

This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

#### Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + Refrain from automated querying Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

#### **About Google Book Search**

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at http://books.google.com/



#### Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

#### Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + Beibehaltung von Google-Markenelementen Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

#### Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter http://books.google.com/durchsuchen.



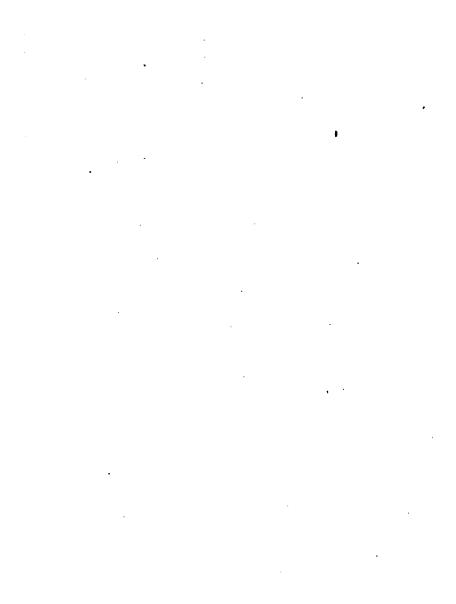


# HARVARD COLLEGE LIBRARY



BOUGHT WITH INCOME
FROM THE BEQUEST OF
HENRY LILLIE PIERCE

OF BOSTON



		,
		:
		·

# C. A. Tiedge's

# sämmtliche Werke.



Drittes Banbchen.

Bierte Anflage.

Leipzig, 1841.

Renger'fche Buchhanblung. (Fr. Boldmar.)

48575.5(3.4)

HARVARD UNIVERSITY LIBRARY APR JU 1952

# Inhalt.

															•	Seite
Die Freude									•							1
Die Quelle								٠.								<b>2</b>
Ståndchen																4
Eros .							٠.									5
Nach einen	ı alı	ten	Lie	de												6
Stolie .																8
Die Stimn	ne i	m !	W	ilde												10
36a																13
Lizidas .																15
Der Rosact	un	bf	ein	Ŋ	låt	dje	n				•					17
Ruffisches	Vol	tolic	ds													19
Mirta .		, ,							•							21
Idola .																24
Idola .																26
Andenten																27
An B .											,					31
Nachtlied																33
Troft in B	rief	en														35
<b>Fr</b> ùhlingsa																37
Das versch			ie !	Pa	rab	ies				•	•	•	•	•	•	39
Tiebge's 2	Berte	. 111	. 28	۵.												

																					Still
Sefe	eusc	haft	øli	ed	•	•	•		•		•	.•	•		•	•	•		•		40
Der	\$	rint	er	•	•	•	•	•	•	•		•			٠		•				42
Trir	ıfli	ed	•	•		•	•	•		•		•		•	•						44
Poll	fnu	ng	•	•		•	•	•	•	•	•	•		•							48
Lebe	nøg	zebr	au	ď)		•	•			٠	•								•		50
Dul	dui	ng	•		•	•			•	•	•	•	•				•				52
Die	W	elle	•	•		•	•		•	•	•	•			•						53
Un	Øi1	doni	a		•			•	•		•		•	•							53
Der	R	amp	f			•	•		•					•							54
Der	la	nge	S	ag	•						•			•		•					55
Die	rei	nste	8	rei	ıde			•			•	•	•	•		•	•			•	55
Der	Pf	au	un	b	die	Я	erå	bе			•		•	•	•	•	•	•			56
Der	Ş	ofm	anı	n I	սոն	t	er	@	el	•		•		•				•	•		57
Das	P	rivi	leg	iuı	m	•		•			•	•									58
Die	Fli	iege	u	ıb	die	2	Bie	ne	•	•	•	•	•								<b>59</b>
Die	en	tjche	ide	nt	e 3	gro	ige		•				•				•		•		60
Der	fri	iedli	фe	1	don	e			•		•	•	•			•					62
Die	bei	den	æ	åd	he	•	•			•				٠			•				64
Reva	oluí	tion	b	er	Sh	ier	e	•			•	•		٠.	•						65
Das	Ŗ	orre	фt	:	•							•		•		•				•	68
Der	we	lfdje	: 5	<b>j</b> al	6n	ut	ıb	ber	•	ðá)	wa	n		•				•			70
Die .	Un	neise			•	•	•	•	•		•		•		•			•	•		71
Frag	me	nt									•	•			•	•		•	•		72
An t	die	lån	bli	фe	P	hil	bile	;							•						74
<b>M</b> ai	gefa	ang			•		•													•	76
Da 8	Œ	d) o	, (	b	e r	Ħ	le.	rie	ง u	n	6	dE	<b>a</b> :	-						•	79
Alexi	<b>8.</b>	D	r	ෂ	onr	ıta	g					•	•			•	•		•		81
Ida.	3	Der	S	nn	ł	•					•		•	•		•	•		•		83
Ida.	2	Das	2	Bili	d ii	m	8	pieg	zell	eid	he						٠		•		85
Alexi	₿.	Un	ru	bе	•		•	•						•		•					86
Iba.					bru	В		•						•		•					89

					6	Seitc
Alexis. Die Laute			•			92
Ida. Die Lauscherin	•		•		•	94
Ida. Die Selbstentscheidung					•	95
Alexis. Ståndchen	•		•		•	96
Ida. Der Traum	•	• •	•		•	97
Iba. Das Band	•		•		•	99
Iba. Das bose Band	•		•		•	100
Mexis. Das Zauberband	•		•		•	101
3ba. Das Errothen	•		•		•	105
Alleris. Das Dratel der Zweige			•			106
Meris. Das Lied am Haine						107
Ida. Das Gelübbe	•		•			108
Ida. Mutterlehren	•				•	109
Meris. Herz um herz			•		•	110
3da. Die Berwirrung	•		•			112
Lied ber Schweftern. Das Taubenpaar	•					113
Ida. Unklage						115
Meris. Wiederruf						116
3da. Das inwendige Auge						119
Aleris. Die Bannung						<b>I21</b>
3ba. Das bofe Band	•				•	121
3ba. Die Berfohnung	•					123
Meris. Das Wunderband	. •		•	. ,.		124
Alexis. Die Bermandlung						125
Lied zweier Schaferinnen. Die Liebe .	•		·		•	122
Ida. Die Hoffnung			•			128
Meris. Die Huldigung						130
Ida. Die Blumenfonigin			•		•	131
Alleris. Luft und Schmerg				٠, .		133
Alexis. Die Aussicht	•	• •	:		•	134
Ida. Die Rose			•			135

																3eite
Alexis.	Die	Krankh	eit		٠.	•										136
Ida.	Die &	eilung	•	•												137
Mlexis.	Die	Gewalt	dee	;	Bli	đe6			•							138
Ida.	Die C	Bendung														139
Mlexis.	Das	Beichen						,								140
Ida.	Im G	arten .									,					141
Mlexis	— am	ulmen!	hair	le		Id	a		ini	•	arı	ten.	 _ {	We	ď)=	
		ng														
Ida.	Das 2	Bagstück														144
Duett.	Alexi	is und !	Ida													146
Der E	Beburts	tag														150

# Alphabetisches Inhaltsverzeichniss.

¥.							6	Seite
Mexis kam daher die Flur			•			•		99
Mles ruht. Wie abgeschieden								96
Als aus ber grunen Sulle							٢.	21
Un Mexis fend' ich bich								139
Un einem Leich, auf einem Bugel								70
Auf allen Zweigen fingt die Liebe								
<b>8.</b>								
Bei Gott, fie ift aus Suld und Licht g	eĥn	ren			_	_	_	24
Bei langen Tagen wird es								
Befranget Die Loden!								8
Detrunger our Court	•	•	٠	•	•	•	•	Ü
<b>D.</b>								
Das Band, bas ich so eilig nahm						•		100
Den Schlaf mir ju verschonen								97
Der Greis des Silberhaares								76
Der große Thierfultan hielt		•						68
Der König Lowe hatte lange	•	•		٠.		•		65
Der leichte Schäferfinn								136
Der lette Sonnenstrahl		•						89
Der Regen floß ben Berg herab		•	•		•	•	•	71
Der Bogel Beus, ber, wie ihr wißt .								58
Der Wald verklang!								33
Die Lieb' ist gart und finnig								140
Du liebliche Quelle, bu mandelft	•	•	•			•	٠	2
Du Dadden ber Liebe, errothe bu nich								116
Du weiser Mann aus Morgenland .								124
Time at Mark. TIT Ma								

#### VIII

oetre
144
55
94
62
39
101
4
107
74
128
35
119
27
81
10
123
48
•
121
92
127
37
19
50
130

<b>s.</b>	Seite
Kalte Schneegewölke rollen	. 53
Reine Kranze trägt die Hore	. 40
Könnt' ich ein Luftchen fein	. 15
<b>W.</b>	
Meine Mutter warnt mich immer	109
Mich liebet Alexis, das fingt mir	
Dit meiner Cither in der Hand	. 1
· w.	
Richt für das Liebgetofe	. 135
• • • • • • • • • • • • • • • • • • • •	57
Rirgend tann ich ruhn noch bleiben	
Run weiß ich was ein Blid permag	
<b>£</b> ).	
D Echo, bu Sochter ber beiligen	146
Oft hab' ich mich im Teich befehn	. 85
D, mochte mein Liebchen ein Rofenftod	
<b>6.</b> -	
Schone Minta, ich muß scheiben	17
Sieh, der Mond ist heimgegangen	. 13
Sie tam baber gegangen	106
Sie trat daher und ihre Blide	26
Solle, ich mich mit Grillen plagen?	42
Sommerlufte wehn	
So treib' ich immer nach jenen Höhen	
Strafe geht mit schnellen Zußen	121
<b>E.</b>	
Traurig klang Aleris Lied	137

u.	@	Seite
Und 3ba flog, heiter umbluht		150
<b>33.</b>		
Bon Meinung nichts; von freien		52
æ.		
Was in der Bruft, so fanft es		133
Weg ihr eiteln Traume		44
Weih', o Leng, bem Gotte		5
Weih', o Lenz, bem Gotte		142
Wer hat den Weg durch's wilbe		
Wer fagt mir nur, woher es tam		112
Welch' Lied ift bort am hain verklungen		108
Wie bin ich einst so froh und frei		125
Wie hab' ich die Schaferin Iba fo lieb		110
Wie tann bas Liebste boch fo qualen		95
Wie sah ich als Kind noch, mit kindischem		105
Die war das Sonntagefest so schon		83
Wir laffen Wahn und Trug	•	72
Wir stehen hier und find bereit		
Wohin du trube Welle?		53
Wunderbar ist Staub und Sinn	•	31
<b>3</b> .		
Bu einem Pfau fprach eine Krabe		56
Bur Biene fprach die Bliege		59
3mei Sahn', aus Welfchland ber,		60
3mei nachbarliche Bache		64

#### Die Freude.

Mit meiner Cither in ber Hand, Begruß ich bas Gebiet ber Freude, Mohin ben Weg kein König fand. Was um ben Thron bas Gluck vergeube: Fern liegt von ihm ihr stilles Land.

Den Thron erfchuf die kalte Hand, Die nimmer in geweihten Stunden Mit einem leichten Schaferkranz Den Grazienaltar umwunden; Sie gab ihm Kalte mit und Glanz.

Da steht er nun im Schimmerkranz; Allein die Freude, die in Hallen Des Frühlings ihre Kronen slicht — D da, wo weber Nachtigallen, Noch Herzen schlagen, wohnt sie nicht! Sie mandelt gern im Abenblicht; Die Unschuld ist ihr herzensglaube; Ihr Tempel ist die weite Flur, Der Walb ist ihre himmelslaube, Und ihre Gottheit die Natur.

#### Die Quelle.

Du liebliche Quelle, bu wandelft babin In buftigen Schattengeweben, Und wedest ben fanftern, melebischen Sinn In meinem umnachteten Leben.

Wie krachend auch durch ben vernichteten Wald Der rasende Donnersturm muthe: Du wandelst, von ruhigen Tonen umhallt, Bewegt von ber rosigen Blute.

Ich trat aus bes Lebens Vernichtung hervor In beine geheiligten Schauer: Da schwang bas Gemuth sich, begeistert, empor Aus Nachten ber bunkleren Trauer. Und drunten verhallte ber kleinliche Laut Der Erd', im Gewölke verborgen. Den Sohn ber Begeistrung, mit Gottern vertraut, Erreichen nicht irbische Sorgen.

Du ließest auf beiner umbammerten Bahn Das Leben im Bilbe mich sehen. Ein Wellenspiel ist es, ein ewiges Nahn, Und Fernen, und Kommen, und Gehen.

Und ob auch ber Schatten bes Ufers hinein In beine Berklarungen falle: So trägst bu die Blaue des himmels doch rein Im tonenden, lichten Krystalle.

Dir gleiche, von Geniusbligen erhellt, Der Zögling ber heiligen Musen! Sein hoher Beruf ist: er trägt fur bie Welt Den himmel im tonenben Busen.

Es schattet bie Welt sich nur leif' in ihm ab; Er giebt fie verherrlicht ihr wieder: So wandelt er selig bas Leben hinab, Im Nachhall unsterblicher Lieber.

																			(	Seite
	Uschaf		b	•	٠	•	•	•	•	•	.•	•	•	•	•	•	•	•	•	40
Der	Trint	er	•	•	•	•	•	•	•			•		•		•	•			42
Trin	tlied	•	•		٠	•	•	•	•	•	•	•	•	•		•				44
Poll	nung	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•		•	•	•		•	•		48
	nøgebr		6	•	•	•	•	•	•	•	•	•				•	•	•		50
	dung		-	•	•	•	•	•	•	•	•	٠	•			•			•	<b>52</b>
Die	Welle	٠	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•		•		•	53
	Sidon			•	•	•		•	•	•	•		•		•			•		53
Der	Ramp	f ·		•		•	•	•	•	•	•	•	•	•	•					54
Der	lange	Sa	9	•	•			•	•	•		•	•	•	•					55
Die	reinste	Fr	eut	e	•	•		•	•	•	•	•	•				•	•		55
Der	Pfau	uni	b	ie	Rr	åh	e			•	•	•				•				<b>56</b>
Der	Hofm	ann	u	nb	de	r	F	eľ	•	•	•		•							57
Das	Privi	legi	um	1		•	•		•	•								•		58
Die :	Fliege	un	bt	ie	23	ien	ie	•	•	•		•					•			59
Die	entsche	idei	nde	3	rag	e				•										60
Der	friedli	che	&ô	me	;			•		•					•					62
	beiden						•													64
Revo	lution	be	r S	Ehi	ere					•	•		٠.							65
	Vorre							•		•	•	•								68
Der :	welsch	Ş	ahı	n ı	ınb	t	er	C	žđ)	wa	n									70
Die .:	Ameise	; ,							•	•										71
Fragr	nent																			72
An b	ie lån	blid	he!	Ph	ibi	le														74
Maig	efang																			76
Da s	<b>€</b> th o	, 0	de:	r (	u	e x	iø	u	n	6 5	de	a:	_							79
Alexie	3. D	er (	301	nní	ag															81
Ida.	Der	Sa	nį			,														83
Iba.	Das	23	ild	in	(	ğφ	ieg	elt	eid	he		,								85
Aleris	8. Un					•				•										86
Ida.	Der	Be	rbr	uß																89

																6	Seite
	Aleris.	Die La	ute .					•									92
1	Ida. D	ie Lau	scherin (														94
	Ida. D	ie Gell	bstentsd	heidui	19	•											95
	Alexis.	Stànd	chen .													•	96
	Ida. D	er Tra	um .												•		97
	Iba. D	as <b>B</b> a	nd .				٠.	•	•	•	•	•			•	•	99
	Ida. D	as bòs	e Ban	b .					•	•	•	•	•		•	•	100
	Alexis.	Das Z	auberb	and			•				•				•	•	101
	Ida. D	as Err	othen			•			•	•	•			•		•	105
	Alexis.								•						•	•	106
	Aleris.	Das L	ied am	Hai	ne	•	•					•				•	107
	Ida. D	as <b>G</b> el	lùbde		•											•	108
	Ida. W	utterle	hren					•	•			•		•		•	109
	Meris.	Herz u	ım Hei	rž	•		•	•	•			•		•		•	110
	Ida. D	ie Ber	wirrun	g .	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•		•	112
	Lied der	Schwe	stern.	Das	T	au	ben	pa	ar				•	•	•	•	113
	Ida. A										•	•	•	•	•	•	115
		Wieder	•							•	•	•	•	٠	•	•	116
		as inn								•	•	•	•	•	•	•	119
	Aleris.										•	•	•		•	•	<b>I</b> 21
	Ida. D	•								•	•	•	•	•	•	•	121
		ie Ver									•	٠	•	•	•	•	123
	Meris.									•	•	•	•	•	۰,	•	124
		Die V								•	•	•	•	•	•	•	125
	Lied zwei									•	•	•	·	•	•	٠	122
	Ida. D									•	•	٠.	•	٠	•	٠	128
		Die H	•	•						•	•	•	•	٠	•	٠	130
	Ida. D			•					•	•	٠	•	•	٠	•	•	131
	Meris.	•	,			•	٠	•	٠	•	٠	٠	•	•	•	•	133
	Alexis.				•	•	•	•	٠	•	:	•	·	٠	•	•	134
	apr 2	io Mari	٥	_					_	_		_	_				135

																		Zeite
Alexis.	. Die	R	rankh	eit		٠.						•		•				136
Ida.	Die !	Heil	ung	•			•											137
Alexis.	. Die	. <b>G</b> (	walt	: de	ð	Bli	œ	3										138
Ida.	Die (	Sen	dung				•		•									139
Alexis.	. Da	<b>8</b> 3	eicher	١.					,									140
Ida.	Im C	Bart	en .															141
Alexis	— at	n U	lmen	hai	ne		I	a		in	Œ	ar	ten	. –	_	We	ď)=	
	felgef	ang		•														142
Ida.	Das	Wa	gftůd	ŧ .														144
Duett.	. Ale	ris	und	Ida														146
Der G	Beburts	stag																150

# Alphabetisches Inhaltsverzeichniss.

જા.							•	Seite
Mexis kam daher die Flur						•		99
Alles ruht. Wie abgeschieden	. ,							96
Als aus der grünen Hülle			•				ï.	21
Un Meris fend' ich bich								
Un einem Teich, auf einem Sugel .							•	70
Auf allen Zweigen fingt die Liebe .		•	٠	•			•	141
. <b>83.</b>								
Bei Gott, fie ift aus Suld und Licht	aet	orei	1.					24
Bei langen Tagen wird es								55
Befranget die Boden!								8
•								
<b>D.</b>	•							
Das Band, das ich so eilig nahm .								100
Den Schlaf mir zu verschönen								97
Der Greis des Silberhaares								76
Der große Thierfultan hielt								68
Der König Löwe hatte lange								65
Der leichte Schäfersinn							•	136
Der lette Sonnenstrahl							•	89
Der Regen floß ben Berg herab .							•	71
Der Bogel Beus, ber, wie ihr wißt	•	•	•	•	•	•	•	58
Der Wald verklang!								33
Die Lieb' ist gart und finnig	•	•	•	•	•	•	•	140
Du liebliche Quelle, du mandelft .								2
Du Madchen der Liebe, errothe du ni	d)t	•	•	•	•	٠	•	116
Du weiser Mann aus Morgenland		•	•	•	•	•	•	124

#### vIII

										<b>Beite</b>
Du Schwester tennst die Klippe .										144
Durchschaut bas gange Luftgebiet										55
Dort fingt er am Bugel										
Œ.										
Ein Lome, ber fich weit umber .	,									62
Ein Raum jum Rnabenfpiel erlefe										39
Ein weifer Mann aus Morgenlan										
Entichlummre, icon Liebchen, icho										4
Ertone, füße Laute										-
errone, jupe Lugie	•	•	•		•	•	•	•	•	•01
<b>%</b> .										
Fragft bu nach bem Stadtgeprang	,	_		_						74
Fragt mich nicht, was will bein L										
Braile man male some som otte se	Ç.u		٠	•	•	•	•	•	•	1,20
<b>5.</b>										
										2.
Hervor, ihr feelenvollen Klange .										35
Heute, Schwester, las dir's										119
Ster fafien wir im Rublen	٠	•	•	•	•	•	•	٠	•	27
Sin gur Conntageluft gegangen .										81
Hort ihr die Stimme bort										10
Hort mich an, was ich verfünde .										123
Hoffnung ift ein Morgenschimmer	•	•	•	•	•	•				48
~										
3.										
Ich ging am Kirchhofthor vorüber									-	121
3ch hab' eine Laute, die ift mir n	(d)	t f	eil	•	•			•		92
Iba ift wie fonft nicht mehr	•									127
Ihr Gramgebanten, ihr Gefpenfter										37
Immer ging ich bin am Stranbe										19
Ja die Beit pfludt alle Bluten .										
Ia war' ich ein Wogel, ich zoge .										130
~     4000 -	•	-	-	•	-	-	•	•	-	

<b>St.</b>	Seite
Kalte Schneegewölke rollen	 53
Keine Kranze trägt die Hore	 40
Könnt' ich ein Luftchen fein	15
M.	
Meine Mutter warnt mich immer	 109
Mich liebet Alexis, das fingt mir	 115
Rit meiner Cither in der Hand	1
· R.	
Richt für das Liebgekofe	 135
Richt weit von Nero's Sig	57
Rirgend kann ich ruhn noch bleiben	 86
Run weiß ich was ein Blick permag	
<b>D.</b>	
D Echo, du Sochter ber heiligen	 146
Oft hab' ich mich im Teich befehn	 85
D, mochte mein Liebchen ein Rofenstock	 6
<b>6.</b> .	
Schone Minta, ich muß scheiden	 17
Sieh, ber Mond ift heimgegangen	 13
Sie tam daher gegangen	 106
Sie trat daher und ihre Blide	 26
Sollt. ich mich mit Grillen plagen?	 42
Sommerlufte wehn	 131
So treib' ich immer nach jenen Höhen	 134
Strafe geht mit schnellen Zußen	 121
<b>E.</b>	
Traurig Mang Alexis Lied	 137

u.	@	Seite
und 3ba flog, heiter umbluht	•	150
<b>13.</b>		
Bon Meinung nichts; von freien	-	<b>52</b>
<b>133.</b>		
Was in der Bruft, so fanft es		133
Beg ihr eiteln Traume		44
Weib', o Leng, bem Gotte		5
Weih', o Leng, bem Gotte		142
Wer hat ben Weg burch's wilbe		54
Wer fagt mir nur, woher es tam		
Welch' Lied ift bort am Hain verklungen		
Wie bin ich einst so froh und frei		125
Wie hab' ich die Schäferin Iba fo lieb	•	110
Wie kann bas Liebste boch so qualen		95
Wie fab ich als Kind noch, mit kindischem		105
Wie war bas Sonntagsfest so schön	•	83
Wir laffen Wahn und Trug	•	72
Wir stehen hier und find bereit		113
Wohin bu trube Welle?		53
Wunderbar ift Staub und Sinn	•	31
<b>3</b> ,		
<del>-</del>		<b></b>
Bu einem Pfau fprach eine Krabe	•	56
Bur Biene sprach die Fliege	•	<b>5</b> 9
3mei Sahn', aus Welfchland ber,	•	60
3mei nachbarliche Bache	•	64

### Die Freude.

Mit meiner Cither in ber Hand, Begruß' ich bas Gebiet ber Freude, Wohin ben Weg kein König fand. Was um ben Thron bas Gluck vergeube: Fern liegt von ihm ihr stilles kand.

Den Thron erschuf die kalte Hand, Die nimmer in geweihten Stunden Mit einem leichten Schäferkranz Den Grazienaltar umwunden; Sie gab ihm Kalte mit und Glanz.

Da steht er nun im Schimmerkranz; Allein die Freude, die in Hallen Des Frühlings ihre Kronen slicht — D da, wo weder Nachtigallen, Noch Herzen schlagen, wohnt sie nicht! Sie manbelt gern im Abenblicht; Die Unschuld ist ihr Herzensglaube; Ihr Tempel ist die weite Flur, Der Wald ist ihre himmelslaube, Und ihre Gottheit die Natur.

#### Die Quelle.

Du liebliche Quelle, bu wandelst babin In buftigen Schattengeweben, Und wedest ben fanftern, melebischen Sinn In meinem umnachteten Leben.

Wie krachend auch durch den vernichteten Wald Der rasende Donnersturm muthe: Du mandelst, von ruhigen Tonen umhallt, Bewegt von der rosigen Blute.

Ich trat aus bes Lebens Bernichtung herbor In beine geheiligten Schauer: Da schwang bas Gemuth sich, begeistert, empor Aus Nachten ber bunkleren Trauer. Und drunten verhallte der kleinliche Laut Der Erd', im Gewölke verborgen. Den Sohn der Begeistrung, mit Gottern vertraut, Erreichen nicht irdische Sorgen.

Du ließest auf beiner umbammerten Bahn Das Leben im Bilbe mich sehen. Ein Wellenspiel ift es, ein ewiges Nahn, Und Fernen, und Kommen, und Gehen.

Und ob auch ber Schatten bes Ufers hinein In beine Verklärungen falle: So trägst bu bie Blaue bes himmels boch rein Im tonenden, lichten Krystalle.

Dir gleiche, von Geniusbligen erhellt, Der Bogling ber heiligen Musen! Gein hoher Beruf ist: er tragt fur bie Welt Den himmel im tonenben Busen.

Es schattet die Welt sich nur leis' in ihm ab; Er giebt fie verherrlicht ihr wieder: So wandelt er selig bas Leben hinab, Im Nachhall unsterblicher Lieber.

#### Standchen.

Entschlummre, schon Liebchen, schon flattert's im Stall! Heut' hatten wir Kranzchen, und morgen ist Ball! Das Herz und die Aeuglein bedürfen der Ruh: Drum schließe, schon Liebchen, nur beibes hubsch zu!

Es haben bie Fußchen nur wenig geruht, Nur felten erlosch auf ber Wange bie Gluth; Nun lofe ber Schlaf bie Lebenbigkeit ab, Sonft nuket bas Leben zu schleunig sich ab.

Es ist ja bas Leben ein liebliches Spiel; Wir spielen nicht lange: brum spielen wir viel. Wohl kostet es Zeit, um die Zeit zu verthun: Drum ist es auch billig, dazwischen zu ruhn.

Biel Kronen bes Sieges erwarbst bu bir heut'; Da ging benn bes Herzchen, wie Festragsgelaut. Drum schlafe nun, Liebchen, schlaf ruhig und wohl, Sonst klopfet das Herzchen bie Seite noch hohl! Und morgen umflattert, mit Rranzen geziert, Das Leben uns, welches die Geige regiert. Horch! horst du? schon brummet der Nachtwachter: elf; Drum schlafe, schon Liebchen, die morgen um zwolf!

#### Eros.

Weih', o Lenz, bem Sotte Keuscher Sympathien Eine Rosengrotte! Wolb' ein Balbachin Liebervoller Baume, Die um seine Traume Grüne Schatten ziehn!

Liebe sucht die Stille, Wo sie, grun umbaut Von des Lenzes Fulle, Sich dem Hain vertraut, Wenn im Abenbflüstern Hefper kommt, und lustern Durch die Zweige schaut. Liebe liebt vor allen Einen bunkeln Walb, Der von Nachtigallen Feiernd wiederhallt. In die füßen Lieder Schauern Bluten nieber Um die Hulbgestalt.

D! das sind die Tone, So die Liebe wählt, Wenn sie ihre schöne Fabel uns erzählt, Und, ihr hingegeben, Einem schönern Leben Sich das Derz vermählt.

### Nach einem alten Liebe.

D, möchte mein Liebchen ein Refenstock fenn! Dann nahm' ich von braußen ben Liebling herein, Und stellt' ihn vor's Fenster, im Frühlingeswehn: Da könnt' ich ihn immer und immerdar sehn. Da folle' ihn erquiden bie herrliche Luft, Und mich folle' entzüden sein lieblicher Duft; Ich kuste ben Duft mir, bei heimlichem Schein Des Mondes, in's innerste Leben hinein:

Ich wollte wohl Morgens und Abends ihn schaun, Ihn sanft mit ber Kuhle bes Quelles bethaun: Dann flusterten rosige Lippen mir zu: "Ich bin ja bein Liebchen; mein Liebchen bist bu!"

Und nahten bie lufternen Bienelein fich: Dam fprach' ich: - ,, Mein Liebchen tragt honig fur mich; Bieht weiter, ihr Bienlein, jum blubenben hain, Und lagt mir mein Liebchen bas meinige fepn!"

Es kamen auch freundliche Luftchen baher, Und nedten und scherzten und buhlten umher. Die sprachen wohl hulbige Wortchen mir zu: "Wir lieben, was hold ist; wir lieben, wie bu."

Es flatterte bam aus bem bolben Gebusch Ein purpurnes Blattchen, so buftig und frisch, Mir leif' auf die Wange; ba wurzelt' es ein, Da bluht' es wohl schiner, als braufen im Hain. Und riefe die Mutter: "D, Tochterchen mein! Dir glut ja die Wange, wie Worgenrothschein!" Da sprach' ich: "Das haben die Rosen gethan; Die Rosen am Fenster bort hauchten mich an."

#### Efplie.

Bekranzet bie Loden! Die Myrt' ist noch grun. Laßt immer am Broden Die Regensluth ziehn! Wir feiern ben Frieden, Und stößt ihn auch bort In Norden und Suden Die Herrschbegier fort.

Die Herrscher auf Erben, Die mögen so gern Noch herrschenber werben. Wir laffen bie Herrn! Sie finden Beschwerben, Und suchen die Luft; Wir troßen Beschwerben, Und finden die Lust.

Sie haben wohl Lander Und Raum, sich zu freun; Sie können Gewänder Mit Sternen bestreun; Sie schmausen, sie jagen; Doch mögen sie nicht Ein Wölkchen verjagen Vom sinstern Gesicht.

Es fliefit ber Maander Des Lebens nicht feicht; Wir machen einander Die Ueberfahrt leicht.

Wir zahlen nicht Stunden für leeres Gezier;
Wir heilen die Wunden Des Freundes bafür.

Und Freuden zu läutern Aus Stunden, das heiße: Ein Leben erweitern, Das eng uns umtreiset. Drum franzt mit der Myrte Den Rand des Potals, Und Frohsinn bewirthe Die Freunde des Mahls!

#### Die Stimme im Walbe.

Hort ihr bie Stimme bort Druben im Haine? Hort! fie klingt fort und fort Ganz, wie die meine! Rtinget, als ob im Scherz, Tief in der Tiefe, Mir ein geliebtes Herz Wunderbar riefe. Frag' ich: wer bist benn bu, Liebende Seele? Ruft sie mir wieber ju: Liebende Seele. Wo ist bein Aufenthalt Hier in bem Haine? Wieberum klingt ber Walb: Hier in bem Haine.

Senseit dem Muschelbach, Wo ich sie horte, Lief ich der Stimme nach, Die mich bethorte, Streifte durch's kuhle Naß Thauigter Kräuter, Aber ohn' Unterlaß 30g sie sich weiter.

Sehnsichtig, krank und bang Wollt' ich's verschmerzen; Aber ber Seufzer brang Doch aus bem herzen! Runde bich naher an, Daß ich genefen, Daß ich bich lieben kann, Liebliches Wefen!

Ober will boser Scherz Mich nur verwirren? — Mutter sagt: "Liebes Herz, Laß dich nicht irren! Richtig ist, was dich neckt! Tone verschwinden! Was dir die Sehnsucht weckt, Wird sich schon sinden!"

"Bleib' bu im Mutterschoof, Freundlich umwaltet, Bis sich bein Mprtensoos Brautlich entfaltet! Lieb' ist ja hier auch bein, Wird für dich losen; Dente: die Zeit allein Bringt und bricht Rosen." Biel, was die Mutter sprach, Biel mag es taugen; Aber die Thrane brach Doch aus den Augen. Aber zur Stimm' im Hain Will ich nun sprechen: "Ruf' nur die Zeit herein, Rosen zu brechen!"

### Ida.

Sieh, ber Mond ift heimgegangen: Rur ein leifer Schimmer bleibt, Und mich branget bas Berlangen, Das mich zu ben Linden treib't.

Bei den zwei vertrauten Linden, An dem Wieseneingang dort, Soll ich meinen Likas sinden; Lieb' und Treusinn halten Wort. Knarre nicht, du kleine Pforte! Abendluft begleite still Mich zu dem geliebten Opte, Wo er mich erwarten will!

Werb' ich ihm auch so gefallen? Meine Loden sollen glatt Bon ber Stirn herniebermallen, Wie er fie geflochten hat.

Ach! wie qualt die Langeweile! Horch! — bas ist sein Flotenton! Eile, frohes Madchen, eile! Der Geliebte wartet schon.

Und ich kann ihm mit Bertrauen, Und mit liebefrohem Muth In die klaren Augen schauen: D, mein Freund ist fromm und gut!

Rofen nehm' ich mit und Beeren: So will ich von bannen ziehn! Dieses Körbchen foll er leeren; Mit ben Rosen kranz' ich ihn.

## Lizibas.

Konnt' ich ein Liftchen fenn: Das war' ein Leben, Immer in Felb und Hain Sie zu umschweben, Ober, im kihlen Hauch Mehender Schwingen, Ihr von bem Blütenstrauch Opfer zu bringen!

War' ich ein Blutenblatt: Eh' ich verschwande, Rahm' ich zur Lagerstatt Libias Hande, Ober in ihrem Schoof Wählt' ich zu sterben! Wahrlich! kein schones Loos Konnt ich erwerben! Könnt' ich ein Bogel seyn: Mieber und wieber Sang' ich nur ihr allein — Liebende Lieber, Ließe bei ihr allein Hauslich mich nieber, Rehrte zum offnen Hain Nimmermehr wieber.

Fragt ihr mich aber: was Wärst du noch lieber? Freilich ihr Lizidas Wär' ich boch lieber! Lust und Gesang vollauf Wolle' ich ihr spenden, Und sie wohl tragen auf Liebenden Händen;

Grunlich ihr Fensterlein Draußen umstricken, Sollten zu ihr hinein Rosen bort nicken, Sollte die Rosen dann Weinlaub umschlingen: "D, ich beglücker Mann!" Wollt' ich dann singen!

# Der Rofact und fein Madchen.

Diis ..

Schone Minka, ich muß scheiben! — Ach! du fühlest nicht das Leiden, Fern auf freudelosen Haiben, Fern zu senn von dir! Finster wird der Tag mir scheinen, Einsam werd' ich stehn und weinen, Auf den Bergen, in den Hainen Rus' ich, Minka, dir!

Mie werb' ich von die mich wenden! Mit den Lippen, mit den Handen Werd' ich Gruffe zu dir senden Won entfernten Hohn! Mancher Mond wirb noch vergehen, Ehe wir uns wiedersehen — Ach, vernimm mein letztes Flehen: Bleib' mir treu und schön!

Minta.

Du, mein Olis, mich verlaffen? Meine Wange wird erblaffen, Alle Freuden werd' ich haffen, Die sich freundlich nahn! Ach! ben Nachten und ben Tagen Werd' ich meinen Kummer klagen, Alle Lufte werd' ich fragen, Ob sie Olis sahn!

Tief verstummen meine Lieber, Meine Augen schlag' ich nieber; Aber — seh' ich einst bich wieber, Dann wird's anders seyn! Ob auch all' die frischen Farben Deiner Jugendblute starben: Ja mit Wunden und mit Narben Bist bu, Suber, mein!

# Auffisches Volkslieb.

Bu einer ruffischen Rational=Melobie.

Immer ging ich hin zum Strande, Blickte nach dem blauen Rande, Bon dem fernen, franden Lande, Da, wohin mein Liebster ging.

Manche Stimme sprach beklommen:
"Er wird nicht mehr wiederkommen!"
Doch der Schmerz ist weggenommen,
Der an meinem Herzen hing.

Fort find alle Furchtgespenster, Denn mein liebster Freund, mein Schönster Blickte ploglich in das Fenster, Wo ich stand mit meinem Gram.

Rein, ihn burfte nichts mir rauben; Und ich hielt ihm Treu und Glauben Hier am Fenfter hingen Trauben, Und die reiften, als er kam.

Schöner blubn nun meine Wangen; In Erfüllung ist gegangen Weine Poffnung, mein Verlangen; Wein Geliebter hielt mir Wort.

Unter trauten Derzerguffen, Unter feligen Genuffen, Unter Liebern, unter Ruffen Gehn die Tage fort und fort.

Et.

Du, die ich im herzen trage, Hochgeliebtes Mabchen, fage, Sage mir, feit welchem Tage Gabst bu beine Liebe mir?

Øie.

Ale bu meine Sand berührtest, Dich zum grunen Garten führtest, Und mein Haar mit Blumen ziertest, Ach! ba klopfte was in mir. Immer mußt' ich nun bich grußen, Und, als hatt' ich was zu bußen, Ging ich bann mit schweren Fußen, Doch ich wußte nicht, wohin.

#### Er.

Was mit mir sich zugetragen, Weiß ich selber nicht zu fagen; Aber Berge wollt' ich tragen, Seit ich bein Geliebter bin.

### Mirta.

Als aus ber grunen Sulle Die erste Rose brang, Erat, in ber Abenbstille, Bur reichen Purpurfulle Die fanfte Mirta hin und fang: Du bluhft jum schonften Preise Des Fruhlingstages hier! Bas naht so lind und leife Sich beinem Schimmerkreise? Das Abenbluftchen naht sich bir.

Sein zärtliches Berlangen Läßt nimmer bich in Ruh; Es streichelt bir bie Wangen, Und will bich zart umfangen; Du nickst ihm holb und freundlich zu.

Wenn's tief im Saine buftert, Dann naht es fich vertraut Der Sulb, nach ber es luftert, Und schwarmt und spielt und fluftert, Und nennt bich leise seine Braut.

Es bringt bir, wenn bie Schwüle Des Mittags bich verlett, Erquidend frische Ruhle: Da steh' ich bann, und fühle, Wie suß mich folches Spiel ergöst. Dann wird's um mich so helle, Denn Lykan fällt mir ein, Der munterste Geselle: War' ich an beiner Stelle, Was mußte bann wohl Lykon seyn?

Wie wollt' ich mich bemühen, Bar aller Blut' am Strauch, Recht schön für ihn zu blühen; Ich wurde rother glühen, Berührt von seinem sansten Hauch.

Ich wurde, wenn er grollte, Nur freundlicher noch fein; Und wenn er ausruhn wollte Bon Scherz und Spiel: er follte Dann hier im grunen Zelte ruhn.

Und wieder beim Erwachen, Da follten Spiel und Scherz Im fuifch entgegen lachen, Recht frohlich ihm zu machen: So, Roschen, traumt ein Mäbchenherz.

### Ibola.

Bei Gott, sie ist aus Hulb und Licht geboren! Und Luft aus einem Nachtigallenhain Ward von den Musen auserkoren, Ihr erster Athemzug zu seyn!

Da leuchtete bie erfte Beihestunde; Und mit ihr kam der Geist ber Harmonien, Der in dem Lächeln auf dem holden Munde, Wie zartes Nosenlicht, erschien.

Und das Gefühl, das ihrer feinen Seele Bom Liebergotte mitgegeben ward, Erwacht? und glich ber jungsten Philomele, Die auf den ersten Frühling harrt.

Nun tont es fort und fort in ihrem Leben, Wie eine sonnenhelle Lerchenflur, Um welche nur die fanftern Gotter schweben, Die Friedensgotter ber Natur. Ein Wohllaut in der Welt des Widerstreites, Ist all' ihr Daseyn Huld und Harmonie; Und wenn sie liebt: dann setzet sie ein zweites, Erhöhtes Seyn in Melodie.

Da, wo fie naht, muß jeder Mifton schweigen; Und selbst die Thran' an ihrem Huldgesicht Ist Worgenthau an jungen Rosenzweigen, Der einen schönen Tag verspricht.

Wer darf in dieser Tagesfülle wohnen, In diesem klaren himmelswiederschein: O felig, seliger, als trug' er Kronen, Wird dieser Mann der Liebe seyn!

### 3 bola.

Sie trat baher, und ihre Blide scheuchten Das Nebelgrau vom truben Tage fort; Ihr Lächeln war ein fanftes Leuchten, Und heller Geist ihr ernstes Wort.

Aus biesem Wort hab' ich bie Gluth getrunken, Die auf bem herbe meines herzens gluht, Und warm und hell aus meinem Geiste Funken, Und Liebermuth in meine Seele spruht.

Die Kraft, die Feuerkraft der tiefsten Wahrheit Sprach wundermächtig meiner Seele zu! Ihr ganzes Wesen — welche Klarheit, Voll Leben, und doch so voll Ruh'!

Ich nahte mich mit leisem Zagen, Da schimmert' es um meine Bahn! Ihr fanfter Blick hat mich empor getragen, Mich unbefangen ihr zu nahn. Ihr fanfter Blid! — o wahrlich! folche Blide Sind Machte, benen Preisgesang gebührt; Sie bau'n geheimnisvoll bie Brude, Die Geister zu einander führt.

Und wenn ber Schmerz auf biefer Brude ftunbe: Er wurde, sanft berührt von Paradieseswehn, Tief unter sich die Welt der Sunde In grauen Nebeln schwimmen sehn.

#### Andenfen.

Dier saßen wir im Kuhlen, Bom Rosenzweig' umblüht. Dier schwelgte bas Gemuth In seligen Gefühlen, Bis wir ben Silberkahn Des Halbmonds in ber Ferne, So friedlich burch die Sterne Herüberschiffen fahn, Als bracht' er nun dem Kummer, Der tiefe Schmerzen litt, Beruhigung und Schlummer Aus bessern Welten mit.

Und unfre Geelen liegen, Bon feinem Sturm berührt, Den Beitstrom sich ergießen, Wohin ein Gott ihn führt. Bir frohen Schwarmer flogen, Als hatten wir bas Rleib Des Staubes ausgezogen, Auf gur Unenblichkeit. D, feelenvolle Traume Begruften feierlich Die Stillern Weltenraume, Wo unfre Beifter fich Dereinst befprechen murben: Warum fo harte Burben Die Schulter bir verlett? Warum auf biefem Runde

Die schicksalvollste Stunde Dich feindlich ausgesetz? Warum der Schmerz hienieben Der Unschulb heilgen Schlaf Und den geweihten Frieden Erhabner Seelen traf? —

Jest rauscht' es in ben 3meigen. Ein Zon ber Liebe fprach, Der, tief verhullt, bas Schweigen Der Monbnacht unterbrach. Die Garten = Philomele Begann ben Nachtgefang. Mls innig Seel' um Seele, Wie Arm um Urm, fich fcblang: Da stand in beinen Blicken Dell, wie ein Stern, die Luft; Du fanklt an Behra's Bruft In taumelnbem Entzuden. Ein füßes Rachgeton Der weihevollen Stunde Berweilt' auf Behra's Munde, Und wie mar Debra fchon!

Die bunkle Lod' umwehte Die helle Stirn so leicht. Wie um die frühe Rothe Ein Schattenwölken schleicht. Es leuchtete, wie helle Begeistrung, ihr Gesicht. D, dieser heilgen Stelle Vergess' ich ewig nicht! — Ihr Menschenstürme ruhtet; Auf Blumenstellen lag, Mit Nachtglanz wie umslutet. Der eingesungne Tag.

Wer wird die Stellen schirmen? Schon bonnern West und Nord Im wilben Streit, und stürmen Die arme Menschheit fort, Daß sie verwüstet werde. Berwüster! haltet ein, Und gönnet boch der Erde, Ein Paradies zu fenn! D, Paradiese stuffen Baffen!

Euch warb bazu bie Kraft, Ihr hohen Bollerhirten! — Ein Kranz von heilgen Myrten Dem, ber bas erfte fchafft!

#### An B.

Wunderbar ist Staub und Sinn verkettet! Kon der Menschenhoheit bis zum Strauch, Wo der Wurm seine Blumenlager bettet, Athmet Sinn, und wehet Lebenshauch. Was den Menschen vom Versinken rettet, Rettet das den Wurm nicht auch?

Selbst die zarte Rose schauert, Wenn der Tod in ihre Blatter greift; Sieh doch, wie sie, halb schon abgestreift, Ihrem End' entgegen trauert!

Jener Eleine Bufen voll Gefang Deine Lerche, fuhlet garten Drang,

Wenn fie, liebend hingetrieben, Mitten unter beine Mufen schlupft. D! fie muß, fie muß ja bich erst lieben, Ch' fie beiner hand enthupft!

Welch ein Hulbfinn, der an dich fie kettet! Welch Bertrauen! welche Zuversicht! Wer den Menschen vom Berfinken rettet, Rettet der dieß holde Wesen nicht?

Ja, er rettet! — Aus bem niebern Moofe Wird empor ein junges Leben bluhn; Um die Unschuld wird der Geist der Rose Ein verklärtes Lächeln ziehn. Deine Sängerin trägt ihre Lieber In die Mytten einer schönern Flur; Dir entgegen flattern wird sie wieder Von dem Schoof der lieblichern Natur.

### Machtlied.

Der Wald verklang! Mein Rachtgefang Erhebt fich, wie auf Lerchenflügeln, Und schwebt im Duft Der frischen Luft Bon thaubesprengten Rosenhugeln.

Sier schlaft die Flur; Die Welt = Natur Strahlt herrlich bort im Sterngewimmel, Und malt sich hell Im klaren Quell, Wie ein entzückter Traum vom himmel.

Die Weltenpracht Der großen Nacht Gleicht einem blütenreichen Baume; Sein Blütenkranz Streut Licht und Glanz So weit umher im bunkeln Raume. Entfleuch, o Herz, Dem Erbenschmerz! Der Gott, ber Licht und Dunkel gattet, Der ist bir nah; Du wandelst ja, Wo bich sein Lebensbaum beschattet.

Die Zeit erschien, Da pflanzt' er ihn In's Dunkel seiner Ewigkeiten, Und ließ so weit Die Herrlichkeit Der goldnen Zweige sich verbreiten.

Wie feierlich Die 3weige fich Bu meiner lieben Gegend fenken! Dahin, bahin, Wo Freundessinn Und zarte Liebe mein gebenken!

Was mich umgiebt, Und fern mich liebt, Die Seelen all', an die ich glaube, Dort ober hier: Sie ruhn mit mir Im Schatten einer Sternenlaube.

Und wer bas Land Der Ruhe fand, Nur wechselt er die Laubenstelle; Er trinkt auch dort Noch fort und fort Mit uns aus einer Lebensquelle.

### Troft in Briefen.

hervor, ihr feelenvollen Rlange, Die mir die holbe Freundin fang! All' ihre Briefchen find Gefange, Sind ihres herzens Wieberklang. Was ihrem Seift entfließt, find Melodicen, Die zart, wie Duft, und klar und schön, Den Schwänen gleich, durch meine Grele ziehen, Hoch über Welt und Zeit mich zu erhöh'n.

Raum fanken hier zur Ruh' die Sturme nieber, So fahren fie schon bort im wilben Chor, Wie schwarze Rachegeister, wieber Aus ihrer finftern Ruh' empor!

Tief, tief verhullen sich die guten Sterne; hin jum entlegnen himmel flieht die Ruch'; Die Lufte wehn mir aus ber Ferne Das Wehgeschrei ber Menschheit zu.

Mit Nachtgewoll' tft meine Seel' umhangen; Mein hert, vordem ein lichtumflossner Walb, Durch ben die frohen Tone klangen, Ift bunkel man, und ftumm, und kaft!

Und wenn ich in die Einfamteit mich rette, Wo ich bes Hirten Liebe fang: Dann frag' ich mich: Ift bas die Mufenftatte, Wo meine Lieberwelt verklang? Nur ihr, ihr Briefe, werbet nie verhallen, Benn långst tein Lieberfest mehr meinen hain verschont; Ihr seib barin bie Nachtigallen, Aus benen fort und fort ein schoner Fruhling tont.

Hervor, ihr feelenvollen Briefe! Euch ruf' ich an: Last von bem Grau'n Der bosen Zeit mich in bes Herzens Tiefe, Wo Gott. und Engel wohnen, schau'n!

### Frühlingsankunft.

Ihr Gramgebanken, ihr Gespenster Der Seelennacht, hebt euch hinweg von hier! Der Fruhling schauet in mein Fenster, Mit grunen Zweigen winkt er mir!

Erwacht mit feinen Nachtigallen, Erhebt er sich in feinem vollsten Glanz, Und läßt auf jeben schäferlichen Tanz, Die hellsten Bluten nieberfallen. Von Blumenspuren trieft fein Tritt;
Es tont ber Walb, ber taufenbstimmig finget:\_
,,Gegrußt fep, ber ba kommt! Er bringet
Ein großes Fest ber Liebe mit!" —

Die Zweige schmuden sich zu Festaltaren, Wo, was sich liebet, sich vereint. Seht, jebe Blume glanzt von Zahren Der Freude, bie Autora weint.

Ihr Stimmen, preist mit mir ben Wonnegeber, Der feine Stelle bunkeln laft, Der felbst die ernste Ruh' ber Graber So hell bekrangt, wie unser Fest.

Durch Blumen wandeln heit'ge Manen Um ihre lette Erbenfpur, Und uns ergreift lebenbiger bas Ahnen Bon einer hohern Lengnatur.

So knupfen taufend, taufend Rrange Dieß schone Erbenvaterland An jene Paradiefestenze, Die uns ben Blumengott gefandt.

### Das verschwundene Paradies.

Ein Raum, gum Anabenfpiel erlefen, War mir fo freundlich und fo lieb; . Ein Paradies, wo ich bas Befen Der Freude recht von Herzen trieb. Dier fah ich bas Geficht ber Freude Bollauf, in jeder Rofe glubn; Dier fah ich Melt' und Beilchen bluhn Und lieblich buftenbes Geftaube; Der gange Raum mar frifch und grun. Ich wandre jest babin, und suche Mein holdes Blumenleben auf: Da find' ich eine stolze Buche, Die schwang sich breit und hoch hinauf. Im Schatten ihrer 3meige ftarben Die Pflanzen alle, groß und klein! Berschwunden ift mein Blumenhain, Mit aller Fulle feiner Farben!

Wo fich ein großer Stolz erhebt, Da muß bas holbe, Sanfte raumen; Ihr Blumenvolkchen, wo ihr lebt, Bewahr' euch Gott vor großen Baumen!

### Gefellichaftslieb.

Reine Kranze trägt die Hore, Die der Thräne Thau begießt! Mismuth horcht am dunkeln Thore, Das die Zukunft uns verschließt. Herein in das offene Leben! Und laßt das verschlossene Haus! Die Thränen — was mögen sie geben? Sie löschen den Funken der Freude nur aus.

Cbor.

Sie loschen ben Funken ber Freude nur aus! Wer mit allem Thun und Sinnen Immer in die Zukunft starrt, Wird bie Butunft nicht gewinnen, Und verliert bie Gegenwart.

> Und wenn ihr die Zukunft erriethet: Ihr fandet auch dann eure Qual. Nehmt an, was das Leben euch bietet, Und lebet der Freude! Man lebt nur einmal.

#### Chor.

D, lebet ber Freude! Man lebt nur einmal. Thatig sepn, und froh genießen,
Seines Heiles Ueberfluß
Einem Freunde aufzuschließen,
Ift ein boppelter Genuß.

Die Blumen, bem Freunde gestreuet, Bermehren ber Seligen Bahl. Wer froh mit bem Freunde sich freuet, Der Gludliche lebet, er lebet zweimal.

#### Chor.

Der Gludliche lebet, er lebet zweimal. Doch ein ftiller Engel waltet, Der uns kaum gewähren lagt. Stunden gahlt er: barum haltet, Haltet ja das heilge fest! Was wird fur das Leben dem bleiben, Der achtlos Minuten verstreut, Die flüchtige Zeit zu vertreiben? Es treibt sich wohl selber die fliebende Zeit!

Chor.

Es treibt fich wohl felber die fliehende Beit!

### Der Trinker.

Sollt' ich mich mit Grillen plagen? Meine Weisheit fep fortan, Alles in den Wind zu schlagen, Was ben Frohsinn ftoren kann.

Daß ber Frohsinn frei mich finde, Eragt an einen wusten Ort, Eragt, ihr ausgelassnen Winde, Meine Sorgen mit euch fort! Sorge heißt die bofe Sieben, Die das liebe Leben qualt. Treu will ich die Flasche lieben, Bleibt nur sie mir treu vermahlt.

Andre mögen Golb erstreben, Und der Ehre schnöden Sold! Nichts bestedt so sehr das Leben, Als der Durst nach Ehr' und Gold!

Komm bann, liebe, volle Flafche, Die mir immer Frieden gab, Bon ber heitern Seele wasche Jeben folchen Fleden ab!

Nur nach Weine will ich burften! Leben ift ein kurzer Schmaus! Reichspralaten, helben, Furften, Alle, alle lach' ich aus!

### Trinflieb.

Weg, ihr eiteln Traume! Last ums frohlich sein!
In ben Bechern schaume Hell ber goldne Wein!
Wagst du bann verschwunden, Goldnes Alter, sepn,
Slanzen goldne Stunden
Nur in unserm Wein!

Geist und Herzensgaben, Wit und Frohlichkeit, Licht und Wahrheit haben Unsern Bund geweiht. Feind bem falschen Scheine Wollen wir benn seyn; Wahrheit ist im Weine, Darum trinket Wein! Saben wir getrunken: Dann erglüht bas hirn, Und es sprühet Funken Die verklärte Stirn. Weg mit falschem Scheine! Licht foll mit uns seyn! Licht ist in bem Weine: Darum trinket Wein!

Frohgefühle saugen Wir beim Trinken ein! Seht, wie holbe Augen, Glanzet unser Wein, Lieblich anzuschauen! D bas mahnt an sie, Un die holben Frauen! Leben sollen bie!

Unfre Glafer Elingen Heller an für fie! In bas Leben bringen Sie erst Harmonie. Stunden, die uns bruden, Milbern sie so zart; Reich und lieblich schmuden Sie die Gegenwart.

Forscht nicht ungebuldig, Was die Zukunst beut: Richts ist sie uns schuldig, Als ein bloßes Heut'. Wird das einst erwachen: Für so manches Fest Wollen wir d'raus machen, Was sich machen läßt!

Fern fei benn bie Ferne! Unfer Frohsinn glaubt Un bie nachsten Sterne, Ueber unferm Haupt. Was bie andern geben, Commt uns unerfleht: Laft bas Heute leben, Wie es geht und steht! Frisch, wie neu geboren, Macht uns folder Wein.
Alles leb'! auch Thoren
Schließen wir mit ein.
Last die Narren leben!
Machen sie sich breit:
Immerhin! sie geben
Stoff zur Lustigkeit!

Aber nicht zum haffen; Lieber sep hinfort: Leben, leben laffen, Unser Losungswort! Trinket Saft ber Reben, Der die Laun' erhellt: Leben soll das Leben, Und die ganze Welt!

# Soffnung.

Hoffnung ift ein Morgenschimmer, Er ergiest ein goldnes Licht; Doch der goldne Tag tommt nimmer, Den ber fruhe Glanz verspricht.

Soffnung ift ein Blutengarten, Welchen Zauberluft burchftreift, Wo die Frucht, so wir erwarten, Immer lodt und nimmer reift.

Traue nicht bem Feenlande, Wo Fortuna's Gottheit thront, Die mit hohn und Unbestands Ihren Gottesbienst belohnt.

Traue nicht ber Glanzverklärung, So ihr Traumgebiet verschont, Wo sie mehr uns burch Gewährung, Als burch Weigerung verhöhnt. Ja! bie falfche Gottin wendet Schnell und leicht die Rugel um: Und in eine Wildniß endet Ploglich bein Etyfium.

Weg mit schmeichelnden Entwürfen! Falschen Freunden sind sie gleich! Was uns mangelt, nicht bedürfen, Macht die armste hutte reich.

Um bes Gludes vollfte Gaben Flattert ber Begierben Schwarm: Diefer — lag ihn alles haben — Macht ben reichsten Pallast arm.

Sorgen, diese Nachtgespenster, Fliehen nicht den Pallastsaal; Ruhe schwebt am Huttenfenster In des Mondes leisem Strahl.

Mögen Jugendphantasieen Bu bem eitlen Schimmerlicht In das Land der Eräume ziehen! Reisen Seelen ziemt es nicht. Reichlich faen, mäßig hoffen: Diefer freie, frobe Sinn Erntet — wenig nur getroffen Bon Berluften — viel Gewinn.

# Lebensgebrauch.

Ja! bie Zeit pfluckt alle Bluten, Die ber Baum bes Lebens trägt, Wenn bie Sorge fie nicht pflegt; Und kein Gott mag bas verguten, Was mit unferm Lenz entflieht, Der fo schnell vorüber zieht.

Alles, alles welft vergebens, Tauben Bluten gleich, bahin! Ebelthat nur ift Gewinn, Ift die Frucht am Baum des Lobens. Unfer innres, beffres Seyn Lebt von dieser Frucht allein. Wer ben wilben Born bezwungen, Sanft für Recht und Wahrheit spricht; Wer sein Brob bem Armen bricht, Wer bem Kranken Linderungen, Und dem Kummer Trost verschafft: Ja, mit dem ist Gottes Kraft.

Heil bem Ebeln, ber vom Falle Seinen Menschenbruber hebt, Welches Glaubens er auch lebt! Gottes Menschen sind wir Alle; Und in Gottes weitem Reich Ist ber Mensch bem Menschen gleich.

Alle rief mit einem Rufe Seine hulb, ihm zu vertraun. Willft bu in ben himmel schaun: Tritt auf die erhabne Stufe, Wo die Trennungsschranke fallt, Die uns auseinander halt!

# Dulbung.

Bon Meinung nichts! — von freien Ebelthaten Soll unter Brubern noch allein die Rede fein! Das Land fei, wie es will; gebeihen nur die Saaten: So wollen wir der Frucht uns freun.

Die Tugend tragt, hoch über bas Getummel Der Erbe, frei empor ihr gottliches Gemuth, Die ruhig zweifelt, ob in irgend einem himmel Ein Kranz fur ihre Schlafe blüht.

Es bluht ein Krang! — Ihr muß er zwiefach lohnen; Ihr half kein Gott; fie trug bieß Leben ganz allein. Es fobert Gottermuth, bieß Leben zu bewohnen, Und keinen himmel anzuschrein.

So wollet bann einander gern erlauben, Bu fehn, was jeder fieht! Dem feltnen, großen Geist Erlaubt, ein Gott zu fepn, und keinen Gott zu glauben, Bu leugnen, was er uns beweif't.

### Die Belle.

Bohin, bu trube Welle? Bohin, mit folder Schnelle, Als trugft bu einen Raub?

"Ich bin des Lebens Welle, Befleckt mit Uferstaub; Ich eil' aus den Gewühlen Des engen Stromes weit Bur Meerunendlichkeit, Um ab von mir zu spulen Den Uferschlamm der Zeit."

#### An Sidonia.

Ralte Schneegewolke rollen Ueber ben erstarrten Hain. Sagt mir, was die Beilchen sollen? D Sidonia, sie wollen Gern sich in bein Leben streun; Wollen bort zu Geistern werben — Gleich ben Geistern beffrer Erben, Die kein Bosewicht burchwühlt — Um mit dir sich zu verschwistern, Und dir immer zuzustüftern, Was fur bich die Freundschaft fühlt.

# Der Rampf.

Wer hat den Weg durch's wilbe Meer gefunden, Der nie mit Todesstürmen stritt? — Mir ist ein Herz mit seinen Wunden Dehr werth, als eins, bas niemals litt.

# Der lange Tag.

Bei langen Tagen wird es schnell, Bleibt auch bekanntlich lange hell; Bei unserm Landtag ift die Frage: Wann wird es endlich hell in diesem langen Tage?

# Die reinfte Freude.

Durchschaut bas ganze Enftgebiet: Rein Paradies für Engel! Bas biefe Erb' einmal erzieht, Hat auch ber Erbe Mangel.

Nur eine Freud' ift unbeflect; Und diefe Seelenweibe, Die schon nach himmelswonne schmeck, heißt Freud' an frember Freude.

# Der Pfau und die Krähe.

Bu einem Pfau sprach eine Krahe:

"Was magst du dich doch in der Sonne brehn!

Wenn Ein Mal nur dein Blick auf deine Füße sähe:

So würde dir der Stolz vergehn,

Nit welchem du die Federnspiegel

Des Schweises aus einander spannst."

"Besieh," verseht der Pfau, "doch deinen grauen Flügel,

Wenn du — vor dir — dich sehen kannst!

Das, was dein Aug' an Andern sahe,

Wird Andern nicht an dir entgehn.

Wir stehn uns selber viel zu nahe,

Um unsce Fehler selbst zu sehn."

# Der Sofmann und ber Efel.

Richt weit von Nero's Sig, in einer Landschaftsscene, Lag eine Dubl' am Bach in einem Fürstenhain; Da gingen heren vom hof und Efel aus und ein: Die trugen Gad' umber, und goldne Schluffel Jene. Ein Efel fommt bes Wegs baber, Begegnet foldem Seren, und fangt nun an, ju flagen: "Warum, o Beve, hat Unfereins fo fchmer, Und Jener bort fo leicht zu tragen?" Der hofmann, ben bes Kurften Laune brudt, Bagt's, leife sich in's Dhr zu raunen: "Wahrhaftig, bort bas Thier ift mehr, als ich, begluct! Es tragt boch Gade nur, und feine Furstenlaunen!" Beve bort bes Efele lautes Schrein, Des hofmanns heimliche Befdwerben, Und fpricht jum Sofmann: "Gut! bu fouft ein Efel fenn!"

Bum Efel: "Sollft ein hofmann werden!" -

Der neue Esel war an's Kriechen sehr gewöhnt; Bei Hof erwarb bas Hulb, bei'm Muller aber Schläge; Allein ber neue Hosmann stohnt, Daß er nun kriechen muß — und schilt auf krumme Wege.

Rurs, Jeber municht fich, in bas Umt, Das er verließ, zurud zu treten. Zevs aber zurnt: "Ihr fepb verbammt, So glucklich nun zu fepn, wie ihr es euch erbeten."

# Das Privilegium.

Der Bogel Zevs, ber, wie ihr wißt, Der Großsultan ber Bogel ist, hatt' einen Landtag ausgeschrieben. Die Bogel kamen all' herbei; Und ward auch wohl nicht viel betrieben: So gab es boch viel Schmauserei. Mitunter wurden bann auch Klagen Dem hohen Sultan vorgetragen.

Es war ein Sprosser, ber begann;
Hart klagte der die Monodramen
Des unbescheidnen Kuckuks an.
"Der Kuckuk schreit," so hub er an,
"Bis zum Betäuben, seinen Namen
Im ganzen, weiten Wald herum.
Erhabner Abler, mach' ihn stumm!
Wir Alle hören lieber Raben,
Als diesen Narrn, den Wald durchschrein."
Der Abler sprach: "Ein Narr zu sepn,
Die Freiheit muß ein Jeder haben!"

# Die Fliege und die Biene.

Bur Biene sprach die Fliege: "Sag mir, warum man dich Auf keinem beiner Züge Berfolgt und jagt, wie mich? Ich glaube, könnt' ich stechen, Und mich fo scharf, wie du, Un meinen Feinden rachen: Man ließ' mich auch in Ruh'."
"Du irrst!" verset die Biene,
"Was mehr, als alles, mich In Schutz nimmt, ist, daß ich Dem Eigennutze biene."

# Die entscheidende Frage.

3mei Hahn', aus Welschland her, nicht eben große Denfer,

Nur Schreier, gingen stolz auf einem hof herum; Sie schrien, als wohlversuchte Banker, Doch keiner schrie ben andern stumm.
Der eine schilt den andern: "Schreier!"
Und bieser, mit nicht minderm Feuer,
Erwiedert kraftig jedes Wort.
So zankten sie dann fort und fort;
Ihr Bechselhaß wuchs alle Tage.

Am nahen Teiche hob sein Haupt ein Schwan empor; Dem trug ber eine Hahn nun seine bittre Klage, Boll frember Schuld und eigner Unschuld, vor. "Hochweiser Schuld und eigner Unschuld, vor. "Hochweiser Schwan, es treibt ein boser Widersprecher Mich zur Verzweislung und zu dir. Sieh, jener Hahn ist ein verruchtes Thier, Er schreit mich todt! bei'm Jupiter, dem Rächer! Entscheide zwischen ihm und mir!" — "Ja!" spricht der Schwan, "dein Feind hat schlimm an dir verbrochen;

Ich will bir fagen, wie bu flegft; Rur fage mir zuvor: hat er auch wiberfprochen, Der bose Schreier, wenn bu schwiegft?"

#### Der friedliche Lowe.

Ein Lowe, ber fich weit umher getrieben, Und manchen Rrieg geführt, tam ju fich felbft, und fing Muf einmal an, ben Friedensfinn zu lieben. Das ift bei Konigen ber Thier' ein feltnes Ding, Beil's ihnen, wie wir Alle miffen, Un dem Gefühl für Recht und Pflicht, Un etwas Ewigkeit ju guten Kriedensichluffen, Und an bergleichen mehr gebricht. Doch unfer Lowe mar entschieben, Selbst ruhig, Ruhe zu verleihn. Allein, wo findet er ben Frieden? Da, wo Bernunft ift, muß er fepn. Der Lome geht. Auf feinem Gange Begegnet ihm ein Menich, ber zwischen Rruden geht, Und, weil er fieht, wer tommt, erfchroden ftille fteht. Der Lowe ruft ihm gu: "Bor mir fen bir nicht bange!

Nimm meinen Gruß! Ich bin ein Wandrer, so wie bu. Ich wanderte dort aus von meinen Thieren; Du sollst mich zu den Menschen führen: Den Frieden such' ich und die Ruh'."

Der Wandrer spricht: "Du kommst so eben recht; wir gehen

Busammen nach ber Stadt, die über jene Hohen Mit ihren stolzen Thurmen ragt. Du wirst doot große Dinge schauen; Da werden, wie die Zeitung sagt, Biel weise Herrn an einem Frieden bauen, Um ihn der Ewigkeit zu weihn. Mir freilich kostet er ein Bein, Der heilige Vertrag, den jene Herren grunden! Ja, was du suchst, kannst du im Schooß der Menschen sinden.

So fen uns benn in unfrer Welt gegrüßt, Die, wenn nicht ewigen, boch ewig Frieden schließt." Der Lowe schien babei nichts Gutes zu empfinden; Er brummt', und ging mit finsterm Blick In seinen wilben Walb zurud.

#### Die beiden Bache.

3mei nachbarliche Bache Durchwallten eine Flur; Der eine gog fich nur Sang leife burch die Flache; Doch, trog bem ftillern Lauf Der fleinen, fanften Belle, Warf er, an mancher Stelle Des Ufers, Golb herauf. Sin über nadte Riefel Bog sturmend, wie bie Wuth, Das tonenbe Geriefel Der nachbarlichen Kluth. Und biefe rief ber Domphe Des ftillern Baches zu: "Raum find bie faulen Gumpfe Roch fdweigenber, ale bu.

Sorch, wie ben Felsterraffen Mein Silberschaum entrollt!" -"Ich bor' es" - fpricht gelaffen Die Nomph', und mascht ihr Gold.

# Mevolution der Thiere.

Der Ronig Lome hatte lange Sein Bolt regiert, als unerhort Und ploglich fich, mit Sturm und Drange, Das Thierreich gegen ihn emport. Berfundet wurde nun ben Thieren Durch eine jauchzende Musit, Rein Ronig werbe mehr regieren, Das Thierreich fen nun Republik. Bernichtet werben alle Großen, Die Rleinen nebenher beraubt, Der Lome wird vom Thron gestoßen, Bom Rumpf ihm bas gefronte Saupt, Dag alles gleich und eben werbe, So mabte bier und mabte bort 5

Die Gleichheitefichel von ber Erbe Die bobern Ropfe ruftig fort. Und bald ward alles flach und eben, -Richts Sohes ragte mehr empor; Doch fturmte noch burch's flache Leben Der wilbe Aufruhr nach, wie vor. Und in ben wilben Burgerfturmen Schwingt fich ein kleiner Tiger auf, Und bringt, ale Belb ben Staat zu schirmen, Den Thieren fich als Schutherr auf. Berr Braun, ber Fuche, halt eine Rebe: "Errungen," fpricht er, "ift bas Loos Der Freiheit burch bie größte Fehbe, Und unfer Schubberr ift zu groß, Um fich gur Tyrannei zu neigen. . Mie wird ber Freiheit ebler Cohn Bu einem Throne nieberfteigen. Bo fteht fo hoch, wie er, ein Thron?" Der Tiger Schleicht nun leif' und leifer, Nachbem er Wiberftanb erfahrt, Bis er fich offentlich jum Raifer Der Thiere, nicht bes Reiche, erflart. - Nun wieder Beaun, der sehr erhaben Des kleinen Algers großen Geist,
Und seine hohen Herrscher-Gaben
Und seine sanfte Mordsucht preiset:
"Mohl," spricht er, "darf der Blick sich weiden
Am Schauspiel, das der Consul gab:
Er steigt von feiner Hoh' bescheiden
Zu einem Kaiserthron herab.
Er will nur Herr der Thiere heißen,
Und, wie der Titel schon verspricht,
Wird er die Thiere nur zerreißen,
Allein das Reich der Thiere nicht.
Er will, ihr sollt ihn dazu zwingen!"

Nun eilte man in's Prunkgemach, Die Kron' ihm flehend aufzubringen; Die Wolfe trieben hintennach. Brauns Rebe schloß nun sehr erhaben: "Ihr Wolfe, schließt um ihn ben Kreis!" Die Thiere buckten sich, und gaben Gebulbig ihre Balge preis. Die Wolfe burften ihn vergottern, Rur rauben nicht aus eignem Drang; Der Raub war fein, ben er mit Bettern Und Bafen gnabiglich verschlang. —

## Das Borrecht.

Der große Thierfultan hielt Lanbestag — bas heißt: Es muffen sich bem Thron bie Lanbesstänbe nahen, Um, was der Herrscher will, verstummend zu bejahen. Ein jeder fühlt, wozu ihn seine Pflicht verweis't; Doch wer vor dem Gebot sultanischer Entwürfe Zuerst sich neigen und verstummen durfe — Darüber sprach man fast republikanisch dreist, Mit freiem Untersuchungsgeist. In Ueberlegung wird sogleich der Rang genommen; Da zanken sich nun Ja und Nein; Und endlich war man übereingekommen:

Der Affe stellt sich bar — und alle Thiere lachen, Erschüttert hat er oft bes hohen Sultans Leib; Ein Affe weiß viel Spaß zu machen, Und ein Monarch, ber eben wachen, Und fanst regieren will, verbraucht viel Zeitvertreib. Da brummt ein ernster Bar: "Fort mit dem grauen Affen!

Sat die Natur nicht felbst für häßlich ihn erklart?"
Doch ploglich schweigt er still, wie vor gezückten Waffen, Als der Monarch empor von seinem Sige fahrt.
"Bas," spricht die Majestat, "hat hier Natur zu schaffen? Wer hat den Einfluß ihr in unser Reich gewährt?
Bum schönsten Thier erklaren wir den Uffen!
Die Schönheit sep ein Recht, das wir,
Als Vorrecht jedem Uffenthier,
Araft unses Machtspruchs, anerschaffen!"—
Der Bar entsernte sich, und brummte still babei:
"Den Vorzug giebt Natur, das Vorrecht Tyrannei."

# Der welfche Sahn und ber Schwan.

An einem Teich, auf einem Hügel Bon Schutte, stand ein welscher Hahn, Und larmt' und trat in seine Flügel.
Still auf dem Teiche zog ein Schwan.
"Du, guter Freund, dort im Gewässer,"
Rust jener laut dem Schwane zu,
"Schau her, ich bin so groß, wie du,
Bielleicht auch wohl ein wenig größer!"
Mit ebelm Stolze spricht der Schwan:
"Breit ist nicht groß, mein lieber Hahn."

#### Die Ameife.

Der Regen floß ben Berg herab, Und brobet einem Ameishaufen Mit Ungestum ein nasses Grab: Da kommt ein Ameistein gelaufen, Und schleppt sich mühevoll und schwer Mit einem Halm von Stroh baber, Den Lauf ber bosen Fluth zu hemmen. Es muht und qualt sich ab; allein Nicht saumt bie Fluth, bas Ameistein Sammt seiner Burg zu überschwemmen.

Wie's hier bem Ameistein erging, Wirb's auch bem weifen Mann ergehen, Der burch Manbat fich unterfing, Den Strom ber Zeit zurudzubrehen.

# Fragment.

Wir laffen Wahn und Trug bas Wahr' und Falsche mischen;

Bergängliches nur kann vergehn; Das Göttliche wird immer zwischen Bernunft und reinem Sinne stehn,

"Aber boch — es muß empören,"
Rief ich zurnend, "so zu sehn,
Wie sich Wahn und Trug verschwören,
Rudwärts unsern Gang zu brehn!" —
Das soll, sprach mein Gefährt, bich nicht so sehr empören.
Bergebens waffnet sich bes Wahnes eitler Grimm,
Das Reich ber Wahrheit zu zerstören.
Laß uns ein schlichtes Gleichniß hören!
Das tröstet uns vielleicht. Bernimm!

Um nach ber Arbeit fich zu laben Um heiligen Raturgenuß, Sag, ernst und sinnend, Johann Sug Im Molbauftrom mit einem Angben. Ein Sturm beginnt, und fcheint ben Klug Mit Allgewalt zurud zu treiben. Der hocherstaunte Anabe fiebt, Daß jede Welle rudwärts flieht. "Wer," ruft er, "mag bem Sturme wehren? Er zwingt ben Strom, gurud gu febren!" Der Beife fpricht: "Mein gutes Rind, Das scheint fo; lag bu bich nicht irren! Bas auch bes Sturmes Buth beginnt: Die Wellen mag er nur verwirren, Burud brehn einen leichten Rahn: Der Strom in fich nimmt keine Runbe Bon einem bemmenben Orfan; Es bricht die Kluth im tiefern Grunde Sich, trot bem Sturmwind, ihre Bahn."

Was meinst bu, sprach nun mein Begleiter, Mein Gleichnis hat wohl Recht? Las bu den Sturm verwehn:

Den Sang ber Menschheit wird er nimmer rudwarts brehn.

#### $\mathfrak{A}$ n

## die ländliche Phibile.

Fragst bu nach bem Stadtgeprange? Phibite, beneibe nicht Diefes fluthende Gedrange, Das nichts halt und viel verspricht!

Dort im Prunk bes ftolgen Glanges Schleicht die Bosheit, und zerschlagt Frech bie Liljen eines Kranges, Den die Stirn ber Unschulb tragt.

Und die Weisheit, die ben Frieden, Den sie lehrt, so oft vergift, Zeigt nur, baß die Welt hienieden Eine Welt bes Streites ift.

Laß die stolzen Streitgenossen, Die so ernsthaft thoricht sind! Deine sußen, Eleinen Possen Sind mir zehnmal lieber, Kind. Fragst bu nach ber Tempelfeier? Jene Weisheit macht uns frei, Lehrt uns, baß bem Kinderschleier Längst ber Mensch entwachsen sep.

Tempelhallen stehn veröbet, Ihrer Seiligkeit beraubt; Alle Kunft ber Suaba rebet Kraftios, wenn bas herz nicht glaubt.

Sieh, bein Tempel find bie Linben, Bo bu finnend mir erfchienft; Und, in Einfalt Gott empfinden, Ift bein schönfter Gottesbienft.

Sey bu eins mit beinen Baumen, Eins mit Luft und Sonnenschein! Und mit allen beinen Traumen Hulle bich in beinen Hain!

# Maigefang.

1786.

Der Greis des Silberhaares, Der Winter, sank in's Grab; Der Jünglingstraum des Jahres, Der Frühling, losst ihn ab. Er zieht, von Melodieen Der jungen Freud' umhallt, In goldnen Phantasieen Durch den bekränzten Wald.

Es fluftern leife Weste Mit jedem Halm der Flur Vom großen Liebesfeste Der brautlichen Natur. Sie wird den Lenz umfangen — D! diese Wonne bricht Hervor auf ihren Wangen, Wie heitres Morgenlicht.

Bum Tanz begeistern Laute Der Seligkeit ben Bach; Im Moof', im kleinsten Kraute Wird stiller Jubel wach. D fühlt, was in ben Quellen Nach Finkenschlägen tanzt, Und auf geheime Stellen Der Liebe Myrten pflanzt!

D fühlet, fühlt die Freude, Die jeden Strauch belebt, Und über Feld und Haibe Mit Lerchenjubel schwedt! Sie ist ein Kind der Liebe, Der Liebe, welche tief Aus Nächten das Getriebe Der Morgensterne rief;

Die seliges Frohloden In stumme Walber haucht, Und Hpazinthengloden In's Blau des himmels taucht. Es tone laut: Willsommen! D Freud', um deinen Pfad! Sep festlich aufgenommen, Wo beine Gottheit naht!

Still, jedes Rauschgerummet, Wohin bein Wandel tritt! Du bringst aus beinem Himmel Den sanstern Himmel mit, Boll Unschuld, wie die Jugend, Die du in Tänzen übst. Wir brauchen wenig Tugend, Wenn du uns Unschuld giebst.

# Das Echo,

ober

Alexis und Ida

. · • . .

# Alegis.

#### Der Sonntag.

Sin zur Sonntagelust gegangen Bin ich noch mit heiterm Blick; Doch ich kam so unbefangen, Als ich hinging, nicht zuruck! Wenig mag ich nun noch taugen, Schweigend sie' ich, wie ber Gram! D, bas ganze Ungluck kam Von zwei hellen, blauen Augen!

Oft hab' ich hinein gesehen, Auge war es, was ich sah; Aber nimmer ist geschehen, Was am Sonntag mir geschah. Lieberreich, wie Philomele, War mein heller Jugendtag: Sieh, da traf, wie Blis und Schlag, Iba's Blick in meine Seele. Ach! nun treibt's in mir und bringet, Bin so traumend und so wach; Denn ber ganze Sonntag klinget, Mir in Ohr und Herzen nach.
Sagt mir, habt ihr je empfunden, Was ein Tag, ein Sonntag kann?
Sicher war's ein Zaubermann,
Der ben Sonntag hat erfunden.

Nein! ich weiß — wenn ich mich frage — Weiß nicht, was ich will und foll? Und mein Herz, seit jenem Tage, Ist so leer und boch so voll. Biel hat mir ber Tag genommen, Ruhe nahm er, gab mir Schmerz; Dennoch wunscht geheim mein Herz: Möcht' er boch bald wiederkommen!

Ich vernahm von einem Munde, Den man weise nennt und flug: Sanfter heile manche Bunbe Durch bas Befen, das sie schlug. Kann mir Hulfe nur gefchehen, Wo ich so verwundet bin: Nun so muß ich wieder hin Bu bem Sonntagsfeste gehen.

# Iba. Der Tang.

Wie war das Sonntagsfest so schön! Ich liebe die frohlichen Tanze, Das Flattern der festlichen Kranze, Und lustiges Floten : und Hörnergeton.

Der Sonntagstanz war immer schon; Doch weiß ich, so schon wie ber lette, War keiner, ber je mich ergote, Und froher klang nimmer bas Flotengeton.

Ich war so leicht, ich war so frah; Da winkten sich nickende Grüße, Da tanzten die Herzen und Füße; Doch, Schwester, bas endete, leider! nicht so. , •

Ein Hirt ber nachbarlichen Flur, Alexis — ber zog mich mit Schweigen So fanst und so siegend zum Reigen: Da war's, wie ein Strahl, ber durch's Leben mit suhr.

Ich fat ben Tanz nicht, fat nur ihn: Ihm war bas auch gar nicht zuwider; Da schlug ich die Augen dann nieder, Da konnte mein Blick nicht bem seinen entstiehn.

Der frohe Tanz war bunt und fraus, Durchjubelt von lustigen Scherzen; Mir klopft' es umher in bem Herzen, Als ware was brinnen und wollte heraus.

Dann stieg es heiß mir in's Gesicht; Nun konnt' ich bie Furcht nicht erstiden, Es mocht' aus ben Augen bort bliden: Drum fenkt' ich sie nieber, und rhieb nur bas Licht.

Die Schaar ging frei und leer nach Haus; Mir blieb in bem Herzen was hangen, Das fühlt fich, wie Furcht und Verlangen; Da klopft es nun, Schwester, und will nicht heraus.

### Ida.

Das Bilb im Spiegelteiche.

Oft hab' ich mich im Teich befehn, Mit meinem Mabchenkranze, Und nimmer fand ich mich fo schon, Als feit bem Sonntagstanze.

Man ist wohl schön und hoch entzudt Im Put gewählter Sachen; Nur, was mir jett die Wange schmudt, Muß wohl noch schöner machen.

Drum seh' ich jetzt mein Bilb so gern, Wenn ich am Teiche stehe: Doch kenn' ich einen Augenstern, In den ich lieber sehe.

## Alegis.

Unruhe.

Nirgend kann ich ruhn, noch bleiben! Still und lauschend, wie der Mond, Blick ich nach den Fensterscheiben, Wo die liebe Hirtin wohnt, Die so einzig auf der Welt Meinen Sinn gefesselt halt.

Scheint bie Morgensonne prachtig Un ihr kleines Schaferhaus: D, bann treibt es mich so machtig, Machtig treibt es mich hinaus Un ben grunen Gartenzaun, Um zu ihr hinauf zu schaun.

Mich-befällt ein freudig Bittern, Das im Blute Wellen schlägt, Wenn an ihren Fenstergittern Sich ein weißer Schimmer regt; Leise ruf' ich: "Das ist sie!" Und mir wird, ich weiß nicht, wie!

Das Geton ber Turteltaube, Baumgeflufter bort und hier, Jebes Saufeln ihrer Laube, Alles, wahn' ich, spricht von ihr. Immer, traumend ober wach, Folgt ihr mein Gebanke nach.

Still besah bie Anmuthreiche In ber Spiegelfluth sich bort, Leife ging ich zu bem Teiche; Mit ihr war bas Bilb auch fort. Was mein Herz nie fahren läßt, Balt ber kalte Bach nicht fest.

Wenn die Abenbschatten dammern, Lausch' ich, wo die Linden stehn, Um, mit ihren lieben Kammern,
Ihr noch einmal nachzusehn;
Und ich seufze bang' und schwer:
"Iba! Iba, sieh boch her!"

Einsam irren meine Tritte Durch die finstre Mitternacht, Um die schon begrunte hutte, Wo sie lange nicht mehr wacht. Thur und Fenster sind schon zu; Ich nur habe keine Ruh.

Bis dur Stunde der Gespenster Irr' ich träumend ab und auf, Ruse noch zu ihrem Fenster Eine gute Nacht hinauf; Und die Nacht erwiedert hohl: "Ida! Ichlummre wohl!"

Sagt, was foll aus meinen Heerben, Die fast ohne Schäfer find, Was noch aus mir selber werben, Wenn mein herz sie nicht gewinnt? Uch, zum irren Geist ber Nacht hat mich sie, nur sie gemacht!

Alles treib' ich ungehörig, Bin auch gern mit mir allein; Mancher Kluge nennt mich thörig, Und ich mag es auch wohl fepn; Doch mich heilet, was er spricht, Bon ber sugen Thorheit nicht.

## Iba.

Der Berbrug.

Der lette Sonnenstrahl Hing rothlich noch am Haine, Da trieb ich bort am Raine Die Heerde burch bas Thal.

Da faß ein Mann und fang; Er fang ein Lieb, fo herzlich, Das mir fo fuß und schmerzlich Durch Leib und Leben brang.

Ich frand ein Weilchen still. Nun wollt' ich weiter gehen; Doch immer blieb ich stehen: Man weiß nicht, was man will. Und als die Tone recht Bu mir herüber kamen: Da hort' ich meinen Namen, Und Ida hort nicht schlecht.

Es war ein feiner Mann, Mit bunkelbraunen Loden; Ich blidte, halb erfchroden, Halb froh, ihn feitwarts an.

Wer mag ber Sanger fenn? Ich ahnte, wen ich fabe; Mir fiel in seiner Nabe Das Fest bes Sonntags ein.

Nun zögerte mein Schritt. Die Zeit — wie gern man bliebe — Thut Keinem was zu Liebe, Sie geht, und man muß mit.

Nun treib' ich immer fort, Sobalb bie Schatten bammern, Mit meinen lieben Lammern An ben bewußten Ort. Die Mutter wiberspricht. So ist die Welt verschieben! Die Lammer sind's zufrieden, Und Mutter ist es nicht.

Mit Feuer im Geficht, Beschwor' ich's bann ber Mutter: Dort sei bas befte Futter; Allein fie glaubt es nicht.

Sie macht mir viel Berdruß, Und fagt mir bofe Worte; Doch muß ich zu bem Orte Des Sangers hin, ich muß!

So brud' ich ben Berbruß Mit einem Seufzer nieber. Was kann man benn dawiber, Wenn man nun einmal muß?

# Alegis.

#### Die Laute.

Ich hab' eine Laute, ble ist mir nicht feil, Nicht feil um Berge Golbes; Sie trägt in ber Brust ein verborgenes Heil, Ertont mir viel Liebes und Holbes.

Wie horchen die Thaler umber und die Sohn, Erschallt ihr Klang hinüber! Und schweigender wallen bei ihrem Geton Die Wellen bes Baches vorüber.

Wer schuf bir, o Laute, bie Zauberkraft an, Die Wandrer fest zu bannen? Da schleichen sich liebliche Madchen heran, Und können nicht wieder von bannen.

Sie ift, wenn mich Abendgefaufel umrauscht, Das Echo meiner Lieber; Ich kenn' eine hirtin, die hat es belauscht, Sie kam, und nun kommt sie oft wieder. Sie tritt in mein duftiges Maiblumenthal, Mit ihren lieben Lammern, Sobald in des Tages verfinkendem Strahl Die rothlichen Hügel verbammern.

Beginnt nun ber Schafer bas zartliche Lieb, Das Iba's Lob erzählet: Dann kommt sie nicht weiter, wie oft sie auch flieht, Und suchet ein Lamm, bas nicht fehlet.

Es ist vor unbenklichen Zeiten einmal — In Buchern könnt ihr's lesen — In jenem gepriesenen thracischen Thal Ein herrlicher Sänger gewesen.

Der hieß, burch bes Liebes allmächtigen Klang, Die Baum' und Felfen gehen. Ich trope bem Alten; mein Lautengesang Bringt fliehenbe Mabchen jum Stehen.

D barum ift nimmer die Laute mir feil, Nicht feil um Berge Golbes! Sie trägt in der Bruft ein verborgenes Heil, Ertont mir viel Liebes und Holbes.

## Ida.

Die Laufcherin.

Dort singt er am Hügel! D hatt' ich boch Flügel: Ich eilte hinzu! Richt nahe, nur naher; Ihr aber, ihr Spaher, Bleibt unten in Ruh'!

Ich horte, wie sinnig, Wie gartlich und innig, Sein Lied mich erhob. Man hort boch so gerne, Zumal aus ber Ferne, Sein eigenes Lob!

Du Abenbluft, schweige! Bebeckt mich, ihr Zweige, Bor schleichenber List: Geheimes im Herzen, Das fühlt sich, wie Schmerzen So füß es auch ist!

### Ida.

### Die Selbstentscheidung.

Wie kann bas Liebste boch so qualen: Ein zärtlich Herz und Tochterpflicht! Die Mutter hat wohl gut befehlen; Sie kennt ben Schäfer Alexis nicht.

Sie glaubt, mich hab' ein Beist benommen, Der laff' im herzen mich nicht ruhn. Wie ist nun ber hineingekommen? Ich rief ihn nimmer! da fist er nun!

War's eine Wunde — Wunden heilen; Und Schmerzen, fagt man, tilgt die Zeit. Oft ist's, als mußt' ich mich zertheilen, Als war' in mir ein machtiger Streit.

Dann weiß ich nicht, was ich beginne. Ein Sinn fpricht Ja! ber anbre Rein! So will ich halb bem einen Sinne, Und halb bem anbern gehorsam fepn!

# Alegis.

Stånbohen.

Alles ruht. Mie abgeschieben, Ubgelost ift jebes Joch; Selbst ber Gram entschlief in Frieden. Meine Liebe, machst bu noch? Hober meinen letten Laut, Der sich nur ber Nacht vertraut!

Tone leifer, bunkle Grille, Dort im nahen Gartenhain! Um ihr Fenfter weht die Stille, Ruhig ift ihr Kammerlein. Store bu, mein Lautenton, Iba nicht! sie schlummert schon.

Um bie nahe Rirchhofmauer Banbeln, wie bie Sage fpricht, Rechtlich buffre Geifterschauer; Doch bie Liebe furchtet nicht.

Auch beseelt ber Raum mit Muth, Wo bie fanfte Unschulb ruht.

Stummer wird's, und immer stummer. Luftchen, wede sie nicht auf, Bringest bu zu ihrem Schlummer Meines Liebes Ton hinauf! Er verwandle bann vor ihr Sich in einen Traum von mir!

### Iba.

Der Traum.

Den Schlaf mir zu verschönen, Kam ein geliebter Traum: Ich schwebte, wie auf Tonen, Durch einen hellen Blumenraum.

Und alle Blumen schienen Bon ihrer Pracht entzudt, Ich, mitten unter ihnen, Wie eine himmelbraut geschmudt. Die muntern Bache klangen, Bon lieblichem Geton, Und alle Baume fangen Im Thal und auf bestrahlten Sohn.

Geweihte Kronen hingen Bon jebem Baum herab; Und durch bie Tone gingen Bekranzte Engel auf und ab.

Bor allen fah ich Einen Mir freundlich winken: komm! Da fprach ich, halb mit Weinen: ,,Ja, nimm mich, Engel, ich bin fromm!"

Und als ich zu ihm wollte, Die Hand erhob, und schon Das Beste kommen sollte: Da war ich wach, mein Traum entstohn!

Ich weiß von klugen Leuten: • Die Thran' im Traum hat Glanz Und Freude zu bebeuten, Und Blumen melben einen Kranz.

### Ida.

#### Das Banb.

Aleris kam baher bie Flur! Wer sagt, was meinen Sinn bestrickte, Warum ich so zusammen fuhr, Als ich ben Schäfer bort etblickte?

So seh' ich ihn nun immerbar: Das Aug', als ob es zünden wollte, Die hohe Stirn, das dunkle Haar, Das von dem Scheitel niederrollte.

Und ihm entfiel ein grunes Band, Und, vor den Schaferinnen allen, Fiel mir es flatternd in die Sand; Gewiß, er ließ fur mich es fallen!

Mich blidt' er an ohn' Unterlag. Glaubt nicht, bag mich ein Wahn bethörte! Er schwieg, boch fo, als sprach' er was, Das ich mit beiben Augen horte.

Wohl Manches hort das Auge nur — Ich kann's, ihr Schwestern, euch beschwören — Ich weiß noch, was mir widerfuhr, Ich weiß, daß meine Augen hören.

Nur, was er fprach, bas kann man nicht, Man kann es nicht so wiedersagen: Es klang - boch nein! es klang wohl nicht -Genug, ihr mußt nicht weiter fragen!

## Aba.

Das bofe Banb.

Das Band, bas ich fo eilig nahm — Ach! Mutter barf es nicht erblicken! Kaum hatt' ich's, als die Reue kam, Und mit ihr ein geheimer Gram; Der läßt fich nicht ersticken.

Es wegzuwerfen, kann ich nun, Ich kann's nun einmal nicht verschmerzen. Was fang' ich an? was soll ich thun? Im Kasten mag bie Sunde ruhn! Da liegt sie weit vom Herzen.

Nie foll bas Band mein Haar umwehn! Doch wenn ich in ber Nahe stunde, Und konnt' es so von fern besehn, Das, mein' ich, durfte wohl geschehn, Und ware keine Sunde.

# Alexis.

Das Bauberbanb.

Ein weiser Mann aus Morgenland, In Kunsten wohl erfahren, Gab mir ein grunes Zauberband. "Das," sprach er, -,, das sollst du bewahren!" "Den Geift, ber Ruh' im Zweifel schafft, Wenn sich bas Herz entzweiet, Hat in bieß Band hinein bie Kraft Der machtigen Liebe geweihet."

Und ferner sprach er: "Junger hirt, Du wirst um Liebe werben; Und hort ein Mabchen bich: so wird Dieß Zauberband gruner sich farben."

"Dann nimm bas Band, bas Kunde giebt; Und von ben Madchen allen, Wird's bei ber Holben, die bich liebt, Bon felbst aus ber Hand bir entfallen."

Seit jener frohen Sonntagsluft — Wie balb sich Manches anbert! — hat sich bas herz in meiner Bruft, Und wahrlich bas Band auch verändert.

Seit jenem Sonntag bin ich mir Verstimmt, wie eine Laute, Als mir bie Hirtin und ich ihr Bu tief in bas Aug' hinein-schaute. Das Band war gruner sichtbarlich. Wie ba bas Herz mir pochte! Doch Wunder war es, daß nur ich Das Wunder zu sehen vermochte!

Nun hort, was ferner sich begab! Ich — wie hinausgetrieben — Ich nahm das Band, und ging hinab In's Thal, das die hirtinnen lieben.

Die fand ich bort, und Iba ftanb Im schönsten Feierschmude. Da mar's, als ob bas Bauberband Schon unter ben Fingern mir gude.

In ihrer Nahe fing es still Schon an, sich zu entfalten; Was fallen foll und fallen will, Das kann man boch einmal nicht halten.

Sp kennt' ich es in meiner Hand Nun langer nicht bewahren: Da ließ ich bann, wo Iba stand, Es willig ben Kingern entfahren. Und feht! ein wunderbares Spiel! Das Band, als ob's verstande, Wohin es fallen follte, fiel, Es fiel in die richtigsten Hande.

Deir war's vor Iba's hellem Blid, Als mußt' ich fie umfaffen; Ich fah noch oft nach ihr zurud, Kaum mocht' ich die Stelle verlaffen.

Bohl hat an mir bas Zauberband Gar wacker sich erwiesen: Darum, bu Mann aus Morgenland, : Sen immer und immer gepriesen!

# Iba.

#### Das Errothen.

Wie fah ich, als Kind noch, mit kindischem Sinn, Die Aehren im Felbe mir niden! Ich nickte, mit freundlichen Bliden, Dann wieder und wieder, und hupfte bahin.

. Ich wurde nun größer, und reifer mein Sinn; Und ging eine Freundin vorüber: Dann nict' ich so freundlich hinuber, Und dachte nichts weiter, und hupfte dahin.

Als nickend Aleris Willfommen mir bot, Bor allen ben gaffenben Leuten: Ach, Schwester, mas mag bas bebeuten? Da nick' ich nicht wieder, und wurde so roth!

# Alegis.

Das Drafel ber 3meige.

Sie kam baher gegangen; Wie blühten ihre Wangen In voller Rosengluth! Sie hatte ja bas Band genommen; Drum nickt' ich froh ihr mein Willkommen; Allein wie sank mein froher Muth!

Sie grußte mich nicht wieber, Und schlug die Augen nieber, Wie Eine, die da bußt. Geh — dacht' ich — zu ben Ulmenzweigen; Wenn dir sich die entgegen neigen: So hat sie innerlich gegrußt!

Ich ging, im Morgenscheine, Gang still gum Ulmenhaime:
Da ward mein Gram verfüßt!
Kaum sah ich sich bie Zweige regen:
Da neigten sie sich mir entgegen —
Ja, sie hat innerlich gegrüßt!

# Alexis.

Das Lieb am Saine.

Ertone, fuße Laute! Die hirtin ift nicht fern, Sie weibet bort am Raine, Gefchmudt vom Abenbscheine; Und beine Tone hort sie gern.

Sie rufet ihre Lammer Bom Rain zum Weibenbach. War' ich von ihrer Heerbe: Wohl burch die ganze Erbe Kolgt' ich ihr, ungerufen, nach.

Sie horcht, wenn ihrem Schafer Ihr füßer Nam' entfallt. Ihn von der Berge Stufen Dir, Echo, zuzurufen: Das ift, was hier fo fest mich halt. Du giebst ihn zartlich wieber, Wie mein Gesang ihn giebt; Du stimmst, o Sinnvertraute, So gang in meine Laute: Gewiß, bu haft einmal geliebt!

Das ist, was dir auf immer Ein tonend Leben giebt; Kein Zauber schuf im Grimme Dich um zur bloßen Stimme: Gewiß, du hast einmal geliebt!

#### Aba.

Das Gelübbe.

Welch Lieb ist bort am Dain verklungen, Das mir so tief bie Seele ruhrt? Das hat mein Schafer mir gesungen; Du, Echo, hast mir's zugeführt. Bum Dane will ich vor beiner Sobile Dir eine Blumenpforte baun; Doch barfft bu keiner anbern Seele, Was mir Aleris fingt, vertraun.

Mir aber mußt bu treu berichten, Was fein Gefang von Iba spricht; Und hast bu felbst einmal Geschichten: Sieh, so verrath' ich bich auch nicht!

## Iba.

Mutterlehren.

Meine Mutter warnt mich immer: "Mabchen, sep auf beiner Huth! Schmeichellieber bore nimmer! Glaube mir: sie thun nicht gut!"

"Beilchen hullt im kuhlen Thale Sich in Laub und Schatten ein, Beilchen stirbt am heißen Strahle, Demuth stirbt an Schmeichelein." Wohl bewahr' ich Mutterlehren Tief im Herzen, fromm und still; Doch wer kann dem Ohre wehren? Uch! das thut schon, was es will.

Schwieg' Aleris — ohne Klagen That' es dann wohl feine Pflicht; Rur, dem Schafer bas zu fagen, Schwester, brauchst du eben nicht!

# Mlegis.

Derg um Sperg.

Wie hab' ich die Schaferin Ida fo lieb! Ich fabe sie, als sie die heerben hinunter am Bache ber Ulmen trieb: Da wunsche' ich, ein Luftchen zu werben, Bu bestreuen mit Blumen ben Schaferhut, Der die Stirn ihr bebeckt in ber sonnigen Gluth. Ich fahe sie gestern im tangenden Spiel, Wie schon sie die Reihen durchirrte; Und als nun ihr Blick auf den meinen siel, Wie reizend sie alles verwirrte; Da beneidet' ich jegliche Blum' im Kranz, Der die Wang' ihr berühret im sliegenden Tanz.

Um Iba nur schmarmet mein liebender Sinn; Mein Aug' ist fur alles verblendet. Wie hat mir die liebliche Rauberin Das Herz aus dem Busen entwendet! Du Entwenderin, blieb ein Gewiffen bir: Dann, so giebst du dein Herz fur bas meinige mir!

### Iba.

#### Die Bermirrung.

Wer fagt mir nur, woher es fam? Es macht' in bem Tanzergewirre Ein einziger Anblick mich irre: Da wollt' ich vergehen vor Schaam. Wer fagt mir, wie bas tam?

Ist wieder Tang: ich gehe nicht! Und schlägt man die Augen auch nieder: So heben sie bennoch sich wieder; Das giebt nur ein bummes Gesicht. Nein, nein! ich gehe nicht!

Jeboch verschworen soll's nicht seyn;!
Oft ließ ja die Mutter mich horen:
"Man soll und man darf nichts verschworen!"
Das bringt oft die bitterste Pein.
Berschworen soll's nicht seyn!

# Lieb ber Schwestern.

Das Zanbenpaar.

Wir stehen hier, und sind bereit, Bu singen unser Mahrchen, Bon einem, um die Frühlingszeit Entstohnen, Taubenparchen.

Die still im herzen Braut sich weiß, Ihr sep bas Lieb gesungen; Auch wieb ein junges Myrtenreis Ihr in bas haar geschlungen! —

Es war ein kleines Schaferhaus, Das Epheulaub umwebte; Da flog ein Taubchen ein und aus, Mit der, die brimmen lebte.

Es girrte, warb ber Morgen wach, Die hirtin aus bem Schlafe, Und folge' ihr treu und treuer nach, Als eines ihrer Schaafe. Gern mocht' es sich auf ihrer Hand, Auf ihrer Schulter wiegen, Und strebte nie, hinaus in's Land Durch Busch und Feld zu fliegen.

Doch als die Maienknospe schwoll, Da sollt' es nicht so bleiben; Was soll und muß, und muß und soll, Wer mag das hintertreiben!

Ein schöner Tauber flog auf's Dach, Der hutte gegenüber, Das Taubchen brinnen im Gemach, Das schaut und giert hinüber.

Nun hat es fürber keine Ruh', Es fühlt sich hingezogen. Das Taubchen hier — bas Kenster zu — Der Tauber weggestogen! —

Das Fenfter auf — ber Tauber tam, Wir wiffen nicht, von wannen; Er spielte, girrte, lodt', und nahm Das Taubchen mit von bannen. Wer ift, die heimlich Braut fich weiß? Ihr fen ber Krang geschlungen! Du, Iba, nimm das Myrtenreis! Dir ift das Lied gesungen.

## Iba.

#### Unflage.

Mich liebet Alexis, bas fingt mir fein Lieb, Das tont mir feine Laute, Die ach! bas Geheimniß bem Echo verrieth, Und jedem Hain vertraute.

Die Schwäßerin Echo hat's weiter gefagt, Das war wohl nicht von Rothen; Run werd' ich von allen gefragt und geplagt, Und muß fo oft errothen.

Dahin ist mein suges Geheimniß fortan, Ift ach! nicht mehr bas meine; Und schauet mich fragend die Mutter brob an: So steh' ich ba und weine. Mir kam von Alexis bas Unheil baher, Das oft mich heimlich qualte. D, sag' es ihm, Schwester, wohl zurnt' ich ihm schwer, Wenn mir's an Zorn nicht fehlte!

Bernehm' ich die Tone des Sangers von fern, Im Spiel des Wiederhalles: Dann werd' ich vergnügt, und verzeihe so gern Ihm und dem Echo alles.

# Alegis.

Bieberruf.

Du Madchen ber Liebe, errothe bu nicht, Wenn zu laut dich bein Schafer bekennet, Und bem Echo, das hinter ben Bergen dort spricht, Den Namen Iba nennet!

Du Madchen ber Liebe, errothe bu nicht, Wenn geheim die harmonische Laute, Die sich gern mit den flusternden Luftchen bespricht, Dein Lob dem Hain vertraute! Horch, Mabchen ber Liebe! bie Nachtigall fingt; Sie vermag ja nicht, langer zu schweigen; Sie erzählet, was innig ihr Wefen burchbringt, Herab von grunen Zweigen!

Horch, Mabchen der Liebe! was flufterte bort, Wie die Stimme der einfamen Stille? D, so leise vertrauet ihr zartliches Wort Dem Hain die Abendgrille!

Horch, Madchen ber Liebe! bort faufelt ein Hauch, Wie bas holdeste Liebesgekofe; Dort erzählet ein Luftchen bem nickenden Strauch Bon feiner liebsten Rose.

Wenn Alles und Alles fein Liebchen befingt: D, so barf ich bas Schweigen wohl brechen, Und von bem, was mein innerstes Leben burchbringt, Bu meiner Laute sprechen!

Drum, Mabchen ber Liebe, was gurnest bu bann, Benn zu laut bich bie Tone bekennen? — Doch geheim foll bein liebender Schafer fortan Dich seine Blume nennen.

Run fingt er: "Mir blubet ein Blumchen fo fchon! Ich erkenn' es an lieblichen Zeichen; Es erzeugen die Garten, die Thaler und Hohn Wohl nimmer feines Gleichen.

Ich wunsche bes Tages unzählige Mal, Da hinab zu ber Blume zu gehen; Sie erblick ich im Sonnen = und mondlichen Strahl, Kann mich nicht mube sehen.

Sie trägt auf ben Lippen so lieblichen Duft, Wie die Worte ber fanftesten Liebe; D, ich mußte mohl, mare ich fliehende Luft, Wo ich am liebsten bliebel" —

Was fraget ihr hirten? — Daß Iba fie heißt, D, bas barf ich euch, hirten, nicht fagen! Darum mußt ihr, wenn feiernd die Laute fie preift, Mich lieber gar nicht fragen.

### Iba.

Das inwendige Auge.

Heute — Schwester, laß bir's sagen: Heute — welch ein guter Stern! Sah ich, nach zwei langen Tagen, Ihn — bu weißt schon wen — von fern.

Alles ließ ich stehn und liegen; Wie bezaubert, eilt' ich fort, Un die offne Thur zu fliegen, Dachte nicht an Zeit und Ort.

Und die Mutter wurde hitig: "Sag' mir," rief sie, "was beginnt? Läufst du boch, wie aberwißig, Alles nieder! bist du blind?"

"Mutter," fprach ich, "in ben Sahren, Wo man sich nicht recht besinnt, Haft bu manches Leib erfahren; Warst bu nie ein wenig blind?" — Schwester, so ift mir geschehen! — Nabes liegt mir, wie verbedt, Und das Ferne tann ich feben, Wenn's auch hinter Bergen stedt.

Jeber Menfch hat seine Gaben. Glaub'! ich muß, seit irgend wann, hier ein Aug' inwendig haben, Das durch Berge schauen kann.

Trot Errothen und Erblaffen, Sieht und fieht man sich nicht satt; Kann man boch das Sehn nicht laffen, Wenn man einmal Augen hat!

## Alegis.

Die Bannung.

EIch ging am Rirchhof = Thor vorüber, Mit festem Schritt, und rasch und breist, Mit Muhe nur konnt' ich hinüber; Mich hielt an ben Fersen ein Geist.

Nun fagt mir, was an Iba's Fenfter Mich zogernb nur vorüber läßt? Da walten boch keine Gefpenfter; Doch halt mich auch bort etwas fest.

## Iba.

Das bofe Banb.

Strafe geht mit schnellen Füßen; Das Gewiffen hat zu bußen, Was ein schwaches Herz verbricht. Strafe geht mit schnellen Füßen; Ihr entkommt die Sunde nicht! Mit bem Band' ist sie gekommen! Hatt' ich nicht bas Band genommen, Welches von Aleris kam! Mit bem Band ist sie gekommen! Mutter weiß nicht, baß ich's nahm.

Doch sie muß und soll es wissen! Rastlos qualet das Gewissen; Meine Ruh' ist mir entstohn. Alles soll die Mutter wissen! Was ich thun will, weiß ich schon.

"Mutter," fprech' ich, "bort im Kaften Liegt bas Band; ich ließ es raften; Nimmer schmuckte es mich noch. Barg ich auch bie Sund' im Kaften: Uch! im Herzen blieb fie boch.

Bufen will ich meine Sunbe! Was bein Born mir auch verkunde: Jede Strafe nehm' ich an, Wenn ich, frei und ohne Sunde, Nur das Band behalten kann!"

### Ida.

Die Berfohnung.

Hift, Aleris Band ist mein! Beimlich, war es halb ber Sunbe; Nun gehort es mir allein!

Froh bin ich, wie meine Lammer! Schwestern, hat mich's nicht verschont, Was mich froher macht und frommer? Mein Gewiffen ift verschnt!

Weiß nun wieder, was ich tauge, Kann nun wieder voll Vertraun, Und mit offnem, freiem Auge, Hell in's heitre Leben schaun.

Heine follst bu, Band, mich schmuden, Meine schönste Zierbe bu! Richt mehr bed' ich mein Entzuden Mit bem Augenliebe zu. Leicht ift alles, was ich thue, Denn mein Herz ift minder schmer; Alles kam — nur nicht die Ruhe, Ach! bie kommt wo anders her.

# Mlegis.

Das Bunberbanb.

Du weiser Mann aus Morgenland Sep abermal gepriesen! Wohl hat bein, mir geschenktes, Band Sich wundervoll erwiesen.

Die Hirtin trug es an ber Bruft; Nichts konnt' ihr schöner stehen; Die Lufte fäuselten vor Lust, Es hin und her zu wehen.

So war, als ob fie nur zu ihr So liebezärtlich flogen. Ich hatte wohl — fo wunfcht' ich mir — Mit ihnen flattern mögen! Geschmuckter fah ich Ida nie, Nie siegender, als gestern. D Wunderband, wie strahlte sie Hervor aus ihren Schwestern!

Ein milbes Wefen ließ furwahr Die Kraft in bir erwachen, Mich glucklicher, als je ich war, Und schöner sie zu machen.

## Mlegis.

Die Bermandlung.

Wie bin ich einst, so froh und frei, Durch's Leben hingezogen, Und rasch vorbei gestogen, Bor Kummer und Sorge vorbei!

Es konnte meinen Flüchtlingsschritt Die Freude selbst nicht huten; Ich flog durch ihre Bluten, Und nahm sie im Fluge nur mit. Borbei und fort mit frischem Sinn Und wildem Junglingstriebe: So streift' ich an der Liebe, Wohl naher, doch leise nur hin.

Uch! ein Mal ging's nicht fo vorbei, Dieß wechfelnbe Berlangen, Es blieb an etwas hangen: Ich bin, was ich bin, nur nicht frei!

Nichts kann und soll von bieser Flur Den Schäser mehr vertreiben; Wir muffen nun schon bleiben, Ihr Schaase, gewöhnet euch nur!

# Lied zweier Schäferinnen.

Die Liebe.

Iba ift, wie fonft, nicht mehr, Sucht entlegne Felber, Sucht und liebet nichts fo fehr, Als die Nacht der Walber.

D, wie war es anders boch In den schönen Jahren, Als wir Alle Blumen noch Unter Blumen waren!

Unfre Freuden fucht fie nie! "Machte bas bie Liebe: Sie verdiente, bag man fie Aus bem Herzen triebe!

## Ida.

## Die Soffnung.

Fragt mich nicht, was will bein Wille? Glaubt, ich weiß nicht, was ich will! In ber hutt' ift mir's zu still, Draußen fucht mein herz bie Stille.

Unter hellen Mabchenscherzen, Flog ich fingend burch ben Sain. Immer wollt' es Sonntag fepn In bem kleinen, froben herzen.

Ihre schönsten Blumen gonnte Mir so gern die liebe Flur; Meine Kranze welkten nur, Daß ich neue winden konnte.

Jest beschleichen mich oft Thranen, Fallen nieder auf bas Gras, Wo mein Schafer stand und saß; Und mir bleibt ein stummes Sehnen. Wenn bie Mutter nicht mehr schälte, Glaubt' ich, wurd' es anbers fenn; Dennoch wechseln Luft und Pein, Wie im Fieber Dig' und Kalte.

Unbeständig, wie die Kinder, Will ich dieß und wieder das, Und mich treibt, ich weiß nicht, was? Und wohin? weiß ich noch minder.

Nimmer gab' ich — follt' ich's tonnen — Einem Feinde folche Pein! Und — wer faßt es? — ihm allein Mocht' ich folchen Zustand gonnen.

Ja, so ist es! irrend wanken Meine Sinne, wie im Traum; Auch mein Herz, ich trag' es kaum, Und ba steh' ich in Gebanken!

Von Gebanken hort' ich sagen, Dachte nichts — ich armes Kind! Weiß nun, was Gebanken sind, Um mit ihnen mich zu plagen. Das empfinden meine Hearden. Geht, ihr Heerden, geht nur hin l Wenn erst ich was anders bin: Wirb wohl alles anders werden.

## Mlegis.

Die Hulbigung.

Ja, war' ich ein Bogel, ich zöge Richt mehr burch Flur und hain; Ich weiß wohl was — ich floge Zu Iba's Fenster hinein.

Dann follte bie Hirtin mich fangen In's kleine Gitterhaus; Da fehnte mein Berlangen Sich nimmer wieder heraus.

Rur flog' ich, mit lautem Frohloden, In Iba's Kreis gebannt, Bon ihren blonben Loden Auf ihre winkenbe Hand. Und wieder, so oft fie es wollte, Mit ihr wahl aus und ein; Die schone hirtin sollte Gang meine herrscherin fepn.

## Iba.

Die Blumenfonigin.

Sommertufte wehn Um ben Worgenkranz; Meine Blumen stehn All' in vollem Glanz.

herrlich blubet rund Um mich her ber Raum, Festlich schon und bunt, Wie ein Mabchentraum.

Blumen mancherlei Bluben her und hin; Aber Eine fen Blumenkönigin! Seht, ihr Blumen, feht! Bluht nicht mein Gesicht, Bie ein Liljenbeet Unter Rosenlicht?

Schone Blumen, sprecht! Meint ihr nicht, ich bin, Wohl mit vollem Recht, Eure Konigin?

Ihr bekrangt mich reich. Sepb bafür geliebt! So regier' ich euch, Bis fich mas begiebt.

If Alepis mein: Dann nicht Königin! Dann bin ich nur sein, Seine Schäferin!

## Alexis.

Luft und Schmerz.

Was in ber Bruft, So fanft es auch beginnet, Wie Schmerz und Luft, Aus einer Quelle rinnet;

Wie Lust und Schmerz, Im raschen Wechseltriebe: Das ist, o Herz, — Uch! ich erfuhr es — Liebe!

## Miegis.

Die Musficht.

So treib' ich immer nach jenen Soben, Borbei an schonerr Blumenaun; Dort oben konnt' ich Tage steben, Um hin nach ber einzigen Segenb zu schaun.

hin nach bem huttchen im grunen Sarten; Im Garten geht bie Schäferin, Der Blume, bie sie zog, zu warten: Da wohnt mein Gebanke, ba wandelt mein Sinn.

Ihr Schaaf inbessen vermisset bie Weibe, Die suße Weib' am frischen Rain! Furmahr! es ist wohl keine Freube, Die Heerbe bes liebenben Schafers ju seyn!

## Ida.

#### Die Rofe.

Richt für bas Liebgekofe Bon Laub und Lüftchen blühst bu hier! Nein, holbe, junge Rose, Zum Busenstrauße blühst bu mir!

Du reiftest wenig Wochen, Und bist nun hell, zu Lieb' und Lust, So reizend aufgebrochen; Num schmiege bich an meine Brust!

Du Bierde schöner Rrange,. Dich führ' ich brautlich heim zur Ruh'. --Ich blühte fechzehn Lenze, Und bin nicht minder schön, als bu.

Wohl ist es hoch ersveulich, Nach einem langen Duben, nun, Geliebt und liebetreulich, An einer treuen Brust zu ruhn.

## Alexis.

Die Rrantheit.

Der leichte Schafersinn, Die heitre Seele meiner Lieber Berstummt, und liegt so schwer barnieber; Es treibt mich her und hin.

Wie leicht entfliegt bie Zeit, Wenn Iba in ber Rabe weibet; Doch wenn sie meinen Sugel meibet, Wie schwer entschleicht bie Zeit!

Wer, was er liebt, vermißt, Dem bringen Zeit und Stunde Qualen, Für die in allen unfern Thalen Kein Kraut gewachsen ift.

## Ida.

Die Beilung.

Traurig klang Aleris Lieb, Traurig und beklommen; Was die Stimme mir verrieth, Hab' ich wohl vernommen.

Er ist krank! — Ich muß hinab Bu bem Hain ber Buchen, Da, ba will ich auf und ab Junge Krauter suchen.

In die Pflanzen kuff ich Kraft Und geheimes Wefen! D, von folchem Kräuterfaft Wird er bald genesen!

Konnt' ich — wurd' es nur nicht kund — Selbst ben Trank ihm geben: Biel gefunder, als gefund, Burd' er sich erheben.

## Mlegis.

Die Gemalt bes Blides.

Nun weiß ich, was ein Blid vermag: . Er macht es hell in bunkler Soble. Sie nahte fich! ba ward es Lag In meiner finstern Seele.

Ja, war's am himmel, wie in wie: So mochten alle Wolken weinen; Es wurd', auf einen Blick von ihr, Die Sonne wieber scheinen.

## Ida.

## Die Senbung.

An Alexis fend' ich bich; Er wird, Rose, bich nun pflegen; Lächle freundlich ihm emtgegen, Das ihm sey, als fah' er mich?

Frisch, wie bu ber Knosp' entquolist, Send' ich bich; er wird bich kuffen: Dann — jedoch er wird schon wiffen, Was bu alles fagen folist.

Sag' ihm leife, wie ein Kuß Mit halb aufgeschlossnem Munbe, Wo mich, um bie heiße Stunde, Sein Gebanke suchen muß.

## Mlegis.

Das Beichen.

Die Lieb' ist gart und sinnig; Sie spricht burch holbe Zeichen gern, Durch Zeichen, wie Gotter Durch Blumen und Blatter; Sie spricht und versteht sich von fern.

Sie fanbte mir bie Rose; Im Rosengarten benkt sie mein! Da treib' ich vorüber, Dann blick' ich hinüber, Bur Laube ber Hirtin hinein!

Ein zartes Reis ber Ulme, Das ihr mein kluges hundchen bringt, Berkundet ihr leife, Ber Lieber, im Kreife Der fchweigenden Ulmen, ihr fingt.

### Iba.

#### Im Garten.

Auf allen Zweigen fingt bie Liebe! Es ruft mich in ben Gartenhain, Der rauscht, in vollem Fruhlingstriebe: "hinein, mein herz, hinein!"

Da foll bie Laube mich versteden, Da will ich, vom Gebusch umringt, Mich frohlich mit bem Echo neden, Wenn's meinen Namen singt.

Das Echo liebt' ich fo noch nimmer; Es klingt wohl lieblich burch bas Felb, Es klingt fo lustig, wenn es immer Das lette Wort behålt.

Wenn's heute, burch bes Thales Krumme, Bu meiner Gartenlaube bringt: Dann weiß ich, welche holbe Stimme Im Ulmenhaine fingt. Allegis — am Ulmenhaine — Iba — im Garten. —

Bechfelgefang.

Mleris.

Weißt bu, Echo, welchen Namen, Wenn bu mich entzuden wolltest, Du am hellsten rufen solltest? Ja, du weißt ihn: Iba, Iba!

3ba.

Rein Nam', o Scho, Klinget, Wenn beine Stimm' ihn singet, So süß, als: Iba, Iba!

Mleris.

Ruf' ihn hell zum Hain hinuber! Dort in jenen grunen Hallen Lernen ihn bie Nachtigallen, Und sie singen: Iba, Iba! Iba.

Ich weiß, wem zu gefallen, Du in die grünen Hallen Hinein rufft: Ida, Ida!

Mleris.

Magst bu, sufe Schostimme, Gern mit einer Schwester scherzen? Horch! es ruft in meinem Herzen Auch ein Echo: "Iba, Iba!"

3 b.a.

Dich follen Blumen kronen, Weil bu, mit Liebestonen, Mir zurufft: "Iba, Ibal"

#### Uleris.

Heilig foll auf beiner Klippe Dich ein Festaltar erfreuen. Blumig will ich ihn bestreuen; Ruf inheß noch einmal: Iha!

Iba.

Sauz heimlich will ich kommen. Und bin ich dir willkommen: So rufft du freundlich: Iba!

## Ida.

Das Bagftud.

Du, Schwester, kennst die Klippe, Wo sich bas Echo regt, Das immer auf der Lippe Den Namen Iba trägt.

Die Mutter fpricht: "fie haben An ben verruchten Ort Ein bofes Weib begraben; Die Falsche spuete nun bort."

"Der Lästerworte kamen Bon ihren Lippen viel; Run treibt ihr Spuk mit Namen Und Nachruf bort sein Spiel."

"Das Klinget in ber Tiefe Wohl wunderfam genug, Als ob was Liebes riefe; Doch alles ist Betrug!" "Drum laß bich nicht bethoren Bon biefem Greul! und glaub': Das Echo nah zu horen, Macht thorig ober taub."

"Da hilft nicht Gram noch Klage, Und fort ist einmal fort!" — So, Schwester, geht die Sage; Doch fürcht' ich nicht den Ort.

Ach! Mutter follt' es horen, Bie fuß bas Echo klingt! Bie konnt' es mich bethoren, Wenn's meinen Namen fingt?

Auch hab' ich ja zwei Dhren! Wenn eine nur horen kann: So bin ich nicht verloren; Das eine wag' ich bran.

#### Duett.

#### Aleris und Iba.

(Ohne von einander zu miffen, fie auf der einen, er auf ber anbern Seite mit Gefange ben Sügel hinauf fteigenb; Beibe, um ihre geweihten Blumenopfer bem Echo bargus bringen.)

#### Mleris.

D Echo, bu Tochter ber heiligen Klippe, Rufft Iba's gefeierten Namen so gern, So zärtlich, als trug' ihn bie Lieb' auf ber Lippe; Dich horet ber liebende Schäfer von fern. — Bon fern.

#### Iba (mit leiser Stimme).

Was hor' ich? Du Tochter ber heimlichen Klippe! Wohl trägst bu ben Liebeston Iba so gern, Du, Schwäßerin, trägst ihn so gern auf ber Lippe; Gegrüßt sen mir, Echo! ich bin bir nicht fern. — Nicht fern.

### Mleris.

Du liebest, auf einsamer Klippe zu wohnen; Dort nimm bann ben Altar ber Weise von mir; Ich schmud' ihn mit Kronen, mit blubenben Kronen. Vergonn' es, o Gottin! ich nahe mich bir! — Mich bir.

Iba (mit gedampfter Stimme).

Dort finget Aleris von bluhenden Kronen!
Still, Echo! verschweig' es, ich nahe mich dir!
In Blumen soll Echo, die freundliche, thronen!
Nimm gutig das Opfer des Dankes von mir!

Bon mir.

#### Mleris.

Ich hore die hirtin! — hinauf zu bem Sugel! Die liebliche Stimme, sie tonet nicht weit! Wer leihet der liebenden Ungeduld Flügel? Bernimm mich, o Ida! ich bin dir nicht weit. — Nicht weit.

#### Iba.

Mir rufet die Stimme! sie naht sich dem Hügel! Berrathen ist Ida! Die Stimm' ist nicht weit! 10\* Ich fürchte die Nähe, boch wünsch' ich mir Flügel. Wie ist, ach! bas Herz mit sich selber im Streit! — Im Streit.

#### Mleris.

Sie ist es! sie ist es! kein lauschender Spaher! Hier waltet die Lieb' in geheiligter Ruh'!

#### Iba.

Mich angstet bie Stimme! schon naber und naber!

Beibe auf ber Sohe. (Einander gewahr werbend.)

Bas feb' ich! fo Iba, fo nahe bift bu?

#### 3ba.

D hilf mir, Aleris! wie foll ich entkommen? So hat mich das lockende Echo bethort!

#### Mleris.

Nicht fliehen, o Ida! was mag es bir frommen? Die Liebe hat beinen Alexis erbort. Iba.

Mir hat es gerufen!

Mleris.

Mich hat es getrieben!

Iba.

Dann wurde mir bange, bann wurb' ich gerührt.

Aleris. .

Sep ruhig, o Iba, wir burfen une lieben! hier hat une bas Echo zusammen geführt.

An beine Tage, Freundin, reihe Sich nun mein Leben an, Das mit der Stunde dieser Weihe Bon neuem erst begann.

Beibe.

Un beine Tage reihe Sich nun mein Leben an!

Iba.

Schon finkt bie Sonne nieber! Die Mutter harret mein.

Aleris.

Leb' wohl! wir fehn uns wieber. Ich bin auf ewig bein.

Beibe.

Ich bein! bu mein!

# Der Geburtstag.

Und Iba flog, heiter umbluht, wie eine Alpenquelle, Mit Liebern flog die junge Schäferin, Bon Blumenstelle zu Blumenstelle, Durch himmelblaue Tage bahin.

In ihrer kleinen Welt braucht keine Sitte zu anbern; Es ist ja noch alles barin so frisch, so jugenblich! Sie spielte noch immer mit schmudenben Banbern, Mit bunten Blumen und mit sich.

Da ging ihr etwas auf im kindlich garten Gemuthe, Das leif' im fliehenden Blick sich verrieth, Und tief aus bem Herzen herauf die liebliche Wang' umbluhte, Und schüchtern die Spiele der Schwestern vermieb. Run trieb fie bie Lammer fo gern in bie Rabe bes fingenben Sirten;

Alexis Gefang erscholl hinüber zur hirtin am Rain. Nun trat ihr Geburtstag, voll Rosen und Myrten, Bekranzt in die hutte der Unschuld hinein.

#### Chor.

Da kamen bann frohliche Anaben zum Fefte, Und Mabchen, mit erlefenen Rranzen bebeckt; Es war in ben Reihen ber feiernben Gafte Ein kinblicher Gott mit Flügeln verfteckt.

#### Giner.

Der nachgeflogne Duft von seinen Mprtenbaumen Weht hin auf ihr Gesicht ben warmen Rosenschein; Und macht's in ihr, in ihren brautlichen Traumen So buntel und hell, wie Dammrung im Hain.

#### Chor.

Geschenke bringen ihr Mabchen und Anaben, hier Morten zu Kronen — bort Blumen zum Strauß; Leicht fühlet bie Lieb', aus geopferten Gaben, Die Gabe bes naheren Herzens heraus. Es tonen Gefange jum frohlichen Reigen; Es flattert von Munde ju Munde der Scherz; Doch was zwei Lippen so heilig verschweigen, D, das vernimmt nur ein liebendes Herz!

#### Giner.

Du, fanfter Meris, bu fcmeigft, vom tiefften Gefühle burchbrungen:

Dieß glanzet bein Auge, bas hin nach bem festlichen Mabchen nur schauc.

Sie greifet, vor allem Geschenk, nach bem Kranze, ben bu ihr geschlungen,

Mit ber lieblich errothenben Wonne ber Braut.

Sie reicht, im vollen Seelenergusse, Wohl Allen, nur ihm nicht, bie bankenbe Hand; Doch eine Schwester wird, bei'm innigsten, gartlichsten Ruffe,

Im Schonen Irrthum Aleris genannt.

Sie geht an bem Liebling errothend vorüber; In der heimlichen Thrane, die langer nicht halt, Fließt endlich des Herzens Befeligung über. Alexis fühlt, für wen die Thrane fällt. Oft fah er ihr nach auf trennender Weibe; Sein Gefühl ward Gefang, und sie wurde gerührt, Bis wunderbar endlich die liebenden Beibe Ein Echo der Liebe zusammen geführt.

Er hatte schon lange bie hirtin erkoren; Die hirtin war fromm und der Schafer getreu; Nun war's ihr, als ware fie heut' erst geboren, So neu war ihr alles, so wunderbar neu!

Chor.

Und alle Gefühle bes Bergens erklangen,

Giner.

Wie Echogeton im Schallenben Sain. Da fangen bie gartlichen Lippen, fie fangen :

Chor.

Es ift boch toftlich, geboren gu fenn!

Giner

Und rother gluhn auf ber Wange bie Flammen! Nun naht sich bie forgliche Mutter, und legt Die Sande ber Liebenden fegnend zusammen; Und alle herzen sind innig bewegt. Chor.

Wohne, fromme Hirtin, wohne, Wo mit die die Liebe wohnt! Weihe beine Myrtenkrone! Liebe opfert, Liebe lohnt.

Mleris.

An beine Tage reihe Mein Leben sich fortam! Froh stimmen wir nun an Das Bundeslied ber Weihe.

Beibe. Das Bundeslied ber Weihe.

Bunbeslieb.

So laf uns bann Getrost fortan Uns Lieb' um Liebe geben, Und, immer neu In Lieb' und Treu', Gang für einander leben! Im Hulbverein
Soll unser Seyn
In einen Kranz zerfließen!
Und ist er voll,
Dann endlich soll
Vergismeinnicht ihn schließen!

Doch nein! ich kann, Ich will alsbann Richt ohne bich mehr leben! Es wurde mich, Uch! ohne bich, Ein tobtes Sepn umgeben.

So finde mich, Beglückt burch bich, Noch meine lette Stunde; Nur falle sie, Spat ober fruh, In beine lette Stunde! Chor.

So empfangt, was die Stunden euch geben, Und genießet den frohen Empfang! Nur die Liebe gestaltet das Leben Zum harmonischen Wechselgesang.

# C. A. Tiedge's

# sämmtliche Werke.

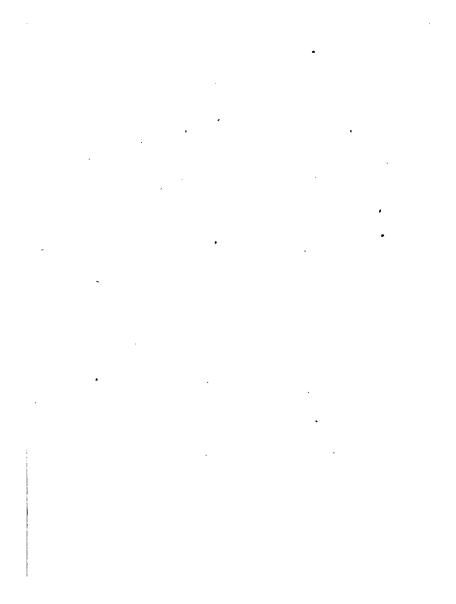


Biertes Bandchen.

Bierte Auflage.

Leipzig, 1841.

Renger'sche Buchhanblung. (Fr. Boldmar.)



# Inhalt.

																					Seite
Robert.	Di	e	Ŋ	erà	nb	eri	un	3	•	•			•	•	•	•	•	•	•	•	3
Mennchen.	Ø,	гЬ	nſı	ucht	•	•	•	•	•	•		•	•	•	•	•	•		•	•	4
Robert.	Di	e	ħ.	diff	e	Lu	fŧ		•	•	•		•					•			5
Vennchen.	D	er	2	rau	m	•	•		•		•		•								6
Robert.																					9
Aennchen	De	r	M	tanı	1	im	3	ra	un	1											10
Robert.	D	er	v	ersti	tri	e	ଞ	ift													12
Mennchen.	Di	e	B	lun	ıeı	1139	eil	)e													13
Robert.	Di	e	ne	ue	Ş	eil	ige	•						٠							14
Mennchen.	Di	e	u	ebei	ra	ſď	)uı	19													16
Robert.	D	as	8	aul	ier	w	efe	n													18
Aennchen.	Ðr	fe	r	am	0	bro	ibe														19
Robert.				aut																	21
Lennchen.				rau																	23
Robert.				erfe																	24
Kennchen.				rfel																	27
Robert.	De	r	Li	ebe	бp	lai	1						٠								29
Kennchen.	Do	ıs	£	ied	ņ	n	b	n	Œ	fei	1										30
01.5							•	•	_	,,,,	•	•	Ī	•	•	•	•	•		-	

	•			٩	Sette
Mennchen u.	. Robert. Wechselgefang	•			32
Robert.	Machruf	•	•	•	33
Mennchen.	Rådblid		•		35
Robert.	Das bejahende Nein		•		37
Mennchen.	Das widerspenstige Bild		•		39
Lyda u. Rii	nia. Liederspiel		•	•	40
Mennchen.	Die Liebe im herzen	•			42
Mennchen.	Der aufgefangene Blid	•	•	•	43
Ninia.	Der Rosenstrauch im Bauberthale			•	<b>4</b> 6
Lyda.	Das haus bei ben Sannen				49
Mennchen.	Der fromme Wunsch				<b>53</b>
Robert u. Q	lennchen. Das entscheibende Reis				54
Ein Gange	r				56
	Das Gelübde				57
Mennchen.	Die Sorge				61
Robert.	Die neue Geftalt		•		62
Mennchen.	Der Blid in die Ferne				64
Xennchen u.	Robert. Das verborrte Reis				65
Robert.	Die Macht ber Thrane				67
Mennchen.					69
Robert.	Die Liebe				70
Mennchen.	Das neue Leben				72
Robert.	Die Aussicht				75
Aennchen.	Das Inselthal				76
Mennchen.	Mennchen und ihr Bogel				78
Robert.	Der Raub				79
Mennchen.	Der Berbruß				81
Robert.	Der Treuring				82
Mennchen.	Bertrauen				85
Robert.	Eifersucht				87
Mennchen.	Die Alpenrose				89

Soite

														•	
Robert.	Leben	süber	bruf	3.											90
Aennchen u.															91
Mennchen.	Herb	tlied		•	٠.	٠.									94
Mennchen.	Der	Freud	ente	mpe	ι.										95
Robert.	Das	Jäger	rglů	ďť.											96
Mennchen.	Der	Mont													97
Robert.	Unge	bulb .													99
Mennchen.															100
Robert.	Die .														102
Aennchen.	Aufor	ferun	g.		• •										103
															104
Eine Sange															105
Robert.															106
Mennchen.	Der !	Traun	n.												107
Gine fremb															108
Mennchen.	Das	verlor	ene	Par	abie	<b>s</b> .									110
Robert.															111
Aennchen u.															113
Aennchen ai															116
Mennchen u.															117
Robert.															120
Mennchen.															123
Mennchen.															124
Mennchen.															125
Gine frembe															127
Aennchen.															129
Mennchen.															130
	Der ?														131
Kennchen u.															133
Aennchen in															135
Uennchen ui							-		-	-				•	136
		0.75	•	-		-	-	-	-	-	-	-	-		

						(	Beite
Mennchen. Krieg und Liebe .							139
Chor von zurudtehrenden Rriege	ern			٠,			140
Solbaten und Aennchen							
Mennchen. Friedenslied							
Mennchens Lebenslied							
Schlußergablung							

# Alphabetisches Inhaltsverzeichniss.

<b>A.</b>	Geite
Ach Robert, meine Thranen rollen	. 113
Aennchen fomm mit mir! ber Sag ift fo fcon	
<b>13.</b>	
Blumen! nicht für Spiel und Lang	. 13
<b>D.</b>	
Da ftebft bu mitten im Gewimmel	. 97
Das herz ift mir fo schwer, so schwer	
Das Baterland weint	
Der bu fo frublingselig bich	
Der Eiswind tobt, mein Schlaf ift fern	
Der Fruhling flob	. 95
Der Mann, ber mir im Traum	. 10
Der Schnee ift babin, ift verschwommen	. 100
Dich macht das Stadtgewühl so scheu	
Dich fcones Mennchen, bich ju fchann	. 91
Die blaue Luft erklinget	
Die Garten bluben nicht mehr	
Die Krauter und die Blumen harrten	. 16
Die Mittagsgluthen hatten	. 67

#### VIII

•								Beite
Die Winde fommen und verwehn .	•		•	٠				3
Du blubteft bort im bunteln Moofe								89
Du guter Wandersmann, mobin ? .								
Du Quelle fuchft bie Spuren								
Œ.								
Eilend naht bie Scheideftunde								117
Es fuhr eine Schifferin über die See								57
Es ift, als war's mir jugebannt								39
Es ift Krieg, es ift Krieg!								111
Es lebt fich so fuß								72
Es regt fich in meinem lebendigen .								70
Es war ein wilber Mann								62
Es war in tiefer Mitternacht								6
Es wehte jum Befte ber Pfingften								49
Es jog ein Iagersmann aus in bas &								105
Es jog ein Sanger her und bin								56
co gog v cungor yet and yen	•	•	٠	٠	•	٠	•	•
<b>%</b> ∙								
Fort ift Mennchen! bin, babin!								33
Briebeneruf hab' ich vernommen								146
Frifch auf bu ruftiger Jageremann .								
Gerlay and on enjerger Sugaronnamic	•		-	٠	٠	•	·	•
<b>6.</b>								
Girrend, wie im bunteln Sain			_					65
Grune frifch, bu Epheurante	•	•	٠	•	٠	•	•	102
Grune, Sweiglein, und gedeihe								53
Sutes fommt mit tragem Schritte .								
Satto tomme mit tragem Suffiffe .	•	• •	•	•	•	•	•	00
<b>3.</b>								
Ich bin ein Cohn bes Waldes								120
Ich bin bas Mabchen am grunen Bau	n	•		•		•	Ī	123
way to the second of any Seatter San	•• •	•	•	•	•	•	•	- 40

•	Sette
Ich fuhle, feit ich Robert kenne	104
Ich hore Friedenstone	143
Ich tnie an beiner Schlummerftatte	131
Ich fate ihren Ramen	79
Ich fab fie schlummern am grunen	
Ich fteh' auf meinem Sugel	130
3ch fteh' auf Windeshohen	64
3ch fab fie einfam im Garten gebn	14
3ch fuche die Freundin und finde fie nicht	90
Ich weiß ein liebliches Thal	76
Ich weiß, ich bin tein dummer Tropf	29
Ich weiß, ich weiß, was ich gefeben	21
3ch pflangt' ein Reis an bas heiligfte	69
3ch winde meine Myrtentrone	103
Ich wollte die Welt war' ein Wald	5
Ihr kennt den Sinibald	46
Ihr fennt wohl noch ben wilben Jager	18
Im Buchenhaine burft' ich hoffen	35
<b>S.</b>	
Kind, laß dich nicht den eitlen Sinn	42
e.	
	10~
Liebes, holdes, sußes Mädchen	137
M.	
Mein Aug' ift flar und hell mein Sinn	75
Mein freies herz war nie gefangen	9
Mein Robert hat herrliche Gaben	85
Mein Bater war gesterben	148
Mein Boglein, lerne doch	78
Mir fällt mit jedem Morgen	61
with lane mile levell with the constant of the	O1

						(	Beite
Mir ift etwas, ich weiß nicht was		•	•				23
Dir ift etwas Liebes und Holbes geschehn	•	٠					37
Dir traumte, mein Liebster durchschiffte .		•		•			107
Mit jeder Morgenfrube		•		•		•	81
Mit Unmuth ift mein Berg erfüllt	•	•	•	•	•	•	87
N.							
Rein, gestern war's nicht ju beftehn				•			27
<b>D.</b>							
Oft hat fich neu gekleibet						•	127
<b>©.</b>							
Schon feimt ber Grashalm gart und grun							4
Schon Mennchen, mein bochftes, mein einzig							82
Sie ging jum Sonntagstange				•			24
n.							
Und Mennchen hatt' ihr Lieb gefungen	•		•				152
<b>233.</b>							
Bas fragt ihr mich um mein Beginnen?							12
Bas hat fich mit Mennchen begeben?		•					40
Bas treiben bie Elfen in graulicher Racht	?				·		<b>3</b> 0
Wer laßt hier fo lieblich, wer laßt fo allein		•	•	•	•		<b>32</b>
Weiht Blumen eure Dufte	•	•			•	•	19
Wir haben gefchlagen	•	•		•	•	•	140
Wohl trag' ich was Liebes im herzen .	•	•	•	•	•	•	42
3.							
Bwei Winter find vergangen		•	•		•		139

# Mennchen und Mobert

ober

der fingende Baum.

# Die Veränderung.

Robert.

Die Winde kommen und verwehn; Biel andert fich, man weiß nicht, wie! Entfernt von Aennchen, hatt' ich fie Seit Jahren nicht wieder gefehn.

Ein Baum entwächst bem kleinen Kern: So wuchs bann auch, im Zeitenlauf, Zum schönsten Mägblein Uennchen auf; Ein Herlein, man sieht es nur gern!

Ich wiegte fie fo lieb und treu, Da fie noch Kind war, auf bem Schooß; Auf einmal ist fie schon und groß, Das macht mich so wunderbar scheu.

Wie hab' ich fonst ihr zugelacht, Und spielend mich mit ihr ergögt! Und nun — ich weiß es nicht, was jest So blobe mich gegen sie macht. Sie ist so lieblich und so fein, Und boch verwirrt mich ihr Gesicht! — Bum Jungfraunknechte taug' ich nicht! Ich wollte, sie ware noch klein!

## Gehnfucht.

Mennchen.

Schon keimt ber Grashalm, gart und grun, Auf meiner Mutter Grabe. Bem bring' ich, wenn bie Beilchen bluhn, Nun meine Opfergabe? Du, gute Mutter, bist mir fern! Um himmel such' ich beinen Stern.

Der Weg zu dir ist noch so lang! Wohin soll ich mich wenden? Wie soll ich meinen Lebensgang, Ach, ohne dich vollenden? Wer ruft fortan mir freundlich zu? Und ach, wer liebt mich so, wie du? Erschein' im Traume meinem Schmerz, Wie tröstendes Erbarmen!
Bohl arm ist ein verwaistes Herz!
Ach! alles fehlt dem Armen —
Und ob er taufend Freuden zählt —
Benn ihm ein Arm der Liebe fehlt.

#### Die bochfte Luft.

Robert.

Ich wollte, die Welt war' ein Wald! Ich laffe mein Feuerrohr bligen; Die Beute erliegt, wo es knallt. Eproler sind mächtige Schützen. Ich wollte, die Welt war' ein Wald!

Die herrlichste Luft ift bie Jagb!
Ich mag nicht ben Weichlingen gleichen, Die schattig, wie Geister ber Nacht, Die Fenster ber Mabchen umschleichen! Die herrlichste Luft ist bie Jagb! Und Freiheit ift Jagers Gebuhr! Er läßt fich, wie Boglein, nicht fangen! Feins Liebchen, ich bante bafur! Mich loden nicht reizenbe Wangen; Die Freiheit ift Jagers Gebuhr!

Ich wollte, bie Welt war' ein Walb! Da hatte sie weniger Plagen; Dann galte nur Kraft, nicht Gewalt, Und überall könnte man jagen. Ich wollte, bie Welt war' ein Walb!

#### Der Traum.

Mennchen.

Es war in tiefer Mitternacht, Wo nur bas Reich ber Tobten wacht, Und alles Leben ruht: Da traumt' ich, baß ich wunderfam In eine fremde Gegend kam: Da wurde mir bange, da fank mein Muth. Durch biese Gegend sollt' ich ziehn; Ich wollt', und konnte nicht entfliehn: Da war's, wie eine Hand, Die sich aus Wolken sehen ließ, Und hin nach einem Jungling wies, Der tief in ber Ferne bort einsam stand.

Der hohe Jungling, schlank und fein, War wie bie Konigstann' im Hain, Und trug ein grun Gewand; Run sah ber frembe junge Mann Mit einem solchen Blick mich an, Bor welchem bie Kalte ber Furcht verschwand.

Da wurde mir so wunderbar; Es war, ich weiß nicht, wie es war, Daß ich mich selbst verlor. Und ploglich, eh' ich mich befann, So stand vor mir ber junge Mann. Wie Wellenschlag, judte mein Herz empor.

Nun fuhrte mich ber Jungling fort An einen wunderbaren Ort, Bu einem schönen Baum, Der fort und fort, wie Saitenklang: "Ich bin ber Baum ber Liebe" fang. O sage, wer beutet mir biesen Traum?

Ich kann ja mit geschärftem Sinn, Was eine Traumauslegerin Mir sagte, nicht verstehn. Sie sprach: "Es wird ein Baumchen bluhn, Ein Myrtenbaumchen, frisch und grun, Und dann — was geschehn soll, das wird geschehn."

Es kann wohl, bilb' ich oft mir ein, Der Mann im Traum mein Bruber seyn; Dann wieder glaub' ich's kaum. Sey, wie es sey: ich suche nur In Flur und Hain, und Hain und Flur, Ich suche ben singenben, schönen Baum.

#### Mobert.

Mein freies horz war nie gefangen; Ich fprang über alles, wie Gemfen, bahin. Run kommt bas Aennchen bort gegangen, Und raubt mir auf einmal ben fluchtigen Sinn!

Auf lockerm Stege schwankt' und schwebte Das liebliche Mabchen hin über ben Bach; Ich weiß nicht, was in mir so strebte, Als wollt' es ihr helfen, als wollt' es ihr nach.

Sie sah sich um: ich war wie trunken; Ihr Auge, so freundlich, ein sanftes Gestirn; Doch warf es einen heißen Funken, Der flog mir, ich glaube, gerad' in's Gehirn.

Bor Jahren noch ein kleines Wefen, Und nun eine Jungfrau, fo stattlich und fein! Sie konnt' ein Fürst zur Braut erlesen; Doch mahrlich, ich wollte, sie mare noch klein! So konnt' ich freier mich gebehrben. Und unverwehrt anschaun ihr kleines Gesicht. Was soll noch aus bem allen werben, Was, gleich einem Garne, mein Wesen umflicht?

Und berg' ich's auch in Wort und Thaten, Im Seufzer, ber heimlich ben Lippen entfließt: Ein brennend Haus wird fich verrathen, Und wenn man auch Thuren und Fenster verschließt.

#### Der Mann im Traum.

Uennchen.

Der Mann, ber mir im Traum erschien, Mit hellen Augen sah ich ihn Jenseit bem Bache gehn; Und ob ich auch wohl irren kann: Ich irre nicht, es war ber Mann, So hab' ich ihn im Traum gesehn.

So mit bem vollen Lodenhaar, Mit folchen Augen, groß und flar,

Er war's an Buchs und Gang. Auch fagte mir's ein Derzgefühl, Das, wie im Traum dort, heiß und fuhl, Mir burch bas innre Leben brang.

Er trat daher, so schlank und fein, Wie eine Königstann' im Hain;
Nur sein Gewand war blau,
Und dort im Traume sah' ich ihn
Im grunen Kleibe, wie es schien —
Wer sieht im Traume so genau?

#### Der verftorte Geift.

Robert.

Was fragt ihr mich um mein Beginnen? Weiß felbst bazu noch keinen Reim; Ich kann mich kaum auf mich besinnen, Und bin so mitten in mir nicht heim.

Nur einen Weg noch kann ich finden; Es ist und treibt in mir ein Geist, Der immer spricht: "Dort bei den Linden, Da wohnt ein Madchen, das Aennchen heißt."

# Die Blumenweihe.

Mennchen.

Blumen! nicht für Spiel und Tanz Bricht die Hand euch ab; Füget euch zum Trauerkranz, Für ein heilig Grab!

Meine Mutter reicht nicht mehr Mir die liebe Hand; Jede Stell' ift nun fo leer, Bo fie ging und ftand!

Immer konnt' ich ihr vertraun, Und sie wied auch bort Aus dem Himmel auf mich schaun; Das versprach ihr Wort.

Wenn ein Luftchen mich umkreist Wo mir's einsam ist: D, dann fuhl' ich, daß ihr Geist Mir die Wange kust. Nein, sie wendete nicht gang Sich von Uennchen ab! Füget, Blumen, euch zum Kranz, Kur ihr heilig Grab!

# Die neue Beilige.

Robert.

Ich fah fie einsam im Garten gehn! Wer Aennchen einmal fieht, Der bleibt schon langer und langer stehn. Ich fah fie hin burch die Blumen gehn; Sie sang ein schönes Lieb.

Als hell ihr Lied burch die Zweige klang: Was Sugres hort' ich nie, Als ihren lieblichen Preisgesang! Ich selbst, ich wurde zum Wiederklang Von ihrer Melodie. Sie war so heilig bort anzuschaun, Und lieblich, wie ein Kind! Nun sind mir lieber die heilgen Fraun, Als mir, so sehr sie mich auch erbaun, Die heilgen Männer sind.

Ich feh' ber himmlischen Jungfrau Bilb; Die Heilge wird's verzeihn! Ihr Auge seh' ich so klar und mild, Aus bem ein himmel voll Liebe mir quillt; Und Aennchen fällt mir ein.

Dabei ist Aennchen so mabchenhaft, Wie eine Schaferin. D, schafft die Holbe mir, ober schafft Ihr Bild, so fromm und so madchenhaft, Hinweg aus meinem Sinn!

# Die Ueberrafdung.

Mennchen.

Die Rrauter und die Blumen harrten Des fuhlenben Quelle, und ich ging, Bu tranten meinen lieben Garten, Der bluhend und froh mich empfing.

Es war schon abenblich Gedammer: Da kam ich zum Garten, und sang, Ich sang ein frommes Lieb, bas frommer Noch nie meinem Busen entklang.

Als war' ein Engel mir zur Seite, So leuchtete rothlicher Glanz Die frischen Blumen an, und weihte Die schönften zum heiligen Kranz.

Nun fah' ich einen Jungling tommen; Da bog ich mich hinter ben Baun. Doch hatt' er mich schon mahrgenommen, Und eilte, mich naber zu schaun. Er kam und ging, und blieb boch immer Da braugen am Gartenhag stehn. Er trieb es recht, als wollt' er nimmer Und nie von ber Stelle mehr gehn.

Ganz fonnte mich bas Laub nicht beden; Es raufcht', und verrieth meine Spur. Ich wollte tiefer mich versteden, Und machte mich sichtbarer nur.

Doch blickt' ich nicht zu ihm hinuber, Blieb ftill an bem Gartenhag ftebn; Er aber fah nach mir heruber, Das hab' ich gang beutlich gefehn.

#### Das Baubermefen.

Robert.

Shr kennt wohl noch ben wilben Jager? Der Gemfen Spur verfehlt' er nicht; Nun steht ihm immer vor den Augen Ein gar zu liebliches Gesicht. Solch Wesen mag viel Schönes taugen, Zu einem Jäger taugt es nicht.

Es ift ein ungestumes Wefen, Es brangt und treibt, und raftet nicht; Wo foll es mit sich selber bleiben, Wenn's überall an Ruh' gebricht? Es mag zu vielen Dingen treiben, Allein zur Ruhe bringt es nicht.

Ift wandelbar, wie Fruhjahrs Wetter: Balb mocht' es, tief und schwer gebruckt, An sich und allem Heil verzagen; Balb ist es allem Gram entruckt, Und fahig, Berge wegzutragen, Und hoch und himmelhoch entzuckt. Wie sich's begab mit biesem Wefen, Mit seinen stillen Zauberein Und allen feinen Bunderwerken: Ich weiß es nicht, bei Ja und Nein! Doch weil es da ift, wie wir merken, So muß es wohl gekommen seyn.

# Opfer am Grabe.

Mennden.

Weiht, Blumen, eure Dufte! Wie heilig ist die Luft Im Raum der stillen Grufte! hier ist auch beine Gruft, Du heilige da broben! Dein Kind besucht bein Grab; D, sende heil von oben Und Ruh auf mich herab!

Die Trauermanner haben Dich hier im Tobtenhain

So tief, fo tief begraben! Und ich bin nun allein, Rann nichts mehr bir verguten, Rann nicht mehr bich erfreun, Rann nur bie Handvoll Bluten Auf beinen Sugel ftreun!

Nimm, was ich kann — ich pflanze, Bu einem Denkmal bir, Und mir zum Ehrenkranze, Dieß junge Zweiglein hier, Das ich so gern erzöge, Ein Zeichen mir zu sepn.

Ja, thu' ich recht: so möge Der zarte Sproß gebeihn.

Fromm will ich fepn und welfe; Und wenn ich Unrecht thu': So fluftre du mir leise In diesen Blattern zu! Und sep mir, bis ich komme In beine schönre Welt, Sep mir, du heilge Fromme, Ein Engel, der mich halt!

## Das Zauberfpiel.

Robert.

Ich weiß, ich weiß, was ich gesehen habe, Was einen neuen Sinn mir gab: Schon Aennchen stand an ihrer Mutter Grabe, Und streute Blumen auf bas Grab.

Die hat mit mir fich fo etwas begeben! Es war um mich, wie Himmelreich! Nur konnt' ich kaum zu ihr ben Blick erheben; Ich scheut' und freute mich zugleich.

Sie fang! und wie, wie hat mich bas burchbrungen! Ein heilger Engel schien sie mir. Ach! hatt' ihr Lied so heilig nicht geklungen: Ich ware hingeeilt zu ihr.

Ich burfte nicht bas fromme Mabchen ftoren; Doch trieb ein ungestümer Sinn, Der wollte nicht, und wollte gar nicht horen; Er wollte nur zu Aennchen hin. Der jagte heiß, burch rafche Doppelfchlage, Das Blut mir alles in's Geficht, Und brachte mich gang ab von meinem Bege; Bohin ich wollte, kam ich nicht.

Er ließ mich nicht aus feinem Zauberfreise, Und trieb mich fort, Walb ein, Walb aus. Ich kam zulest, weiß nicht, auf welche Weise, Bon ohngefahr an Tennchens Haus.

Da hielt mich's fest; ich stand, und harrt' und harrte, Und wußte kaum, was ich begann, Ich ging, und kam nicht von ber Stell', und starrte Das kleine huttenfenster an.

İ

Mit einem Wort: ich konnte nicht vorüber; Ich glaub', ich ftanbe jest noch bort: Da gingen mir bie Augen endlich über! Nun schlich ber arme Robert fort.

#### Das Traumbild.

Mennchen.

Mir ift etwas, ich weiß nicht, was, Das geht, balb heller und balb truber, An meinem stillen Sinn vorüber, Und meine Augen werben naß.

Ich bin nicht mehr fo aufgeraumt! Ein Nachtbild kann ich nie vergeffen! So fest hat keines noch gefeffen, Bon allen, die ich je getraumt.

Ich werbe noch zur Erdumerin, Bergeffe meine liebsten Lieber! Noch gestern fuhr bas Traumbilb wieder Recht wunderbar burch meinen Sinn.

Da kam ein Wefen aus bem Walb, Im grauen Zwielicht ber Gespenster Es wankt' umher vor meinem Fenster, Wie eine mannliche Gestalt. Dort schien es nun, ohn' Unterlaß, Nach meinem Fenster aufzuschauen; Mir war — halb war es Furcht und Grauen, Und halb — ich weiß es selbst nicht, was?

Ich weiß nur, wie es bruckt und preßt, Daß heiße Thranen mir entquillen; Und bennoch halt man, wider Willen, Ein folches Ungethum fo fest!

## Das verfehlte Wort.

Robert.

Sie ging zum Conntagstanze! Schon klang Musikgeton! Und sie, im grunen Kranze, Sie war so wunderschon!

Heut, bacht' ich, kannsk bu's magen! Du kannsk ja mit ihr gehn, Ihr bieß und jenes fagen, Und ihr bein herz gestehn. Ich ging ihr nach; fie eilte Dahin am Lerchenhain; Und wo ber Weg fich theilte, Da holt' ich fie erst ein.

Sie fragte, was ich wollte; Und ach, ich wußte nicht, Was ich ihr fagen follte! Mir brannte bas Gesicht.

Und was-ich endlich fagte — Mir war nicht wohl babel — Ich fagte nichts, und fragte, Ob heute Sonntag fep! .

Ihr farbten fich die Wangen; Raum wagt' ich, aufzusehn! So blieb ich, ganz befangen, Bor ihren Bliden stehn.

Die hatt' ich flieben mögen; Denn trieben fie mir nicht, Als ob fie Waffer zogen, Die Thranen in's Gesicht? Raum bort' ich, was ich horte. Nein! Robert hat tein Glud! Ich nahm mein herz, und tehrte Beschämt und still zurud.

Was ich ihr fagen wollte, War wohl ein schones Wort; Und als es gelten sollte, Da war's auf einmal fort.

Wenn bas fo mit mir bliebe: Dann wurd' ich noch jum Tropf. Uch, glaubt es nur! bie Liebe Berwirrt ben klugsten Ropf.

# Der verfehlte Tang.

Mennchen.

Nein, gestern war's nicht zu bestehn! Es bunkte mich, wie eine Burbe! Nun fiel mir ein, zum Tanz zu gehn, Ob ba vielleicht mir besser wurde? So nahm ich meinen grunen Kranz, Und schmuckte mich, und ging zum Tanz.

Nun war's am Lerchenhaine ba, Als hatt' ich einen Ruf vernommen; Ich fah mich eilig um, und fah Bon fern ben Jungling wieber kommen, Der jungft, als war' er festgebannt, An meinem Gartenzaune stand.

Ich weiß es nicht, was mich benahm, Und wie der Weg sich zog und brehte, Daß ich nicht eben weiter kam. Da bacht' ich nun, was ich wohl thate? Stand ba, befann mich; aber nein! Mir fiel burchaus nichts Rluges ein.

Und zu bem allen war nun noch Mein litjenweißes Tuch verschwunden, Und wiedersuchen mußt' ich's doch! Ich hatte kaum das Tuch gefunden: So blickt' ich auf, und was geschah? Auf einmal stand mein Jüngling da!

Es war, als hatt' er mancherlei Auf feinem Herzen, mir zu fagen, Und fragte nur, ob Sonntag fep? Ach! konnt' er benn nichts anders fragen? Biel beffre Fragen giebt's ja boch! "Bin Robert," fagt er endlich noch.

Ich ftanb und schwieg, und er war ftumm! Wir fahn nun Beibe vor uns nieber. Am Enbe kehrt' er ploblich um; Mich aber trieb es hin und wieber, Bis zu der Zeit des Abenblichts, Und aus bem Tanze wurde nichts!

## Der Liebesplan.

Robert.

Ich weiß, ich bin kein bummer Tropf, Beiß wohl ein kluges Wort zu fagen; Bei Aennchen will bas herz verzagen, Und ift, als fehlte mir ber Kopf.

Wenn's buntelt, irr' ich um ihr haus: Ich schleich' ihr nach auf allen Wegen; Und kommt sie ploglich mir entgegen: So weich' ich, wie geschreckt, ihr aus.

Auch kann ich stundenlang da stehn, So mein und aller Welt vergessen, Und auf den Raum, wo sie gesessen, Mit unverwandten Augen sehn.

Mich mahnt ein jebes Band an fie! Wo schaut' ich je nach Mabchenbandern?

So tann fich Menfchenfinn veranbern! - Ber's nicht erfuhr, ber glaubt es nie!

Was fang' ich an? Was foll ich thun, Mein plagendes Geschick zu wenden? Es muß bas Ding sich einmal enben, Ich will, ich mag nicht eher ruhn!

Noch ein Mal will ich Aennchen fehn; Ich will ein zierlich Wort ersinnen. Berftummet bann auch mein Beginnen: Dann wirb, ich weiß nicht mas, geschehn!

### Das Lieb von ben Glfen.

Mennchen im Balbe.

Mas treiben die Elfen in graulicher Nacht? Sind nachtliche Geifter, Und machtig ihr Meifter. Ihr rofigen Magbelein, nehmt euch in Acht! Es tanzen die Elfen ben luftigen Reihn. In fliegender Gile, Bei nachtlicher Weile, Da regt und bewegt fich's im flimmernben Schein!

Das Monblicht umflimmert ben nachtlichen Reihn. Es loden die Klange Der Zaubergefange; Sie bringen in's innerfte Leben hinein.

Wie schwanket ber Rasen in blaulichem Schein! Wie leuchten die Kranze Der schwebenden Tanze Durch fließende Nebel im mondlichen Schein!

Es zittert ber Mond, ber ben Rafen bescheint, Bas zogen, was fingen Die zaubrischen Schlingen? Run sucht eine Mutter bie Tochter, und weint!

Das treiben bie Elfen in graulicher Racht! Sind nachtliche Geister, Und machtig ihr Reifter. Drum, rofige Mägbelein, nehmt euch in Acht!

## Bechfelgefang.

Mennchen und Robert.

#### Robert.

Wer laßt hier so lieblich, wer laßt so allein Entzudenbe Lieber ertonen? Ich muß mit bem feinsten Laub in bem Sain, Mit Blumen bie Sangerin fronen.

### Menn chen.

D, lag mich allein hier! ich bin nicht allein Mit meinen gefelligen Tonen.

#### Robert.

Es hallen so reizend im luftigen Sain Die Tone ber Sangerin wieber! D, laß mich die Stimme bes Wieberhalls sepn, Du Sangerin lieblicher Lieber!

### Menn chen.

Das freundliche Scho im schallenden Sain Begleitet ben Ton meiner Lieber.

#### Robert.

Sorch auf, wie befeelt fich, im Wechfelgefang, 3mei Rachtigallstimmen umschweben! 3mei Stimmen erst machen ben volleren Klang, 3mei Seelen bas vollere Leben.

### Mennchen.

Wohl lieblich ift's, wenn fich, im Wechfelgefang, Bwei Nachtigallfimmen umfchweben.

## Machruf.

Robert.

Fort ift Aennchen! hin, bahin! Meinen ganzen Lebenssinn, Alle Lust am sußen Leben Hat bie Holbe mitgenommen; Aber fie wird wiebergeben, Was fie nahm, und wieberkommen, Wie ein troftendes Gefchid: Das verhieß ihr letter Blid.

Schon, wie Morgenfonnenschein, Trat sie in ben bunkeln Hain; Suffre Liebestone fangen Die betroffnen Philomelen; Und die Morgenlufte klangen, Und die Blumen hatten Seelen, Hatten, nur von ihr entzuckt, Nur für Uennchen sich geschmuckt.

Fern ist sie! Der Hain ist leer, Und er freuet sich nicht mehr Seiner schönen Frühlingstage, Freuet sich nicht mehr, mit Rranzen, Wie zu einem Brautgelage, Feierlich hervorzuglanzen; Und bas Bachlein murmelt nur Leis und traurig burch die Flur. Aennchen ist bahin, bahin! Meinen ganzen Lebenssinn, Alle füße Lust am Leben Hat die Holbe mitgenommen; Aber sie wird wiedergeben, Was sie nahm, und wiederkommen. D, bann wird's im bunkeln Hain Wieder schon und festlich seyn!

### Rückblick.

Mennchen.

Im Buchenhaine durft' ich hoffen, Allein zu fenn — und was gefchah? Ich wurde, weiß nicht wie, betroffen, Als ich ben Säger Robert fah.

Die Wangen, welche Feuer fingen, Berriethen mich zu offenbar: Da fing ich an, ein Lied zu fingen, Um zu verbergen, wie mir war. Doch immer wogt' es auf und nieber! Er, wie ein holber Wiederklang, Er stimmte ein in meine Lieber, Und fein und schon war, was er fang.

Ich fürchtete, bas Lieb zu enben. Es war, ale ob im Zauberring Mich wunderbare Machte banben; Doch enblich faßt' ich mich, und ging.

Nun wollt' ich fehn noch, ob er bliebe; Ich wußte felbst nicht recht, warum? Doch war's, als ob mich etwas triebe, Mich umzusehn; ich sah mich um.

Seitbem nun blieb fein Bilbnif immer Bor meinem Seelenauge steht. D, glaubet mir es: nichts ift schlimmer, Als auf ber Flucht sich umgusehn.

## Das bejahende Rein.

#### Robert.

Mir ist etwas Liebes und Holbes geschehn: Ich habe schon Uennchen im Walbe gesehn! Sie trug wohl ein Kranzlein im ringelnden Haar, War lieblich und hold, wie sie nimmer noch war.

Sch neigten die Blumen sich, wo sie erschien. Ich wollte mich nahen, und wollt' auch entfliehn; Doch hielt ich mich noch: da befann sich mein Muth: Ich wagte mich naher; bas, bent' ich, war gut.

Wohl hatt' ich ersonnen ein zierliches Wort, Das trug ich ihr nach in ben Buchenhain bort; Sie fang, und ich rief burch ben schallenben Sain: "D, laß mich bie Stimme bes Wieberhalls fepn!"

"Nein!" sagte bie Sangerin, als sie mich sah; Das freundliche Rein aber klang, wie ein Ja! D, glaubt mir, es kann nichts entzudender sepn, Nichts holber, als solch ein bejahendes Nein! Beschreiben und sagen zwar lagt es sich nicht, Ich mußt' euch benn zeigen ihr ganges Gesicht, Die Stirn und bas Auge, so mild und so hold! Ich gabe ben Blid nicht um Kronen von Golb!

Sie wollte verbergen ben Blick in ben hut; Da flog er vorbei, und das, bent' ich, war gut. Ich trag' ihn nun immer im Herzen umher, Und wenn ich nicht froh bin, erheitert mich er.

Er gab mir, mas nichts auf ber Erbe mehr giebt; Er fagt mir, bag Aennchen, schon Aennchen mich liebt.! Er ift mir ein freundlicher Stern in ber Nacht; Er ift es, ber mit mir entschlaft und erwacht.

# Das widerspenstige Bild.

Mennchen.

Es ift, als war's mir zugebannt! Rein Mittel will bagegen taugen! Der Robert steht vor meinen Augen, Wo sonst allein bie Mutter stand.

Und fannst bu, Beilge, bas Geficht Richt neben beinem Bilbe bulben: So rette mich von bem Berschulben, Und schaff' es fort! ich fann es nicht!

### Lieberspiel.

Bwei Stimmen.

Lyba und Minia.

Was hat sich mit Aennchen begeben?
Sie schleichet ber Dunkelheit nach, Als wollte sie Geister beschwören.
Dann will sie die Nachtigall hören, Und schauet hinab in ben Bach.
Und seltsam ist, was sie beginnet; Sie sieht nicht, sie hort nicht, und sinnet; Wenn Andere schlummern, ist Aennchen noch wach.

### Lyba.

Die was Liebes und Holbes im Herzen bewahrt, Der fehlt es am Sinn bes Gesichts: Sie sucht an allen Wänden Den Hut in ihren Händen; Sie blidt umher, und erblidt boch nichts.

#### Ninia.

Die was Liebes und Holbes im Herzen bewahrt, Die hort nicht, was braußen sich regt: Wenn hell in Frühlingstagen Die Nachtigallen schlagen; Sie hort allein, was im Busen schlägt.

### Lyba.

Die was Liebes und Holbes im herzen bewahrt, Ihr schließet kein Schlummer ben Blick; Nur einzig ber Erkorne, Der bringet bas Berlorne, Bringt Schlaf und Horen und Sehn zurud.

Rinia und Lyba.
Was Liebes trägt Aennchen im Bufen:
Drum schleicht sie ber Dunkelheit nach,
Als wollte sie Geister beschwören;
Drum schaut sie bei Nachtigallchören
Hinab in ben rauschenden Bach.
Und was nun auch Aennchen beginnet,
Sie sieht nicht, sie hort nicht, sie sinnet,
Und ist um die Schlummerzeit immer noch wach.

# Die Liebe im Bergen.

Uennchen.

Wohl trag' ich was Liebes im Herzen; Da fist es, wie Boglein im Nest, Da hüpft es auf und nieber, Da hat es sein ewiges Fest, Und meine liebsten Lieder Entslattern all' aus biesem Rest.

Man muß wohl ben Gast schon behalten, Wenn man ihn vertreiben nicht kann! Wie tief folch Wefen nistet, Wenn's einmal zu wohnen begann, Und wie es überliftet, Sagt Jebem sein Geschichtlein an. 3 wei Stimmen.

Minia und Lyba.

So finge bann, fo fage bann Ein Jebes fein Geschichtlein an!

# Der aufgefangene Blid.

Mennchen.

"Kind, laß bich nicht ben eitlen Sinn betrügen! Die Ruhe gilt es: ich sage es bir! Laß keinen Blick nach jungen Mannern fliegen!" So sprach bie Mutter oft zu mir.

Der Mutter Wort lag tief in meinem herzen; Da, meint' ich, lag' es wohl sicher und gut, Run mocht' ein Tag sich heitern ober schwarzen: Bu Liebern ward mein froher Muth. Ich konnte froh burch meine Tage schweben, Sie waren alle voll Blumen und Tanz; Mein Sinn war frei, ich trug ihn durch bas Leben So leicht, wie meinen Lockenkranz.

Da ging ich nun zum hain ganz unbefangen, Begrufte singenb bie singenbe Welt, Und Robert kam im Forst bahergegangen, Er kam, ich hatt' ihn nicht bestellt.

Ich fang bas Lieb vom Monbscheintanz ber Elfen, Es klang wohl herrlich im schallenben Hain; Der Jäger rief: "Schon Aennchen, soll ich helfen?" -Er horte Ja, ich sagte Nein!

Ich eilte fort, und ließ mich nicht beschwören. Doch sagt mir, wie konnt' ich bem Zufall entgehn? Wenn Jemand ruft, so muß man boch wohl horen; Und wenn man hort, so bleibt man stehn.

Er kam und fprach: "Schon Aennchen muß ich kronen!" Und Blumen trug er und herrliches Laub, Und fprach mit Lob von meinen Liedertonen; Man ist boch nun einmal nicht taub. Er fand mich fcon, und wußt' es fcon zu fagen; Mir ift es immer, als bor' ich es noch. Da mocht' ich nun die Augen niederschlagen; Was half es mir! ich hort' ihn boch.

Da warb in mir bas Wort ber Mutter rege; Das farbte hoher bas Roth bes Gesichts, Und klopft' in mir, wie laute Hammerschlage; Doch Robert that, als hort' er nichts.

Es brannten heiß und heißer mir bie Wangen; Ich blidte feitwarts verstedt in ben hut. Doch so ben Blid vom Auge wegzufangen, Berftehn bie Jager nur zu gut!

Man flicht umsonst die offnen, freien Raume; Die Manner, Schwestern, ihr glaubt mir es kaum, Sie schleichen sich in unsre stillsten Traume! Ich selber hatte solchen Traum.

So, Schwestern, hat mit mit es sich begeben! So flog die Ruhe zum Herzen hinaus! Uch! was einmal, troß allem Widerstreben,. Geschehn soll, das geschieht durchaus.

## Der Mofenstrauch im Zauberthale

Ninia.

Ihr kennt ben Sinibalb, Den Sanger wunderfußer Lieber? In meinem ganzen Wesen hallt Der Liebeston bes Sangers wieder.

Er faß im Abendhauch Der frifchen, thaubefprengten Blute, Im Zauberthal am Rofenstrauch, Der hell im Abendstrahle glute.

Er rief mir zu: "Woher Kommt Ninia fo unbegleitet?" Ich fprach: "Mich hat bas Ohngefahr In bieses Zauberthal geleitet."

"Komm," fagt' er, "fege bich Dier unter meinen Rofen nieber!" Was follt' ich thun? Ich feste mich; Er fang bas Jiebfte feiner Lieber. Er fang: "Da fieh ben Strauch Der Rofen fich im Winde neigen! Da weht die Luft, wie Seufzerhauch, Und. Acopfen hangen an den Zweigen.

"Der Strauch verrath bie Spur, Daß hier die schönste Hierin blubte, Schon wie die reichste Blumenflur, Doch kalt und leer an Lieb' und Gute.

"Ihr guter Lycibas Berfchwenbet gartliches Beginnen; Er preift ihr Lob ohn' Unterlaß. Umfonft! er kann fie nicht gewinnen.

"Der Arme will entfliehn; Ein Blid: fo muß er wieder bleiben. So bringt sie jur Berzweiflung ihn, Ihr Laurenfpiel mit ihm zu treiben.

"Doch enblich rief fein Schmerz: ""Ihr Gotter! kann ich's nicht erwerben, Nicht ruhren biefes harte Herz: So laßt ben armen Schäfer sterben! ""In einen Seufzerhauch Berfließe dieses lange Sehnen, Und in ben Thau am Rosenstrauch Berwandelt, Gotter, meine Thranen!"" —

"Und von ben Gottern wirb Erhort fein thranenvolles Flehen: Berfchwunden ift ber junge hirt, Denn bie Verwandlung mar geschehen.

"Fortan umweht ein Sauch, Wie Seufzer eines Hoffnungslofen, Dier ben bebornten Rofenstrauch, Und Thranen thauen seine Rosen.

"Und sie, die stolz und hart Den Mann ber Liebe so mighandelt, So weggeworfen hatte, ward In biesen Rosenstrauch verwandelt."

Run fcwieg ber Sanger ftill; Dann fprach er, um mich anzuschrecken: "Wer nicht verwandelt werden will, Der muß ein treues herz nicht neden."

Ich weiß, was ich empfand! Wie follt' ich mich babei gebehrben? Ich brudte gartlich ihm bie Sand, Mur um fein Rofenstrauch zu werben.

Und biefer Druck ber Sanb, Ein bloger Druck - wer mag es faffen? -Da fist er nun, wie eingebrannt, Und ich - ich muß ihn brennen laffen!

## Das Baus bei den Tannen.

Epba.

Es wehte, jum Sefte ber Pfingften, Um Sause ber Tannen ein Rrang. Die stattlichen, wie bie geringsten Der Madchen, bie feierten Pfingften, Sie waren gegangen jum Lang.

Und ob fie auch meiner bort harrten: 3ch fonnte mit ihnen nicht feyn.

Die Mutter mar aus in ben Garten; Ich mußte bie Mutter erwarten, Und fag vor bem Suttchen allein.

Da schallte von brüben herüber Das frohliche Geigengeton; Ein Mutterlein ging mir vorüber, Und wies nach bem Tanzhaus hinüber. "Dort," sprach sie, "dort ift es wohl schon!

"Doch kann man bie Ruh' bort vergeuben! Die Liebe, bie fat bort ihr Korn! Da grunt bann bas Leben voll Freuden; Doch unten, ba flecken bie Leiben, Die Rose birgt unten ben Dorn.

"Man glaubt fich vor Allen erlefen, Das gludlichste Wefen zu fenn! Bin auch einmal zierlich gewesen! Kannst glauben, ich kenne bas Wefen! Min bracht' es bie bitterste Pein!

"Man wähnet, bas Befte zu mablen, Und mahlet boch nimmer recht klug. Ja, follt' ich bir bavon erzählen — Doch, Liebchen, ich mill bich nicht qualen; Bift weife, fo hast bu genug."

Das mochte bem Ohr nicht behagen! Und, wie man sich selber bespricht, . So bacht' ich: "Den Blick kannst bu wagen! Was kann benn bas Zusehn verschlagen? Es tanzen bie Augen ja nicht!"

Nun war's in bem Hause ber Tannen; Die Tange zu sehn, war ich bort; Und eh' sich die Sinne besannen, Da flogen die Fuße von bannen: Da mußt' ich nun freilich mit fort!

Mich faßte ber Lykas beim Arme, Des Nachbars behandiger Sohn: So schwebt' ich im bichtesten Schwarme! Was follt' ich wohl machen, ich Arme? Mir war die Besinnung entstohn!

Seitbem ift nun Er mein Begleiter, Der Schones zu fagen verfteht.

Ein Punktisin wird breiter und breiter! So ging es bann weiter und weiter; Ihr wift ja schon, wie bas so geht!

Oft qualt mich ein häßliches Wähnen, Wenn Lykas ben Abend versaumt! Dann prest mir ein angstiges Sehnen Bom Auge die heißesten Thranen; Ich wach', und die Wachende traumt.

Wer kann folch ein Wesen nur bannen? Ach! wie von ben Lippen ein Wort, So slog mir bie Ruhe von bannen! Ja, glaubt es: bas Haus bei ben Tannen, Das ist ein bebenklicher Ort!

# Der fromme Bunfch.

Mennchen.

Grune, Zweiglein, und gebeihe! Sep ein gludlich Zeichen mir! Mein Gelubbe hangt an bir. Bei ber Mutter Grab! ich leihe Keinem Licbesruf bas Dhr, Sep es benn, du grunst zuvor.

Solch ein Ruf ist mir geschehen! Grune, Zweig, in heilger Luft, Un ber mutterlichen Gruft, Um mir leise zuzuwehen, Ob, was nicht mein Sinn ermist, Ob mein Thun auch Rechtthun ist?

Db ich lieben barf ben Treuen? Grun' empor zum frischen Strauch, Junger Zweig, bu follst bich auch Meiner besten Pflege freuen! Fluftre Billigung und Ruh' Bon ber himmlischen mir zu!

Wenn fie bort mein Thun verwürfen, Sart und traurig ware bas!
Sat bie Erbe Streit und Haß:
Wirb man doch auch lieben burfen!
Liebe, wenn ich's recht befeh',
Thut ja keinem Menschen weh!

# Das entscheidende Reis.

Robert und Mennchen.

Robert.

Aennchen, komm mit mir! ber Tag ift so schön! Sonnenschein leuchtet in's Balbergeton! Hörst bu? es tont wie ein hochzeitlich Fest! Singend erbaun sich die Böglein ihr Nest.

### Mennchen.

Sier, too bie Lufte mein Gartchen bewehn, Mag ich nur wanbeln, und nicht mit bir gehn; Droben vom himmel schaut Mutter herein. Lag mich im Gartchen hier, lag mich allein!

#### Robert.

Schaue die Mutter vom himmel herein: Sollst mir die Einzige, Braut sollst du seyn! Treulich ist Robert, und wahr ist fein Wort: Liebende liebet die Selige bort.

### Mennchen.

Still auf ber Mutter geheiligte Gruft Pflanzt' ich ein Zweiglein in fegnenber Luft. Meinst bu es ehrlich, ist Wahrheit bein Wort: Grunen und bluhn wird bas Zweiglein bann bort.

#### Robert

Mennchen, bir geb' ich ein hochzeitlich Banb; Reiche bu liebend ber Liebe bie Sanb!

### Mennchen.

Darf nicht bem Liebesruf leihen bas Dhr, Sep's benn, es grune bas 3meiglein guvor.

#### Robert.

Grunt es guvor nicht: behalte ben Muth! Grunt es uns nach, bas ift eben fo gut!

### Mennchen.

Wenn es uns nachgrunt, so mag es brum fenn, Geh' ich mit Robert, und Robert ift mein.

# Ein Ganger.

Es zog ein Sanger her und hin, Durch Lanber auf und nieber, Und legte freundlich weisen Sinn In seine begeisterten Lieber.

"Dft," fang er - "brangt bie Roth gar febr, Ein heilig Wort zu brechen.

Das Wort ift leicht, die That ift schwer:

So ftirbt bann bie Ruh' am Berfprechen."

Bum Singen Schlug er fur und fur Die Bitter lind und leife; So kam er auch vor Mennchens Thur, Da fang er bie folgenbe Weise:

### Das Gelübbe.

Es fuhr eine Schifferin über ben See, Ihr werbet fie freilich nicht tennen; Doch, bag fie nicht namenlos vor euch fteh': So will ich Bionba fie nennen.

Das Schifflein, bas fuhr auf ben Bluthen babin, Und Mai mar's, und alles mar heiter; Gestimmt gur Freude mar jeber Sinn; Bas will unfre Schifferin weiter?

Allein ein Mabchen will immer noch was. Ein Sturm, meint fie, ware wohl beffer; Da kame boch Leben und lustiger Spaß Und Tanz in bas stille Gewasser.

Gefagt, geschehn! Bon Suben baber Kam ein Sturm mit gewaltigen Schwingen. Da tanzten die Wellen; da brohte das Meer, Das taumelnbe Schiff zu verschlingen.

Nun blickte fie schreiend zum himmel auf: "Nicht tanzen mehr!" ruft fie, und weinet; "Wer nimmt benn alles so ernstlich auf? So mar es ja gar nicht gemeinet!

"Laß mich, o himmel, nicht untergehn! Bei ber Sonne gelob' ich's ba broben: Sie foll mich nimmermehr tangen fehn!"-Man kann nichts fester geloben.

Das Schiff gewann nun fanfteren Lauf; Der himmel fing an, fich zu hellen; Die Sonne ging unter, ber Mond ging auf, Und blinkt' auf ben fpiegelnben Wellen. So fuhr bas Schifflein nun ein in ben Port, Bon einem gar frohlichen Städtchen; Da tanzten an einem offfien Ort Die Fischerbuben und Mabchen.

Und als Bionda so finnend da ftand, Da konnten die Füße kaum ruhen; Es tanzten, auf ihre eigene Hand, Die Zehen geheim in ben Schuhen.

Sie aber bleibt in sich gekehrt und stumm, Ale behorchte fie still ihr Gewiffen, Und sieht nach bem Meere verbrießlich sich um, Das folch ein Gelubb' ihr entriffen.

So lockend auch tonet ber Geige Klang: Sie will in ben Tang fich nicht mischen; Doch endlich mahrt ihr bas Ding zu lang', Sie springet entschlossen bazwischen.

Und flieget hinunter ben luftigen Reihn; Es wehn die fchmuckenden Kranze; Bon oben ber prachtige Maimondenschein Beleuchtet die schwebenden Tange. Da ruft eine Stimme vom Himmel: "D weh! Bionba, bu hast bich verloren! Gebent? an ben fährlichen Tanz auf ber See! Was hast bu ber Sonne geschworen?

"Bionba, bu hast bein Gelübbe verlett!"—
"Was," spricht sie, "was hab' ich verbrochen?
Die Sonn' ist in Amerika jett,
Und bem Mond hab' ich gar nichts versprochen."—

Bionda kam bald in ihr Huttchen zurud; Sie fand es vom Sturme zerriffen: Da trubt sich im Auge ber frohliche Blick, Und innerlich zankt bas Gewissen.

"Ach!" ruft fie, "wie schlimm ein Tang boch lohnt! Das soll mir nicht wieder geschehen! Gewiß hat die Sonn' aus ber Ferne bem Mond Dort über bie Schulter gesehen!"

## Die Sorge.

Uennchen.

Mir fällt mit jedem Morgen, Richt ohne stille Seelenpein, Mein heiliges Bersprechen ein. Gelübbe machen Sorgen; Mein's hangt an einem zarten Reis, Das heg' und pfleg' ich wohl mit Fleiß.

Doch wird mir bang' und banger, Seitbem mir Sangers Lautenklang Ein gar bebenklich Spruchlein fang! Dein Spruchlein, weiser Sanger: "Das Wort ist leicht, die That ist schwer"— Bewegt mein Derz oft hin und her.

Sep fest bu, mein Bersprechen, Und bu, mein herz, worin es ruht! Ach! manchen Tag ift mir zu Muth, Als mußte beibes brechen. Furwahr, ein herz ist sehr bebrangt, Das liebt und an Gelübben hängt.

## Die neue Geftalt.

Robert.

Es war ein wilber Mann; In seinem wilben Lauf Focht ihn nichts Boses an, Nichts Gutes hielt ihn auf.

Er hatte sich kein Ziel Des Lebens aufgestellt. Er liebte Rampf und Spiel; So flog er burch bie Welt.

Und forschte nah und fern Des Wilbes Aufenthalt; Bermanbelt hatt' er gern Die Welt in einen Walb.

Er lebte wilb und frei Rur in ber Luft ber Jagb; Wie schon ein Mabchen fep, Deg hatt' er wenig Ucht. Er brudte, nach wie vor, Geschickt und vielgewandt, Sein liebes Feuerrohr, Und keine liebe Hand.

So ging es lange noch; Und feht, ein Mabchen kam! Das macht' ihn enblich boch, Wie einen Bogel, zahm.

Ein Sonnentag umfängt Sein Leben, wenn sie lacht; Wenn sie das Köpfchen hängt, Dann ist's in ihm auch Nacht.

Und ob er auch vergißt, Was sonst ihn hat entzückt: Er weiß, baß Sonntag ist, Wenn sich ein Mabchen schmückt.

Es jog bie Wilbheit bann Gang aus von feinem Geift; Go ging's bem wilben Mann, Der - Jager Robert heift.

### Der Blick in Die Ferne.

Mennchen.

Ich steh' auf Windeshohen So gern allein, Um tief hinein, Bur Welt hinein zu sehen.

Wo ift mein Weg gebahnet? Mir wird so leicht Das Auge feucht; Ich weiß nicht, was mir ahnet?

Da steh' ich im Gebrange Bon Lust und Leib! Die Welt ist weit, Und biese Brust so enge!

### Das verdorrte Meis.

Mennchen und Robert.

Robert.

Sirrend, wie im bunkeln hain Die verlagne Turteltaube, Siget Aennchen so allein, In ber finstern Aborn = Laube! Schon Aennchen, was birgst bu bein Rosengeficht? Was bunkelt so schattig bein Augenlicht?

#### Mennchen.

Ach! ich barf, ich barf hinfort, Lieber Robert, bich nicht lieben! Sieh, mein Zweiglein ist verdorrt, Und kein Blatt ist frisch geblieben! Dieß traurige Zeichen, bieß trennt mich von bir; Zur Antwort gab Mutter bieß Zeichen mir!

#### Robert.

Sprich nicht aus bas finstre Wort, Unfrer Liebe zu entsagen! Glaube mir: bie Heilgen bort Laffen sich wohl zweimal fragen. Laß fahren bie Trauer! ein Zweiglein vergeht! Wir pflanzen ein andres, bas fester steht!

#### Mennchen.

Frage benn ein zweites Reis!
Schon in ihren Lebenstagen
Ließ sich Mutter, wie ich weiß,
Zweimal oft statt einmal fragen.
So sen es! wir pflanzen und pflegen mit Fleiß,
Zum glücklichen Zeichen, ein zweites Reis!

## Die Macht ber Thräne.

Robert.

Die Mittaggluthen hatten Ihr Pflanzenreis geborrt! Sie faß im Ahornschatten; Da trauerte sie fort und fort.

Bis fich bie Thranen loften, Bei leisem Rlaggeton, Ich mochte kaum fie troften, Die Holbe weinte gar zu schon.

Ein heißes Thranchen nette Bufallig mir bie hanb, Das gluhte burch, und fette Mein ganges Wefen hell in Branb.

Schon hatt' ich fie gefehen, So mächtig schon noch nie: Wer konnte ba bestehen! Ich sank bahin vor ihr auf's Knie. Da fteh' ein Mabchenhaffer! Die Thran' ift offenbar Ein gar verkehrtes Waffer; Es lofcht nicht, nein, es gunbet gan!

Ja, will ber Lieb' ein Spotter Der Liebe stolz entgehn: Er muß, beim Gott ber Gotter! Nur ja tein Mabchen weinen sehn!

Du Einzige, bu Meine, Die sich mein herz erkor! Bei meiner Ruhe! weine Nie einem andern Manne vor!

## Das glückliche Zeichen.

Mennchen.

Ich pflanzt' ein Reis an bas heiligste Grab, Und betete bann, es zu weihen: "Ihr himmlischen, sendet Gebeihen, Bum Beichen ber Hulb, auf bas Zweiglein herab!"

Ich harrt' und hofft' auf bas Zeichen von bort, Db recht fen mein Thun und Beginnen? — Sie mogen fich boot wohl befinnen: Darüber war endlich bas Zweiglein verborrt.

Ich pflanzt' ein zweites, das grunt, und ich barf Die Hand nun dem Liebenden reichen; Es grunt, mir zum glucklichen Zeichen, Daß Mutter im Himmel mein Thun nicht verwarf.

Nun will ich zwiefach mit Blumen bestreun Das Grab ihmr heiligen Ruhe,

Und was ich noch werb' ober thue: Die Himmlische broben foll meiner sich freun!

D, fern auf ewig ber finstere Schmerz! Mein Tag hat sich sonnig enthullet, Mein sehnlicher Wunsch ist erfüllet: Nun halt mein Gelubbe, nun halt auch mein herz!

Gebeihst bu, 3weiglein, jum kunftigen Baum: Geschehn ist bann, gludlich geschehen, Was bort ich im Traume gesehen, Und gang ist erfüllt mein bebeutenber Traum!

#### Die Liebe.

Robert.

Es regt fich in meinem lebenbigen Blut Ein freudiges Leben, ein Leben voll Muth! Ich jauchze, wie Schwalben im Duft Der kraftigen Fruhlingeluft!

Es fühlet fich alles, wie Leben und Licht; Bu fingen, zu fagen nur weiß ich es nicht, Noch, wie fich bas alles begiebt; Ich weiß nur, baß Aennchen mich liebt!

Oft will es mich bunken, ich fen nicht mehr ich, So neu und fo freundlich ist alles um mich! Wie anders fich alles begiebt Dem feligen Herzen, das liebt!

Es fluftert im wehenden Laube bes Baums So fuß, wie die Luft eines liebenden Traums! Wohl neiget ein liebender Sinn Bertraulich zum andern sich hin.

Die Blume zur Blum' im vermahlenden Hauch, Als fprache fie: "Lieb' mich, ich liebe bich auch!" D wahrlich, bas Liebende nur Gehoret allein zur Natur.

### Das neue Leben.

Mennchen.

Es lebt fich fo füß Im Lustparabies Bon blühenden Frühlingestagen! D laß es mich singen und sagen: Die Liebe bestrahlet bieß Paradies!

Bestrahlt nicht allein Das Felb und ben Hain Des Bluten: und Blumen: Sewimmels; Sie glanzt auch in Sternen bes Himmels; Sie muß wohl vom Himmel gekommen seyn.

Sie stimmet ben Walb!

. Es tons und es hallt
Die Wonne ber Nachtigall : Lieber!
Sie hallt mir im Innersten wieber!
So sang mir, so klang mir noch nie ber Walb!

Mir ist, wo ich bin, Als ob es mich hin Bur Laube ber Nachtigall triebe! Sie finget so rührend: "Ich liebe!" So hort' ich noch nimmer bie Sangerin.

Was hebet, mas zieht Das jauchzende Lied Der Lerche zur bläulichen Höhe,\* Als ob es dem Himmel zu flöhe? Das Mädchen begreifet das Lerchenlied.

Was treibet ben Flug, Den schwarmenben Zug Der Schwalben burch sonnige Raume, Wie himmelhoch fliegende Traume? Die schwarmenbe Sehnsucht versteht ben Flug.

Die Taube wird laut, Wenn's morgenblich graut. Was girrt sie so leise, so linde? Was klagt sie dem flatternden Winde? Die liebende Seele verstehe den Laut. Ein Stern bort erwacht Im Zwielicht ber Nacht, Als ob ihn was heimliches triebe; Er nennt sich bas Sternlein ber Liebe; Die Sonne geht schlafen, und er erwacht.

Er schauet sich um, Weit irrend herum; Sein Aug' ist so klar und so offen; Doch nimmt er wohl oft, wie betroffen, Ein hullenbes Wolkchen zum Mantel um.

Der liebliche Stern, Ich glaub' es fo gern, War ficher ein liebendes Wefen, Das konnte zur Ruh' nicht genesen: Drob wurd' es verwandelt in solchen Stern.

Der irret hinfort So einfam nun bort, Mit schleichendem Tritte bes Diebes, Als lockt' ihn und zog' ihn was Liebes Geheim durch die Wuste bes himmels fort. Wohl ftund' es mir fein, Bermanbelt zu fepn; Nur, bag ich's auf immer nicht bliebe: Dann blick' ich, ein Sternlein ber Liebe, Ich weiß, in welch Huttchen, recht hell hinein.

### Die Aussicht.

Robert.

Mein Aug' ift klar, und hell mein Sinn, Wie helles Tageslicht; Ich schaue her, ich schaue hin; Mein Liebchen seh' ich nicht!

Bon meinem Berge kann ich, traun! Mit Falkenangeficht Die weite Gegend überfchaun; Mein Liebchen feh' ich nicht!

Um Fenfter fteh' ich hundertmal; Und hupfet fie am Bach,

Durch's linbenvolle Infelthal: Dann hupft ein berg ihr nach.

hin durch die Baume streift ber Wind; Schon sinkt das Tageslicht! Die Fensterscheiben seh' ich blind; Mein Liebchen seh' ich nicht!

Und schwarmet mein Gebanke fern Um fie im Gartenhain: Dann mocht' ich, o, fo gern, fo gern! Selbst mein Gebanke feyn.

## Das Infelthal.

Mennchen.

Ich weiß ein liebliches Thal, Da rinnt burch gewundene Kreife Ein Bachlein, bas füstert fo leife Beruhigung jeglicher Qual.

Es einnt burch Saine ber Luft, Wo Leben und Stille fich gatten;

Ein Infelden ruht bort im Schatten Gehelm, wie bas Berg in ber Bruft.

Ich weiß ein Huttchen, das thront Der Insel dort hoch gegenüber; Im Sonnenlicht strahlt es herüber; Auch weiß ich, was Liebes dort wohnt.

Es will ber freundliche Strahl Die Thrane ben Wangen entsaugen; Dort schaun ja zwei Fenster, wie Augen, Wie Augen ber Lieb' in bas Thal.

Ich weiß ein Mabchen, bas liebt; Es liebt, wie die nächtliche Grille, Das Leben ber einsamen Stille, Das heilig die Insel umgiebt.

Dort braucht ber Traum nicht bie Nacht, Das Mabchen ber Liebe zu finben; Er naht sich im Schatten ber Linben, Wie hell auch bas Mabchen bort wacht.

# Mennchen und ihr Bogel.

Mein Boglein, lerne boch! Schon qual' ich mich feit Tagen, Ein Wort bir vorzufagen! Dumm warft, und bift bu noch!

Sieh, was du fonft empfingft, Sauft zwiefach beine Schaale, Benn bu zum ersten Male Das Wortlein "Robert" fingst.

Du kleines, bummes Thier! Bas hilft es, bich zu kornen? Kannst bu benn gar nichts lernen? Ein Beispiel nimm an mir!

Fürwahr, ich hatte kaum Den füßen Rlang vernommen: So wußt' ich ihn vollkommen, Und wußt' ihn felbst im Traum:

#### Der Maub.

Robert.

Ich fate ihren Namen
In eines Beetes Rahmen,
Und jeber Zug erschien;
Doch bose Bogel kamen
Daher und fragen ihn.
Das kann ich nicht vergessen!
Die Räuber! hätten sie,
So freventlich vermessen,
Das Herz mir abgefressen,
Mehr schmerzen könnte mich es nie.

Das kann auf Unheil beuten! Wenn nur von bosen Leuten Kein Unholb sich vermißt, Die Holbe zu erbeuten, Die boch mein Leben ist! Ich weiß, was ich erfinde: Ich grabe, tief und fein, Recht zierlich in die Rinde Der schönsten jungen Linde Den munderschönen Ramen ein-

Da wächst er bann, als triebe Sein Wachsthum selbst die Liebe, Und Aennchen kann ihn sehn:
Dann kommt, ihr Namendiebe!
Dort laßt ihr wohl ihn stehn!
Wein Name, bicht baneben,
Soll mit bem ihren bort
Sich, wie zu einem Leben,
Berwachsen und verweben
Durch schone Lenze fort und fort!

## Der Verdruß.

Uennchen.

Mit jeber Morgenfruhe Bu Kunft und Lust gekörnt, Hat endlich, mit fleifiger Muhe, Mein Vogel viel gelernt.

Ich weiß noch, wie's ihm gludte, Als er mit einem Klang, Der tief mir die Seele durchzudte, Den Namen "Robert" fang.

Er fang ihn fo beweglich, Und fingt ihn meinem Dhr Noch immer vernehmlicher täglich Mit heller Stimme vor.

Der Name Robert klinget Schon fuß, wenn man ihn spricht; Und boch, wenn ber Bogel ihn finget, Berstehn die Leut' ihn nicht. Der bide Umteherr fagte: "Wie fingt bas Thier fo fchlecht!" Und ob ich fein Wortchen auch klagte: Mir war es gar nicht recht.

Das mar's, bas machte heute Mich fo verbrießlich ftumm; Ich meine, bie vornehmen Leute Sind mohl ein wenig dumm.

## Der Treuring.

Robert.

Schon Aennchen, mein hochftes, mein einziges Gut! Gern theilt' ich mit Aennchen mein Leben, mein Blut! D traget, ihr Lufte, ben liebenben Sinn Bom einfamen Robert zu Aennchen bahin!

Und fingt es, ihr Bogel bes Walbes, ihr zu! Bon Aennchen fern, hab' ich nicht Raft und nicht Ruh'! Uch, konnte fcon Aennchen mir ungetreu feyn: So fturb' ich, ich fturb' an ber bitterften Pein.

Es hat mir bie Mutter ein Ringlein vermacht, Ein goldenes Ringlein mit grünem Smaragd; Was nimmermehr alt wird, ist immerbar neu: Und barum ist Gold auch bas Abbild ber Treu'.

Das Ringlein trug Mutter Jahr aus und Jahr ein; So trug sie die Treu' in das Ringlein hinein; Wohl wunderbar wirkt es; ist untreu ein herz: So brennt es am Finger wie glühendes Erz.

Es hat baran manche vorwigige hand, Wie Mutter mir fagte, die Finger verbrannt. Es war einmal fort burch ein bofes Gefchick, Und tam burch ein Bunder zur Mutter zuruck.

Sie hatte, so wie sie wohl ofter gepflegt, Den Ring in bas offene Fenster gelegt, Da kam nun — es war wohl ein wundersam Ding — Ein Rab' an bas Fenster, und fort war ber Ring.

Wir fuchten ben Ring bei bem hellesten Licht; Fort war er, fort blieb er, wir fanden ihn nicht! "Sepb ruhig," sprach Mutter, "ich kenne mein Gluck; Der Ring kehrt von selber zur Treue zuruck." "Ja," spottete Bater, "vielleicht, wenn ber Fisch Spazieren gehn wird in bem Tannengebusch."— So oft er bes Morgens die Mutter ersah, So fragte sein Spott: "Ist der Ring noch nicht da?"

Nach Monden geht Bater jum Eichwald hinaus, Und bringet gehauene Zweige nach Haus; Er bringt fie, und wuft fie, mit achtlofem Sinn, Im offenen Hof in den Winkel dahin.

Spåt Abends holt Mutter, bei Halbmondenschein, Bum Herbe vom Hofe noch Reifig herein; Kaum richtet fie achtlos die Augen empor, So blist aus bem Reisholz ein Zweiglein hervor.

Sie benet: muß boch ansehn bas feltsame Ding; Sie naht sich; was ist es? wahrhaftig ber Ring !: Da ruft sie, mit lautem und freudigem Schrei Der innigsten Wonne, ben Bater herbei.

"Jest, Unglaube, fieh' und erkenne mein Glud! Bur Treue tam richtig ber Treuring gurud! Da fieh' es! er funkelt am zitternben 3weig, Den felbst bu gefallt haft: nun glaub' mir und schweig!" — Den Bunberring will ich ber Lieblichen weihn; Bie treu wird mir Aennchen, die Holbe, bann fenn! Der Treuring, ber nimmer die Treue verläßt, Der knupfet an Aennchen auf ewig mich fest.

#### Bertrauen.

Mennchen.

Mein Robert hat herrliche Gaben! Er tritt, wie ein Engel, baher.
Ich mustre die stattlichsten Knaben; Solch Wesen hat keiner, wie er.
Gewahr' ich sein Thun und Beginnen: Dann schlägt mir's im Busen so laut, Als wolle das Herz mir entrinnen!
Das ist wohl die Wonne der Braut!

Mich fcuttert ein freudiges Beben, Wenn Robert in Liebern mich preift; Es bringet in's innerfte Leben, So oft er schon Aennchen mich heißt. Der Name, winn Robert ihn nennet, Dann klingt er, wie Liebergeton: Das macht, bag bie Bange mir brennet; Dann, freilich, bann bin ich wohl schon.

Was brauch' ich jum Pute zu haben, Wenn Robert die Wange mir fcmudt? Mein Robert hat herrliche Gaben, Wohl macht er mich schon und begluckt. Ja, seh' ich im Tanz ihn so schweben, Wie froh er die Tanzerin hebt: Dann fuhl' ich mein kunftiges Leben, Das ihn bereinst immer umschwebt.

Ich fah' ihn die Reihen burchwandern, Des Tanges lebendigste Zier;
Ich seh' ihn noch lieber mit Andern
Im Tange sich drehn, als mit mir:
Da kann ich ihn stiller beschauen,
Da freu' ich mich ruhiger sein,
Und benke gang heimlich: "Ihr Frauen,
Ihr Madchen, der Liebling ist mein!"

## Cifersucht.

Robert.

Mit Unmuth ist mein Herz erfüllt, Ich kann nicht recht bavon genesen. Der Festtag war mir boch zu wild; Ich liebe nicht bas laute Wesen.

Das Glud hat auch sein Mißgeschick! So hat die Lieb' auch ihre Plagen! Mit Ingrimm sah' ich Likas Blick Umher nach Uennchens Blicken jagen.

Und fah ich fie fo freudiglich Im Tang mit einem Unbern schweben: Dann fuhlt' ich einen scharfen Stich, Der ging mir mitten burch bas Leben.

Und mochte fie von ungefahr Aus einem fremben Glafe trinken: Dann murbe mir bas herz fo fcmer, Als mußt' ich in bie Erbe finken. Da wunscht' ich, fie burch Zauberein Bor Menfchen unsichtbar ju machen: Das mag wohl freilich thoricht fenn; Ber's horte, wurbe mich verlachen.

Man zeigt auf mich und ftuftert: "Seht Den Robert fich fo bumm gebehrben!" — Ja, wem es fo, wie mir, ergeht, Der hat wohl Recht, ein Narr zu werben!

Ich fige ganze Tage ftill Und kalt, wie halb erstarrtes Leben. Fort will ich, fort, — boch nein! ich will Geschwind ihr meinen Treuving geben!

## Die Alpenrofe.

Mennchen.

Du bluhtest bort im bunkeln Moofe So wonneroth, wie eine Braut, Als hatte, schone Rose, Mein Freund bich angeschaut.

Bald wirst bu bich noch hoher farben, Wenn er an seine Bruft bich brudt, Und bann vor Wonne sterben: Furmahr! bu bist begludt!

## Lebensüberdruß.

Robert.

Ich suche bie Freundin, und finde sie nicht! Wo tublen bie Lufte bas schonfte Gesicht? Ich frage bie Lufte; sie antworten nicht!

Es treibt mich, es jagt mich bergab und bergauf; Ich ruf in die Felsen hinab und hinauf! Mein eigener Ruf ist die Antwort darauf!

Berließe mich Aennchen mit fluchtigem Sinn, Die Falsche: bann blieb' ich nicht mehr, was ich bin! Ich stürzte mich grausam — ich weiß nicht, wohin!

Ach! Untreu' ist herber, als Elend und Tob! Erlisch bann, mein Leben, wie abendlich Roth! — Doch fleh' nur! ba kommt sie! — nun warte noch, Tob!

## Bechfelgefang.

Mennchen unb-Robert.

#### Robert.

Dich, schones Aennchen, bich zu schauen, Wie sehnte meine Seele sich! Ich suchte bich auf allen Auen, Und endlich, endlich find' ich bich!

### Aennchen.

Da ging ich burch ben Walb ber Buchen, Bis an bas ftarre Eisgefilb, Ein Alpenroslein aufzusuchen, Und mit mir war bein liebes Bilb.

#### Robert.

Entfernt von bir, ist's ob' auf Erben; Mich trieb ein Stachel auf und ab. Uch, konntest bu mir untreu werben: Gewiß, bann grub' ich mir ein Grab.

#### Mennchen.

Bon Untreu kann mein Sinn nichts faffen; Der Engel, ber mich führt und halt, Wirb mich gewiß nichts werben laffen, Was meinem Robert nicht gefällt.

#### Robert.

So gieb mir beine Hand auf's neue! Nimm biesen Ring! bieß heilge Pfand Bewahret Lieb' und festigt Treue. Nur laß es nie von beiner Hanb!

#### Mennchen.

Nimm bu bafur bieg Rind ber Erbe, Dieg Roschen! bald wird's Ufche fenn! Ja, Robert, bis ich Ufche werbe, Bin ich von ganger Seele bein.

#### Robert.

Ich fcmude meine kleine Sutte; Und bag ber Fruhling ihren Raum Mit schönen Rrangen überschutte, Umfäufelt ihn ein Apfelbaum.

#### Mennchen.

Gern folg' ich bir in beine Sutte, Bu beinem lieben Apfelbaum. Die hand von oben überschutte Mit Freud' und Seil ben kleinen Raum!

#### Robert.

Sobalb bie jungen Beilchen fprießen, Wenn Liebe fingt im grunen hain, Und Schwalben burch ben himmel schießen: Dann fuhr' ich bich in's huttchen ein.

### Mennchen.

Ich hab' es nie recht wahrgenommen, Sie mochten kommen ober fliehn. Wann werben benn bie Schwalben kommen, Die alten Refter gu beziehn?

#### Robert.

Es wechselt bort am himmelebogen Der Mond noch siebenmal fein Kleib, Dann kommen fie bahet geflogen Bu neuer Liebesfeligkeit.

#### Mennchen.

D, schlimm, die Siebenzahl zu mahlen! Doch werb' ich forgsam Tritt und Schritt Des lieben Nachtgefährten zählen; Und du, mein Robert, zählest mit.

## Berbftlieb.

Mennchen.

Die Garten bluhn nicht mehr; Die Rofen und purpurnen Relten, Sie bluhten und mußten verwelten, Und alles ift muft und ift leer!

Der Tag, ale war' er blind, Mag kaum burch ben himmel noch schauen; Und über bie Flachen ter Auen Jagt hinter ben Blattern ber Wind! Es mag bas Lerchenfeld, Es mögen bie Felber verklingen: Ich weiß, was bie Schwalben mir bringen; Sie flogen ja nicht aus ber Welt.

## Der Freudentempel.

Der Frühling floh. Er ift, wer weiß, wohin? gegangen, hat anderswo Die Blumenkrone aufgehangen.

Die Lagerstatt Des hirten ift mit Gis umgoffen; Der Commer hat Die Freudentempel zugeschloffen.

Der ftillen Luft Der Liebe blieb nur einer offen: Der in ber Bruft, Der wird von teiner Zeit getroffen. Es tont barin, Wie Maigefang von Nachtigallen; Ich horche hin, Und Roberts Lieber hor' ich schallen.

## Das Jägerglud.

Robert.

Frisch auf, bu rustiger Jagersmann! Ob auch ber Nord gewaltig schilt: Was gehn bich Kalte und Nordwind an? Du klimmst ben Eisberg rasch hinan, Bu erschleichen ein flüchtiges Wilb!

Es mag bie Wolke Lawinen få'n: Frisch auf! frisch auf! bas Jägergluck Läft nur von Wackern sich erspähn; Du trägst es heim und weißt, für wen! Dich belohnet ein zärtlicher Blick! Und welch ein herrliches Wieberfehn! Das Liebchen wird, wie neu verklart, Dem Jägersmann entgegen gehn! Fürwahr! bas fuße Wieberfehn Ift allein schon bes Wegganges werth!

### Der Mond.

Uennchen.

Da stehst bu, mitten im Gewimmel Der lieben Sterne, groß und schon, Die führst bu hirtlich burch ben himmel; Sep mir gegrüßt auf beinen Sohn!

Du bist so holb! man muß bich lieben! Du bist auch mir gar lieb und werth, Und boch so lange weggeblieben! Was hielt bich, lieber Nachtgefährt'? Ich wolle', ich konnte bich befingeln! Du haft vielleicht, jenfeit ber Welt, Ein Auge, bich barin zu fpiegeln, Ein liebes Wefen, bas bich halt?

Da mag bas Zögern bir wohl frommen; Mir nicht! bas sep bir nur vertraut! Nach beinem nächsten Wieberkommen Berlangt gar sehnlich eine Braut.

Nun fente bich am himmel nieber! Dir folgt mein Sinn auf Aritt und Schritt; Und bringe, kommst bu kunftig wieber, Bo bu sie triffft, die Schwalben mit.

# Ungebulb.

Robert.

Sutes kommt mit tragem Schritte, Unheil sturzt auf uns herab; Langsam baut sich eine Butte, Und wie grabt sich schnell ein Grab!

Noch ift nicht bas huttchen fertig, Bo mein Liebchen einziehn foll! Bauberei ift wibermartig, Mich macht fie verzweiflungevoll.

Haucht' ein Zauber meine Liebe Jenen tragen Sanben ein, Daß sie hulfe, baß sie triebe: D, sie murben ruftig senn!

## Die Schwalben.

### Mennchen.

Der Schnee ist babin, ist verschwommen In's große, gewaltige Meer.
Ihr Schwalben, fepd wieder gekommen!
Ihr kamet, ich weiß nicht, woher?
Ich weiß nur: ihr fandet euch wieder,
Weil Liebe von Liebe nicht läßt,
Und laffet euch hauslich hier nieder,
Und jebe baut singend ihr Rest.

Oft fept ihr von bannen gezogen, Wenn leife ber Sommer entwich; Und kamt ihr bann wieber geflogen: So kamt ihr; was kummert' es mich? Um liebsten noch sah' ich euch scheiben Dahin in bas wärmere kand.
Ich konnt' euer Schwahen nicht leiben, Wovon ich noch gar nichts verstand.

Auch hatt' ich wohl gern euch vertrieben, So oft ihr ben Schlaf mir vertriebt.
Ein Mabchen muß etwas doch lieben;
Es liebet den Schlaf; eh' es liebt.
Doch dießmal, wie alte Bekannte,
Begrüßt' ich euch froh, und ihr mich!
Gewiß! wir sind Sinnesverwandte!
Ihr lebet, ihr liebet, wie ich!

Ihr jauchzet in luftigen Raumen, Und treibet viel liebenden Scherz Auf sonnigen Dachern und Baumen, Und innig versteht euch mein Herz. Ich weiß, was der Frühling bedeutet: Bum Liebesfest schmedlocke läutet Ganz leise das Wonnefest ein.

## Die Bütte.

Robert.

Grüne frifch, bu Epheurante, Die mein Huttenbach umhangt, Wie mein liebenber Gebanke Ihr geliebtes Bilb umfangt.

Schmucke bich, bu, meine Laube, Ihr ein lieber Sitz zu fenn! Meine Liebe, meine Taube Bieht in beinen Frieben ein!

Sier wird Aennchen mit mir wohnen; Deine Rose bricht fie ab; Und ihr Aepfelbluteneronen, Fallt auf ihren Schoof herab!

Fallt, fie buftig zu umwallen! Bar' ich folch ein Blutenblatt: Ja, bann wählt' ich mir im Fallen Ihre Hand zur Lagerstatt!

## Aufopferung.

Mennchen.

Ich winde meine Mprtenktone, Und denke mir: wie wird es fenn, Wenn ich am Apfelblutenhain Mit meinem Freunde wohne?

Mit ihm ist alles mir gegeben; Die reiche Wels ohn' ihn ist leer! Ich fühl' es täglich mehr und mehr: Er ist mein einzig Leben.

In seiner schönen Liebe farben Sich meine Tage rosenroth. Wie bank' ich's ihm! ja that es Noth: Ich konnte für ihn sterben.

## Wehmuth der Liebe.

Mennchen.

Ich fuhle, seit ich Robert kenne, Nie fühlt' ich so bewegt mich noch, Ich bin — ich weiß nicht, wie ich's nenne — Recht seelenfroh, und weine doch.

Gern fah ich's in ben Kinderjahren, Wenn Sonnenregen nieder rann: Da hatt' ich es noch nicht erfahren, Daß helle Freude weinen kann.

Sonst weinte nur mein kindisch Sehnen, Der kurze, leicht gestillte Schmerz; Wie kommt die Freude nun zu Thranen, Bur Wehmuth ein entzucktes herg?

Sest fühl' ich fie im herzen klopfen, Die Luft, die folche Thranen hat. Ja, fie ist ein, mit himmelstropfen Umhangnes, junges Rosenblatt.

## Das Lied vom Scheiben.

Gine Gangerin und Mennchen.

Die Gangerin.

Es zog ein Jagersmann in bas Felb, Abe!

Bu werden ein tapferer Kriegeshelb,

Abe!

Sein Liebchen stand an dem grunen Zaun, Dem herrlichen Jäger bort nachzuschaun, Es winkte noch ein Mal: Abe! Uch, Scheiben, das Scheiden thut weh!

Mennchen.

Ja, Scheiben, bas Scheiben thut weh!

Sangerin.

Fort ift er! bie liebenben Augen erschaun Richts mehr!

Da weinet bas Liebchen am grunen Zaun So fehr!

Er schwand ba hinter bes Stromes Fluth, Dem Magblein starrte vor Jammer bas Blut! Ach, Scheiben, bas Scheiben thut weh! Nur Wiebersehn heilet bas Weh!

Mennchen.

Ja, Wieberfehn heilet bas Deh!

## Die Schlafende.

Robert.

Ich fah fie schlummern am grunen Baum, Auf weichen Rasen bahingebrückt; Es hatte blubend ein heller Traum Die Wangen ihr geschmuckt.

Ein weißes Sommergewolf umzieht Den blauen himmel nur leicht und fein; So schloß ihr liebliches Augenlieb Die blauen Augen ein. Die Lufte flatterten ab und auf, Und rother farbte sich ihr Geficht; Da schlug sie ploglich die Augen auf: Willfommen Sonnenlicht!

### Der Traum.

Mennchen.

Mir traumte, mein Liebster burchschiffte die Fluth Der graulichen Wellen und Wogen; Es brullte bes Sturmes entsehlichste Buth; Der himmel war schwarz überzogen.

Ich betet' am Ufer so bang und so schwer, So schwer von unendlichem Leibe; Da wälzten die Fluthen ein Tuch daher, Gezeichnet mit blutrother Seide.

Ich streckt' in die Sturme hinaus die Hand! — So erwacht' ich vom Schreckensgetummel, Als hell mein Robert da vor mir stand! Ich kam aus der Holl' in den himmel. Wohl bem, ber fest sein Geliebtes balt, Das innig sein Herz sich erkoren! Es ist ein gar boses Wort in ber Welt, Das Wort heißt: Verloren! verloren!

### Aufruf.

Eine frembe Stimme.

Das Vaterland weint! Es kommen, wie reißenbe Wogen, Es kommen die Feinde gezogen! Steht auf, und bekampfet den Feind!

Die Trommel erschallt! Frisch auf! hier gilt es nicht Weile! Schon naht sich, mit fturmenber Gile, Die brobenbe Rriegesgestalt!

Wer scheuet ben Tod, Der ist für bas Leben verborben! Er ist für bie Schande geworben! Auf! Jünglinge, Rettung thut Noth! Nimm, Reiter, bein Pferb! Dervor aus ber Scheibe ben Degen! Und fturge ben Feinben entgegen, Bu schirmen ben heimischen Serb!

Ihr Jager, herbei! Sie bringen schon weiter und weiter! Auf! ruftet euch, madere Streiter, Und fampfet bas Baterland frei!

Fur's Baterland zieht Der Brautigam aus zu Gefahren; Erst muß er bas Baterland wahren, Dann sing' er bas brautliche Lieb.

## Das verlorne Paradies.

Mennchen.

Das herz ift mir fo fchwer, fo fchwer! Mein ganzes Wefen ift beklommen! Ich hab' ein bofes Wort vernommen, Und bas kam aus ber Ferne baher.

. Es ist ein boses Kriegsgerücht, Das sich um unfre Flur verbreitet. Ich weiß nicht, was der Krieg bedeutet, Doch was Gutes bedeutet er nicht.

Rein Kriegesruf, es ließe fich Nur Nachtigallenliebe horen: Bertruge fich bie Welt, und waren Nur bie Menfchen, wie Robert und ich.

Und bas zu fepn, ift boch fo fuß! Die Menfchen follten mich nur fragen: Gewiß, fie wurben fich vertragen, Und bie Welt mar' ein Luft : Paradies.

# Der Krieg.

Robert.

Es ift Krieg! es ist Krieg! Wie werb' ich die Trennung ertragen? Doch Mannersinn barf nicht verzagen; Er hat nur bas Eine zu fragen: "Wie erringt sich ber Sieg?"

In bes Ewigen Suth Sat standhaft mein Geist sich ergeben; Nur, Aennchen, wie wird burch bein Leben Der bonnernbe Kriegesruf beben ! Mir erzittert ber Muth.

Der ist Baterlands Feind, Den Vaterlands Klagen nicht treiben; Der's wagt, gegen Kampf sich zu sträuben, Und feig bei bem Liebchen zu bleiben, Benn bas Baterland weint! Ja, die Trennung ist schwer! Wohl hab' ich in vorigen Stunden Die Thranen bes Madchens empfunden; Und hab' ich erst die überwunden: Ueberwind' ich noch mehr.

Es ist Krieg! es ist Krieg! Den Weibern verzeihn wir die Klagen; Der Mann muß die Trennung ertragen; Er hat nur das Eine zu fragen: "Wie erring' ich den Sieg?"

# Die traurige Botschaft.

Mennchen und Robert.

Medifelgefang.

Mennchen.

Ach, Robert! meine Thranen rollen Auf ben gepreften Bufen hin! Ein bofes Wort ift mir erschollen! Berruttet ift mein ganzer Sinn!

Robert.

Lag ab von biefem tiefen Harme, .
Der schneibend mir bas Herz auch bricht! Berfagen barf ich meine Arme Dem Ruf bes Baterlanbes nicht.

Alennden.

Der Krieg ist Haß! — ich kann's nicht fassen! Wer baute nur folch Unkraut an? Ein Mann, ber liebt, wie kann er hassen? Sag', wie bein Herz auch haffen kann?

#### Robert.

Nur retten will ich; helfen, retten Soll meine Rraft und meine Hand! Die Feinde bringen Schmach und Retten In's gute, freie Baterland!

### Menn chen.

Der Krieg gerreift bie fuffen Banbe Der hulb, die fich ber hulb vertraut. hat benn ber Mann aus frembem Lanbe, Den ihr bekampfet, keine Braut? —

#### Robert.

Wir giehn, bie Feinde zu bestreiten, Und fragen nicht, wer sie beweint? Wir fragen nicht nach ihren Brauten, Wir fragen nur: "Wo ist ber Feind?"

### Mennchen.

Weh! welche Kraft wird mich erhalten ? Ich werb' an meinem Schmerz vergehn! Es wird bas Herz in mir zerspalten, Dir, wenn du fortziehst, nachzusehn!

#### Robert.

Des Tages Auge mußt' ich scheuen, Entzog' ich mich bem Aufgebot! Und, Aennchen, konnten wir uns freuen, Beim Schrei ber Baterlanbes = Noth?

### Aenn chen.

Mir ift ein ruhrend Lied erklungen, Bom Scheiben und vom Wiederschn; Wohl ift bas Scheiben mir gesungen; Wer finget mir bas Wiederschn?

### Robert.

Das helbenmabchen wirb's erringen, Wird kraftig thun, was sich gebuhrt; Die Stunden gehn und gehn und bringen Den Tag, ber und zusammenführt.

### Mennchen.

Sebanken gleichen schnellen Bligen; Die hemmen nicht ber Strome Lauf Und nicht ber Berge hochste Spigen. Wo sucht bich mein Gebank' einst auf?

#### Robert.

Da, wo ber Tag in Morgenwinben Bom rothen Lager aufersteht, Da kann mich bein Gebanke finden; Dort ift es, wo mein Wandel geht.

# Mennchen an ihren Bogel.

Der bu fo frühlingsselig bich Auf beinem Fichtenzweige wiegft, Mein Boglein, fühltest bu, wie ich: Gewiß, gewiß, bu schwiegst!

Du bift ein kleines, frohes Thier, Du fuhltest keine Trennung noch; Ich gonne beinen Frieden bir, Nur weinen muß ich boch.

### Abichied.

Mennchen und Robert.

Robert.

Eilend naht bie Scheibestunde! Weh! daß ich bich so verwunde! Uennchen, gurne nicht bem Munde, Der sie gitternd nennt!

Mennchen.

Aus bes Todes bufterm Schlunde Kommt die grause Scheidestunde, Die so heiß, wie eine Wunde, Mir am Herzen brennt.

Robert.

Mannersinn muß, ohne Beben, In bie Trennung sich ergeben! Aber auch an meinem Leben Brennt fie heiß und tief! Mennchen.

Wenn ich fo in Thranen schwimme, Webe! seufz' ich bann ber Stimme, Die zu Haß und wilbem Grimme Dich von bannen rief!

Robert.

Kind, bu weißt, wie gern ich bliebe, Wenn bas Baterland nicht triebe. Lebe wohl bann, meine Liebe, Bis auf Wieberfehn!

Mennchen.

Rraft bes Herrn! wie werb' ich's tragen, In ben oben Wintertagen, Mit bem Jammer meiner Klagen So allein zu ftehn?

Robert.

Einst, was werb' ich einst empfinden, Dich im Schatten beiner Linden Noch getreu und schon zu finden! Aennchen, bente mein! Aennchen.

Wann nur wird bie Zeit erscheinen, Mich mit Robert zu vereinen? Ja, so lange werd' ich weinen! Nie vergeff' ich bein!

Robert.

D baß, wenn ich bich verlaffe, Kraft und Muth bein herz erfaffe! Nur ben Treuring, Aennchen, laffe Nie von beiner Hand!

Mennchen.

Den bewahr' ich, wie die Klage, Die ich still im herzen trage; Er ist meiner schönsten Tage Sußes Unterpfand.

Robert.

Ewig lieben wir einander, Sind und leben für einander; Geben wir darauf einander Noch einmal bie Hand!

#### Beibe.

Ewig lieben wir einander, Sind und leben für einander; Beben uns barauf einander Noch einmal die Hand.

# Rriegslieb.

Robert.

Ich bin ein Sohn bes Walbes, Und bin wohl etwas werth! Es broht mit Schmach und Schande Der Feind bem Vaterlande: Gieb, Vaterland, gieb mir ein Schwerdt!

Er will uns, gleich ben Thieren, Als hatten wir nicht Derb, Noch heimathliches Bleiben, In fremde Hurben treiben. Gieb, Baterland, gieb mir ein Schwerdt! Er naht sich beinen Bergen, Mein heilig Baterland! Er kommt, mit Rauberhanden, Das heiligste zu schänden! Wir Manner, wir halten ihm Stand.

Er troft auf seine Schaaren, Auf seinen Muth, ber helb; Mich faßt bes Muthes Schauer, Ich bin ein Stein ber Mauer, Die gegen die Feinde sich stellt.

Wir trogen ben Gefahren! Den Tob fur's Vaterland Umleuchtet Kronenschimmer! Wer fallt, ber fallt boch nimmer Aus Gottes erhaltender Hand.

Lebt wohl, ihr wackern Greise! Seht uns im Waffenschmuck Bon hellpolirtem Stahle! Nun reicht zum letten Male, Uns Allen bie Sanbe zum Druck! Lebt wohl, ihr frommen Mutter! Macht uns bas herz nicht weich Durch eure Jammertone; Und segnet eure Sohne, Bum Rampfe fur Recht und für Euch!

Leb' wohl, bu meine Liebe! Dieß Wort burchbohrt bas Mart! Und gehn bie Augen über: Ein Blid zu Gott hinüber Macht kraftig ben Schwachen und fark.

Run erst Gebet im Tempel Des herrn, ber Sieg gewährt; Und bann, mit bieser Weihe, hinaus zum Kampf in's Freie! Ihr Manner, gezogen bas Schwerbt!

# Das Madchen am grunen Bann.

Mennchen.

Ich bin bas Mabchen am grunen Zaun, Ihr Liebster scheibet bahin; Sie kann nicht lassen, ihm nachzuschaun; Ihm folgt ihr liebender Sinn.

Ihm folgen schwere Gebanken nach. Mit ihm fen gottliche Suth! Noch einmal winkt er vom Erlenbach; Dem Mägblein starret bas Blut.

Sie mag bas Leben ber Welt nicht schaun, Sie liebt ihr einsames Weh. Ich bin bas Mabchen am grunen Zaun, Ach, Scheiben, Scheiben thut weh!

## Die Quelle im Berbft.

Mennchen.

Du, Quelle, suchst die Spuren Des Frühlings; er ist fern! Erloschen auf den Fluren Ist jeder Frühlingsstern! Dein Bräutigam kehrt wieder, Und bringet neue Lust, Er bringet neue Lieder, Und lächest auf dich nieder, Und steckt dir Blumen auf die Brust.

Du legst ben Wittwenschleier Der Winterzeit bann ab, Und tanzest froh zur Feier Des hirtenthals hinab. Dir kann bie Beit nicht fehlen, Die beine hoffnung nahrt. Wie lange wird's mich qualen? Wie lange werd' ich zählen, Bis mein Geliebter wiederkehrt?

## Die Winternacht.

Uennchen.

Der Eiswind tobt, mein Schlaf ist fern, Um mich ist Nacht und Grauen! Dort oben einsam geht ein Stern Durch stille himmelsauen. D Sternlein, burft' ich mit dir gehn: Dann könnt' ich weiter schauen, Und in ein fernes Fenster sehn!

Du schaust bich um, so hell und klar, So weit von Erbenqualen, Und schmuckest bir bas golbne Haar Mit einem Kranz von Strahlen! Blickst immer heiter, schöner Stern, Herab zu meinen Thalen: Dir ist kein liebes Leben fern. Ich hofft', und, ach! ber Winter tam, Mein Hoffen war vergebens! Und abgeweibet hat ber Gram Die Blumen meines Lebens! Wohl weicht einmal die Eisnatur, Erog ihres Wiberstrebens; Doch schon wird's nicht auf meiner Flur.

Die Freude rothet bein Gesicht, Du kommest ober scheidest; Der Fried' ist bort, wo bu in Licht Und Herrlichkeit bich kleibest. Wirf meinem Freund von bort, wo bu In blauen Blumen weibest, Den schönften guten Abend gu!

## Die Sehnfucht.

Eine frembe Stimme.

Dft hat sich neu gekleibet Der Mond mit vollem Strahl; Die Heerdenschaar beweibet Die Trift zum zweiten Mal. Es wandelt auf und nieber Das schöne Sonnenlicht; Der Frühling kehrte wieder, Nur Lennchens Robert nicht.

Ein Beilchen, bas im Schatten Die Morgenwinde lau hervorgeschmeichelt hatten, Trug eine Brust voll Thau; Der volle Kelch floß über, Bei leisem Windeswehn, Und Aennchen ging vorüber, Und sah bas Beilchen stehn.

Es neigte schwer am Stengel Das feuchte Haupt hinab,
Da schwebte, wie ein Engel,
Ein warmer Strahl herab,
So leif', als ob ihn Liebe,
Die sich nur still verrath,
Bur süßen Hulbin triebe,
Die lauschenb ihn erspäht.

Der Strahl entkust den Tropfen, Der an dem Beilchen schwebt, Und Aennchen fühlt ein Rlopfen, Das tief die Brust durchbebt. Es war das stille Sehnen, Das, in sich selbst verhüllt, Mit lang' verhaltnen Thranen Den jungen Busen füllt.

Die Wehmuth hielt nicht langer, Die Thrane brang hervor; Ein Seufzer flieg aus enger, Geprefter Bruft empor. "D fußt' auch meine Bahre Ein Strahl von Lieb' und Licht, Den ich so lang' entbehre, Mir troftend vom Gesicht! "

# Frühlings:Wiederkunft.

Uennchen.

Die blaue Luft erklinget, Die Balber stimmen an, Der Fruhling kommt und finget, Die Schwalbe fliegt voran.

Die führt zur alten Stätte Der Lieb' ein holber Sinn. Wer ihre Flügel hatte! Ich wußte wohl, wohin.

Euch hab' ich nichts zu fagen, Ihr Schwalben, fend zu froh. Entflieht nur meinen Rlagen, Wie mir die Freud' entfloh! Berlaffne fragen nimmer, Wie schon es braußen fep? Geh, Frühling, geh bann immer Bor meiner Flur vorbei!

# Die Aussicht.

Mennchen.

Ich fteh' auf meinem Suget, Und zu ben Winden fpricht mein Sinn: "Ihr Winde, leiht mir Flugel, Und traget mich zu Robert bin!"

Er ist bahin gegangen, Dahin ben Weg bergauf, bergab! Nun rinnt von meinen Wangen Die Thrane fort und fort herab!

Wer weiß, in welchen Raumen Der Arme frank und schmachtend liegt? Ich kann nicht langer saumen! Ihr Kuße, geht nicht, fliegt, o fliegt! Ihr Heligen broben, nehmet Euch meiner an, und führt mich hin! Seht, wie fich Anna gramet, Wie krank an Seel' und Leib ich bin!

Bon jeber Altarschwelle Steigt auf zu euch mein frommes Flehn. War' ich an eurer Stelle: Ich fprache: "Kind, es soll geschehn!"

## Der Abschied.

Mennchen.

Ich knie' an beiner Schlummerstatte, Auf die der Wehmuth Thrane fallt! Du, Mutter, schläfst im tiefen Bette! Mich treibt's in eine frembe Welt!

D, mögst bu fanft in beinem Grabe, Im Schatten meiner Pflanzung ruhn! Ich greife nach bem Pilgerstabe, Laß mich baran nicht Unrecht thun! Es sey mit allem, was ich thue, Dein Geist, ber meine Seele weiht! Leb' wohl in beiner heilgen Ruhe, In beiner himmelsherrlichkeit!

Wenn meine Pfabe fich verwirren: Die wird, wohin ein Fehl mich reißt, Sich meine Seele gang verirren. Es ift mit mir ein guter Geift.

Und bu, mein Baumchen, grun' im Raume Der frommen Weihung frisch und voll, Und wachf' empor zum schonen Baume, Der mich vielleicht noch schmuden soll!

Lebt wohl, ihr walbumschirmten Matten, Wo ich die fruhsten Beilchen brach, Und gern, im abenblichen Schatten, Mit mir und mit dem Echo sprach.

Lebt wohl, ihr hohen Alpentriften, In eurer ichaferlichen Ruh'! Ich ziehe weinenb fremben Luften Und einem fremben himmel zu. Doch auch im fremben himmel wohnet Der Gott — und baran halt' ich fest — Der hier auf Alpenwolken thronet, Und bort auch Sonne scheinen läßt!

## Aleunchen und ein Wandersmann.

Mennchen.

Du guter Wanbersmann, wohin ? Gott lenke fegnend beinen Lauf! Bin eine arme Pilgerin, Und suche meinen Liebsten auf.

Wanderemann.

Gott gruff' bich, ichone Pilgerin! Bo fuchft bu beinen Liebsten auf?

Uennchen.

Da bruben, wo ber Tag aufsteht, Dort ist ber Krieg, ba manbelt er! D fag' mir, wie es ihm ergeht? Du fommft ja van ba bruben ber.

Wanberemann.

Da bruben, wo ber Tag aufsteht, Da, Liebchen, finb ber Manner viel.

Mennchen.

Du treibst mit mir ein eitles Spiel! Leb' wohl! ich finde feine Spur. Und giebt es auch ber Manner viel: Doch einen Robert giebt es nur!

### Mennchen in der Stadt.

Dich macht bas Stadtgewühl fo fcheu, Mein Boglein, kann bir's nicht verargen; Auch mir war's oft fo häßlich neu, Daß meine Blide fich verbargen.

Ich schaute her, ich schaute hin, Dich angstete bie bunte Menge: Da ward es trub' in meinem Sinn, Und ach! bas herz im Busen enge.

Rur enge herzen fchlagen hier Und eingesperrte Rachtigallen; Ich lobe bort mein Dorfchen mir, Wo freie Walbgefange schallen!

Ganz voll Erstaunen stand ich ba, Und war, ich weiß nicht wie? befangen, Bon Allem, was ich bort' und fah; Ich sah bemalte Wand' und Wangen. Weiß nicht, warum mir's nicht gefallt Bei biefen Mannern, biefen Frauen; Wer's liebt und lobt, ber kann bie Welt, Wo immer Sonntag ift, hier schauen.

Wo man ben Zeitengang vergift, Wie mag bas Leben sich erneuen? Man kann, wo immer Sonntag ist, Sich nie auf einen Sonntag freuen.

## Aennchen und ein Frember.

Der Frembe.

Liebes, holbes, fußes Mabchen, Eine Gottin bift bu mir! Dir ergeben, Sangt mein Leben Einzig und allein an bir.

Mennchen.

Schlechthin Anna ist mein Rame, Gine Gottin tenn' ich nicht,

Bin auch keine große Dame; Bin nur eine Schäferin. Brauchst bich nicht zu mir zu brangen; Aber treibet bich bein Sinn, Dich an etwas anzuhängen: Wenbe bich wo anders hin!

Der Frembe.

Bunberschönes Mabchen, heile Du mein liebekrankes herz! Deine Tone, Guge Schone, Linbern schon ben heißen Schmerz.

### Mennchen.

Meine Tone sind nur Tone, Die die Einfalt harmlos singt; Ich bin keine suße Schone, Schlechthin Anna nur bin ich; Weiß auch nichts von hohen Dingen; Treulich nahrt mein Vogel mich. Laß dir seine Lieder singen, Besser singet er, als ich.

### Der Frembe.

Las ben Bogel! Liebe such' ich : Drum ist einzig und allein Mein Berlangen, Einzufangen Dich, mein holbes Bogelein!

### Mennchen.

Böglein fliegt zum grunen Haine, Läßt fich horen, fangen nicht! Meine Gunft hat nur ber Eine, Der sich fromm mit mir vereint; Der ist sicher kein Berrather, Denn ich weiß, wie er es meint. Doch was kummert's Euch, ihr Stabter, Ob ein armes Madchen weint!

## Arieg und Liebe.

Mennchen.

3wei Winter find vergangen, . Und neues Frühlingslicht Ift wieder aufgegangen; Dein schöner Frühling nicht!

So werd' ich fortgetrieben, Muß weit und weiter gehn, Um enblich meinen Lieben, Gott weiß es, wo? zu fehn!

Bielleicht bebeckt mit Wunden'! Mit Jammer dent' ich dran! Ach, wer den Krieg erfunden, War wohl ein bofer Mann!

Mir foll ihn Reiner nennen; Sein Name fep verbannt! Nur Den, Den mocht' ich kennen, Der uns die Lieb' erfand. Der reift dort aus einander, Und Diefer fuhret still Und freundlich ju einander, Was zu einander will.

# Chor von jurudffehrenden Kriegern.

Drei Stimmen.
Wir haben geschlagen Ein feinblich Geschlecht,
Und kommen und tragen
Den Lorbeer mit Recht!

Chor. Trallera trallera! Der Fried' ift nun ba!

Drei Stimmen.

Wir haben gebrochen
Den feinblichen Zwang,
Der, uns zu bejochen,
In's Baterland brang!

Chor.

Trallera trallera! Der Fried' ift nun ba!

Drei Stimmen.

Empfangt und mit Tangen Der Freud', und umlaubt Mit blubenden Krangen Dem Krieger bas Haupt!

Chor.

Trallera trallera! Der Fried' ift nun ba!

Drei Stimmen.

Nun wird bei Genuffen Des Friedens geruht; Wir burften nach Kuffen, Und nimmer nach Blut.

Chor.

Trallera trallera! Der Fried' ift nun ba! Drei Stimmen.
Romm, Madchen, und scheue Rein beaunes Gesicht!
Den Weichling nur freue
Dein Liebeswort nicht!

Chor. Trallera trallera! Der Fried' ift nun ba!

Drei Stimmen. Und warft bu geschieben Bom innigsten Glud: Das Leben im Frieben Giebt alles gurud.

> Chor. Trallera trallera! Der Fried' ist nun ba!

Drei Stimmen. Die Noth ist verschwunden; Wir feiern die Ruh' Berfohnender Stunden, Und singen bazu: Chor.

Trallera trallera! Der Fried' ist nun da!

## Coldaten und Mennchen.

Mennden.

Ich hore Friedenstone! Erscheinet dann, erscheint, Ihr Baterlandes Sohne! Das Land hat viel geweint!

### Solbaten.

Wir gingen als tapfere Rrieger; Der Tapferkeit folgt bas Glud; Wir kehren, bewillkommt als Sieger, In's Vaterland froh zurud.

Mennchen.

Legt ab, ihr frohen Sieger, Den wilden Kriegerblick! Solbaten.

Boran ift ber Jubel geflogen, Den unfere hand erstritt; Wir kommen, wir kommen gezogen, Und bringen ben Frieden mit!

Mennchen.

Wohl tommt ihr froh gezogen! Ihr bringet Gutes mit!

Solbaten.

Wir haben die Feinde vertrieben! Berdant' es ans, holde Braut! Du darfit ihn nun ruhiger lieben, Den Mann, dem bein herz vertraut!

Mennchen.

Run barf fie froher lieben, Die lang' verlaffne Braut!

Solbaten.

Wir find ihm entfommen, bem Grimme Der muthigen Feinbes : Reifn !

Wir find eine friedliche Stimme: Bergeffet ber Noth und ber Pein!

Mennchen.

Sag' an, bu Friedensstimme, Bo zieht mein Robert ein?

Solbaten.

Wer wiederkommt, ift nicht gestorben; Er hat sich versüßt die Ruh', Er hat sich bas Leben erworben, Und bringt es bem Liebchen zu.

## Friedenslieb.

Mennchen.

Friedensruf hab' ich vernommen! Bracht' er mir auch ein Willfommen! Krieger fah' ich bort und hier; Alle fragt' ich, die ba kamen; Aber feinen lieben Namen Nannte Keiner, Keiner mir!

Auchtbar anzuschaun sind Rrieger, Auch ale friedlich frobe Sieger; Rrieg ist ein verruchtes Wort! Ach, die bose Runft ber Waffen, Kannst du, Friede, weg sie schaffen: Fort mit ihr, auf ewig fort!

Manchen beugte fie barnieber; Gieb, mas Sebem fehlt, ihm wieber,

Und vergiß auch meiner nicht! Ronntest bu vor mir erscheinen: D bu murbest bitter weinen, Sabst bu, wie bas Herz mir bricht!

Traurig, so allein zu fiehen, Richt zu horen, nicht zu feben, Was mein Robert that und litt! Biel mag er gelitten haben! Lohn' es ihm mit beinen Gaben! Gieb ihm auch ein Kranglein mit!

Schon Aennchen zog mit schwerem Sinn, Sie zog baher, sie zog bahin, Willfommen in jedem Kreise.
So kam sie, in sittsamen Schleier gehüllt, In einen Garten, mit Menschen gefüllt, Da sang sie biese Weise:

### Alennchens Lebenslieb.

Mein Bater war gestorben, Und meine Mutter tobt! Sie hatten nichts erworben, Und ich war ohne Brob! Uch, wer sollte nun mich leiten? Wer nun meine Liebe sepn? Eraurig stand ich in der weiten, In der großen Welt allein!

Da kam nun, wie ein Segen, Bon Gott mir zugesandt, Gin Jungling mir entgegen, Der bot mir seine Hand.
Neue schöne Freuden lachten,
Wo ich hinsah, hier und bort;
Aber, eh' wir Hochzeit machten,
Rif der bose Krieg ihn fort.

Ich stand auf meinem Hügel,
Sah hin, wo er verschwand:
Da war's, als hatt' ich Flügel;
Wich zog's in fernes Land.
Saumen konnt' ich nun nicht langer,
Ich verließ mein liebes Haus,
Bog mit meinem kleinen Sanger,
Meinem Bogel, muthig aus.

Ich lehrt', indem wir gingen, Das Böglein wohl mit Fleiß
Biel schöne Lieber singen;
Es sang auf mein Geheiß.
Unna kann nun nicht verberben —
Dacht' ich bei mir hin und her —
Dieser Sänger wird erwerben,
Was die Unna braucht und er.

Ich faltete bie Sande, Und fprach zu mir allein: "Wenn ich ihn irgend fande: Wie wurde mir es fepn! D wie wurd' ich bas ertragen! Ja, ich wurde freudiglich, Aber weinend, wurd' ich fagen: ,,,,,Sieh boch, Robert, hier bin ich!""

So ging es fort, ich übte Mein Böglein tagelgng,
Das, wenn ich mich betrübte,
Mich frisch und muthig sang.
So durchzog ich manches Städtchen!
Anna war balb bort, bald hier;
Nach bem Bogel sahn die Mädchen,
Und die jungen Herrn nach mir.

Ich hatte siebzehn Sahre,
War frisch, wie Milch und Blut;
Wohl sein im braunen Haare
Stand mir der Schäferhut.
So nun ließ ich gern mich schauen;
Immer schauten mich auch gern
Alle Madchen, alle Frauen,
Aber lieber noch die Herrn.

Da kam ein herr gegangen, Wohl prachtig, wie bas Glud!
Noch brennen mir die Wangen Bon feinem heißen Blick.
Wunderbar ward mir zu Muthe,
Doch beschreiben kann ich's nicht!
Der sah nicht nach meinem Hute,
Nein, er sah mir in's Gesicht.

Und sprach von hohen Dingen, Wovon ich nichts mehr weiß. —
,, Soll nicht mein Böglein singen?"
Fragt' ich verwirrt und heiß.
,, Nein! es mochte mein Verlangen,
Schones Kind," bieß war fein Wort —
,, Gern ein andres Böglein fangen" —
Ich erschraft und eilte fort.

Raum konnt' ich mich befinnen, Dann rief ich: "Laß mich feyn! Das Boglein fliegt von hinnen Bum schonen, grunen hain. Eitel Erug ift bein Verlangen; Mich halt beine Lift nicht fest; Nachtigall wird nicht gefangen, Wenn sie sich nicht fangen läßt!"

## Schlußergablung.

und Aennchen hatt' ihr Lieb gefungen, Da fommt aus ber Meng' ein begeisterter Mann, Ein Kriegesmann baher gesprungen, Der rebet mit fturmischer Freude fie an.

"Bin Robert!" jauchzte sein Entzuden, "Dein Robert, mein Aennchen! erkenne mich boch! Sag'l traum' ich, hier bich zu erblicken? Nein, sag' mir erst, trägst bu mein Ringlein wohl noch?"

"Gott Lob! an biefer Ginen Frage Sat plotlich mein Schreden bich wieber erkannt. Schau ber, bu lieber Mann! ich trage Gar heilig ben funkelnben Ring an ber Sand.

Berandert hat fich beine Farbe, Und dumpfer ertont beiner Rebe Geton! Dann im Gefichte bort die Narbe! Doch, wahrlich! es fteht bir die Narbe recht fcon."

"Sieh, Aennchen," spricht et, "biese Schramme, Die zog mir ein eben gefangener Wicht Bon Franken — baß ihn Gott verbamme! — heimtuckischer Weise, ba quer in's Gesicht.

Auch hab' ich mir viel Ruhm erworben; Mich nannte man, wenn man die Tapferkeit pries; Nur war' ich balb am Ruhm gestorben! Nun ist es boch besser gethan, daß ich's ließ.

Doch langer laß uns hier nicht weilen! Mich treibet, mich ziehet das heimische Gluck!" ,, Wohlan," spricht Uennchen, "laß uns eilen! Wie sehnt sich mein herz nach ber Heimath zuruck!" —

Kaum war die nachste Nacht verflossen, So pilgern sie schon, eh' ber Morgen noch graut; Er zieht mit seinen Kriegsgenossen, Mit einer Gefährtin, die sittsame Braut. So ging bie Reise froh und heiter, Und Menge von Stabten und Dorfern verschwand; Dann endlich sangen die Begleiter: "Wir sehn dich, gegruft sep, bu heimisches Land!"

Doch Aennchen schweigt; aus ihren Bliden Da gittert die Thrane ber Freude hervor, Und Roberts Seele, voll Entzüden, Fliegt hell in begeisterten Tonen empor:

Robert.

Grune, bunfle Epheurante, Frifch um meinen Suttentaum!

Chor ber Begleiter. Die Beit ift vergangen: fie fcmanb, wie ein Traum.

> Aennchen.
> Schwebe, weinenber Gebante, hin ju meinem liebsten Baum!

> > Chor.

Bohl jebes begrußt einen freundlichen Raum.

Nun fahret hin, ihr finstern Sorgen! Die Liebenben athmen schon heimische Luft. Sie geht am nachsten frühen Morgen Mit ihm zu ber Mutter geheiligter Gruft.

Da grunt ihr Baum im heiligen Raume, Da schallt ihr entgegen ein lieblicher Laut, Da schlägt aus Tennchens jungem Baume Ein Nachtigallton in die Seele der Braut.

"Erfüllt," ruft Aennchen, "ist mein Hoffen! Bernimm boch, mein Robert, ben singenben Baum! Wie gludlich ist nun eingetroffen, Was einst mir geweisfagt ein heimlicher Traum!"

In Aennchens Abern fchlugen Flammen; Sie schmuckt mit bem Laube bes Baumes ihr Haar; Dann gingen fromm und froh zusammen Die Kinder ber Unschuld zum Weihaltar.

Geweihte Myrtenzweige kronten Den Altar zum brautlichen Segensempfang, Und helle Freudenchor' umtonten Die Hutte ber Liebe; bas Brautlieb erklang: Chor.

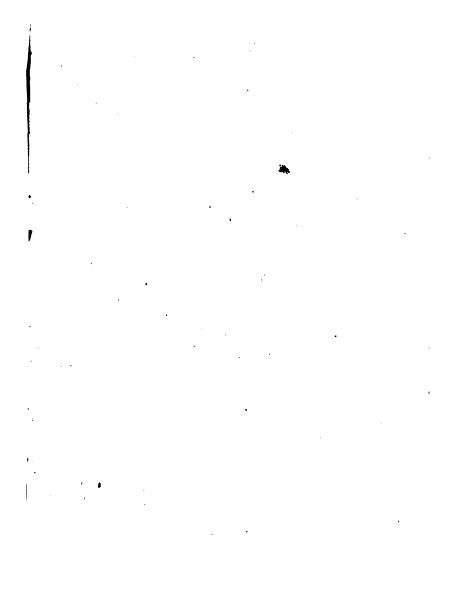
Eins gebe bem Andern Für bas Leben bie Hanb, Um froher zu wandern Durch bas irbische Lanb.

Mennchen und Robert.

Wir geben einander Für das Leben die Hand, Und wandeln selbander Durch das irdische Land,

Chor.

Die Sunde schuf Mangel, Das Eben verschwand: Da flohen die Engel Das irdische Land. Daß Einer uns bliebe: So hielt noch, zum Glud, Den Engel der Liebe Die Liebe zurück!







This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine of five cents a day is incurred by retaining it beyond the specified

time.

Please return promptly.

